Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße N. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint

Nr. 217. Morgen-Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag, den 10. Mai 1868.

Die Wahlprüfungen im Zollparlament.

Der Stuttgarter „Beobachter", das Organ der schwäbischen Volkspartei, ist in der letzten Zeit von einem ganz absonderlichen Schmerze heimgesucht worden. Er hat seinen Freunden wenigstens drei Mal zugerufen: „Werdet Ihr denn dulden, daß die Eure Wahlen prüfen, deren Wahlen Ihr nicht zu prüfen habt?" Er hat alsdann den Abgeordneten seiner Partei ein entschiedenes Mißtrauensvotum ertheilt, weil sie nicht verlangt haben, daß, wie die Wahlen der süddeutschen Abgeordneten durch das gesammte Zollparlament geprüft wurden, so auch die Wahlen der Reichstags-Abgeordneten einer gleichen Prüfung noch nachträglich unterzogen worden sind.

Wir müssen gestehen, daß wir uns in diesen Unmuth des „Beobachters" lebhaft hineinfühlen können und denselben für einen völlig gerechtfertigten halten. Es liegt eine gewisse Demüthigung für die süddeutschen Abgeordneten darin, daß sie nicht mit vollkommener Gleichberechtigung in die Versammlung eingetreten sind; daß sie verpflichtet waren, Censuren hinzunehmen, wo sie nicht befugt sind, Censuren zu ertheilen.

Das gedachte Blatt empfindet daher ganz richtig heraus, daß trotz der gewandten Rede Mittnachts der Verlauf der Wahlprüfungen eine Niederlage für die süddeutsche Partei war. Allein das Verfahren, wie es innegehalten worden, entspricht genau den abgeschlossenen Verträgen, und da „Vertragstreue" jetzt das Feldgeschrei der süddeutschen Particularisten ist, so hätten sie, ohne sich untreu zu werden, gegen dasselbe nicht protestiren können. Aber noch mehr. Die ungünstige, ja demüthige Lage, in welcher sich die Süddeutschen in dieser Beziehung befinden, ist die unvermeidliche Consequenz der Stellung, welche sie dem Norddeutschen Bunde gegenüber angenommen haben und innehalten, aus freien Stücken angenommen haben, und mit Eifer innehalten. Es verlohnt, einen Augenblick bei diesem lehrreichen Vorgange zu verweilen.

Wenn in das Abgeordnetenhaus oder in eine parlamentarische Körperschaft ein Mitglied vermöge einer Nachwahl eintritt, so versteht es sich von selbst, daß er sich eine Prüfung seines Mandats gefallen lassen muß, ohne verlangen zu dürfen, daß auch ihm gestattet werde, nun seinerseits die Mandate seiner sämmtlichen Collegen zu prüfen. Erinnern wir uns recht, so traten nach der Einverleibung Hohenzollerns die beiden Abgeordneten dieses Ländchens mitten in der Session in das Abgeordnetenhaus ein, und mußten eine Prüfung ihrer Mandate über sich ergehen lassen, ohne einen Antheil an der Prüfung der übrigen 350 Mandate zu haben. Das waren Vorgänge, an denen Niemand Anstoß nehmen konnte. Gegenwärtig aber liegt die Sache anders. Es handelt sich nicht um einen vereinzelten und zufälligen Vorgang, sondern es ist für die ganze Zukunft, für sämmtliche künftige Zollparlamente das Princip aufgestellt, daß zwar die norddeutschen Abgeordneten an der Prüfung der süddeutschen Mandate, aber nie die süddeutschen Abgeordneten an der Prüfung der norddeutschen Mandate theilnehmen. Ja wir meinen sogar, daß, wenn während der Session des Zollparlaments ein neugewählter Reichstags-Abgeordneter eintritt, zur Prüfung seines Mandats eine Sitzung des Reichstages besonders anberaumt werden muß, und daß das Zollparlament hierfür incompetent ist.

Daß den süddeutschen Abgeordneten eine so untergeordnete Stellung angewiesen ist, beruht auf dem eigenen Willen der süddeutschen Staaten. Sie haben sich als etwas Unfertiges an etwas Fertiges, als vereinzelte Trümmer an ein Ganzes angeschlossen. Sie haben es so gewollt. Sie haben es verschmäht, sich mit dem Ganzen zu einem größeren Ganzen zu verschmelzen und haben es nicht vermocht, demselben fern zu bleiben. Ihre Unselbstständigkeit zeigt sich darin, daß sie bei allen Antipathien gegen Preußen es doch nicht vermocht haben, aus dem Zollverein auszutreten. Dem Vertrage vom Juli 1867 werden etwa folgende Verhandlungen vorausgegangen sein. Der Süden hat gesagt: „In den Norddeutschen Bund und in Euren Reichstag wollen wir zwar nicht eintreten, aber wir wollen auch keine Zollschranken zwischen uns und Euch errichten". Darauf hat der Norden erwidert: „In dem Gebiete des Zollvereins dürft Ihr bleiben, aber die Gesetzgebung des Zollvereins darf durch den Widerspruch süddeutscher Ständekammern nicht gehemmt werden. Wollt Ihr Glieder des Zollvereins bleiben, so müßt Ihr die vom Reichstage in Zollsachen beschlossenen Gesetze auch für Euch gelten lassen". Darauf hat der Süden wiederum erwidert: „Es ist hart, daß wir gar nicht sollen rathen dürfen, wo wir thaten; so wollen wir denn an Eurem Reichstage theilnehmen, wenn er über Zollsachen beschließt, aber nur dann." Somit acceptirten sie den Reichstag als ein Fertiges. Die Grundgesetze des Norddeutschen Bundes bilden gewissermaßen einen Theil des inneren Staatsrechts aller süddeutschen Staaten, ohne daß diese an dem Zustandekommen derselben irgend einen Anthei! genommen. Der Reichstag als solcher gilt, gegenüber den süddeutschen Staaten jederzeit als vollkommen legitimirt, während jeder einzelne süddeutsche Abgeordnete, der für einzelne bestimmte Zwecke an den Berathungen desselben theilnimmt, demselben gegenüber erst seine Legitimation führen muß.

Gesetzt, das Verlangen des „Beobachters" ginge in Erfüllung, daß die süddeutschen Abgeordneten, wenn sie in das Zollparlament eintreten, das Recht haben, die bereits schon einmal geprüften Mandate der norddeutschen Abgeordneten noch einmal prüfen zu helfen, so wäre das nicht mehr der durch süddeutsche Delegirte verstärkte Reichstag, sondern es wäre ein ganz neues Parlament. Es würde dadurch das Zollparlament zu dem gemacht, als was gerade die süddeutschen Particularisten es nicht betrachtet wissen wollen, zu einer eigends gewählten Vertretung des gesammten deutschen Volkes. Es beruhte nicht mehr auf einem Vertrage zwischen dem Norddeutschen Bunde und den vereinzelten süddeutschen Volksschnitzeln, sondern auf einem Grundgesetze der deutschen Nation.

Dies Alles würde unseren Wünschen und Anschauungen sehr entsprechen, allein es verträgt sich durchaus nicht mit der Auffassung, welche die Mehrzahl der süddeutschen Abgeordneten in das Zollparlament mitgebracht haben und so lange sie an dieser Auffassung festhalten, müssen sie es als eine heilsame Mahnung über sich ergehen lassen, daß der Akt der Wahlprüfungen für sie eine kleine Demüthigung im Gefolge hat.

Breslau, 9. Mai.

Eine buntere und mehr zusammengewürfeltere Majorität hat es wohl noch nie in einer parlamentarischen Versammlung gegeben, als diejenige war, welche sich für die einfache Tagesordnung erklärt hat: von Herrn von Blanckenburg bis zu Herrn Liebknecht, durch alle Nüancen der conservativen, liberalen und demokratischen Partei, unter dem Jubelruf auf der einen Seite der „Kreuzztg." und der „Zeidl. Corresp." und auf der anderen Seite der „Volksztg." und der „Zukunft" haben sie sich vereinigt, um im vormärzlichen Sinne des beschränkten Unterthanenverstandes — sich selber für incompetent zu erklären. Wahrhaftig, liebenswürdigere Unterthanen können sich die deutschen Regierungen nicht wünschen. Was haben andere Regierungen für Mühe, zu verhüten, daß parlamentarische Versammlungen ihre Rechte mißbrauchen. Die Majorität unserer Abgeordneten nimmt den Regierungen diese Mühe ab; sie wartet die zarten und milden Warnungen der Regierungen vor Ueberschreitungen nicht ab, sondern sie zieht vor, selbst die eigene Incompetenz zu erklären; und das Alles mit Hilfe des allgemeinen Stimmrechts. Nein, fügsamere Abgeordnete kann sich Graf Bismarck nicht wünschen.

Mit Recht macht bei dieser Gelegenheit die „Nat.-Ztg." auf die wunderbare Erscheinung aufmerksam, daß die Herren aus Süddeutschland, welche bisher in den heftigsten Anklagen gegen preußischen Cäsarismus, Militarismus, Junkerthum ꝛc. sich ergangen haben, hier sofort grade die Hand der feudalen Partei ergreifen, welcher diese Anklagen allein gelten konnten. Uebrigens ist die süddeutsche Majorität, welche diese Herren vertreten, keineswegs so erdrückend, wie sie gern glauben möchten. So viel wir sehen, haben von den süddeutschen Abgeordneten etwa 47 für die einfache Tagesordnung und 32 dagegen gestimmt; und doch befand sich unter den ersteren noch Fürst Hohenlohe. Für den Nothfall hatten unsere lieben Landsleute aus dem Süden eine Verwahrung bei der Hand, welche folgendermaßen lautete:

In Anbetracht: 1) daß das Zollparlament nach Artikel 3, Artikel 7, Artikel 8, § 6 und Artikel 9 § 4 des Vertrages vom 8. Juli 1867 nur berufen ist, an der Gesetzgebung über das Zollwesen und die Besteuerung des Salzes, des Zuckers und des Tabaks theilzunehmen, hierauf bezügliche Petitionen dem Bundesrathe zu überweisen und über Handels- und Schifffahrtsverträge Beschluß zu fassen; daß Artikel 7 dabei ausdrücklich sagt, es erstrecke sich die Zuständigkeit des Zollparlaments nicht auf andere, als die vorstehend bezeichneten Angelegenheiten; — in Betracht: 2) daß auch die provisorische Geschäftsordnung des Zollparlaments in Abschnitt VII. § 66 nur Adressen „an das Präsidium des Zoll- und Handelsvereins" kennt; — in Betracht: 3) daß der Antrag vom Abg. Metz und Genossen diese Grenzen der dem Zollparlament eingeräumten Befugnisse überschreitet, indem der Inhalt der vorgeschlagenen Adresse unter den Ziffern 1, 3 bis 5 und im Schlußsatz dazu dienen würde und augenscheinlich dazu dienen soll, die deutsche Frage zum Gegenstand der Berathung und Beschlußfassung des Zollparlaments zu machen, wodurch diesem der Charakter einer mit voller staatsrechtlicher Competenz ausgestatteten Vertretung beigelegt würde;

in diesem Betracht sehen sich die Unterzeichneten veranlaßt, gegen die nach ihrer Ueberzeugung vertragsmäßig nicht zulässige Berathung und Beschlußfassung des Zollparlaments über die vorgelegte Adresse hiermit Verwahrung einzulegen und die Erklärung abzugeben, daß sie sich jeder Theilnahme an den weitern Verhandlungen und der Abstimmung über diesen Gegenstand enthalten werden.

Berlin, den 7. Mai 1868.

Abgeordnete zum Zollparlament aus Baiern, Würtemberg und Baden.

Theater.

Die angekündigte Vorstellung des „Don Juan" konnte wegen Unwohlseins einiger Mitwirkenden nicht stattfinden. Man gab dafür Donizettis „Regimentstochter" mit Frau Dumont-Suvanny in der Titelrolle. Die Sängerin entwickelte auch in dieser zweiten Gastrolle ihre von uns bereits gerühmten Vorzüge im reichsten Maße. Der frische und weiche Klang ihrer Stimme berührt außerordentlich sympathisch, der Ton spricht bis in die höchste Lage leicht und mühelos an, und vorzüglich entwickelt ist insbesondere die Kopfstimme. Ebenso zeichnete sich der Vortrag auch diesmal durch Geschmack und Gefälligkeit aus, und nicht minder fesselte das Spiel durch Lieblichkeit und Grazie. — Frau Dumont-Suvanny erntete wiederum die einmüthigsten Beifallsbeweise des Hauses, die verdientermaßen auch Herrn Riese als „Tonio" in reichem Maße zu Theil wurden. — Das Haus war nur sehr schwach besetzt.

M. Kurnik.

Der blaue Cavalier.

Roman von A. E. Brachvogel.

II. Band.

Drittes Capitel.

(Fortsetzung.)

Carl Ludwig und Rupprecht waren längst mit Sinsheim in Heidelberg eingezogen, der Krieg war wieder begonnen worden. Wallenstein hatte Graf Thurn bei Sternau in Schlesien geschlagen, und 3000 Schweden vor ihm die Waffen strecken müssen. Trotz dieses Sieges und daß er fortan nur unebenbürtigen Feldherren gegenüber stand, fanden Oxenstierna's geheime Aufträge bei Wallenstein Gehör. Derselbe erwartete nur noch, Richelieu in das Bündniß gegen den Kaiser eintreten zu sehen, und den günstigen Augenblick ab, um zu den Schweden überzugehen, um Ferdinand II. mit der Waffe in der Hand so tief zu demüthigen, daß er ihm die Krone Böhmens, den alten Erisapfel aller Zwietracht, an welchem Friedrich von der Pfalz zu Grunde gegangen, als erbliches und ewiges Eigenthum zuspreche. Das zweite Mal stand jetzt der Kaiser vor seiner Vernichtung! Schon war der Todesstreich dem Hause Habsburg ganz nahe gewesen, als Gustav Adolph siegreich in München stand, der Schuß zu Lützen hatte ihn abgewandt, jetzt mußte Ferdinand vor dem eigenen Generalissimus zittern, dem Soldatenkaiser, der die thatsächliche Macht in Händen hielt; er war ein schlimmerer Feind als Alle geworden.

Zu Reenen kümmerte man sich nicht darum, denn zu Reenen war zwiefache Hochzeit. Die Antwort, welche Welby den Eröffnungen Craven's ertheilt hatte, war für dessen Gewissen ganz besonders beruhigend.

„So ist denn die Fügung des Meisters aller Dinge, wie wir immer geahnt und erwartet haben, zum Schluß gekommen. Zweifle nicht, daß der Tag, welcher Elisabeth und Dich, die Königssprossin und den Bürgerssohn verbindet, ein segensvoller sein wird. Vielleicht ist diese Ehe bestimmt, einst gut zu machen, was jetzt in unserem armen Lande gefrevelt wird. In Euch versöhnen sich durch Liebe die beiden großen Gegensätze alles Lebens, und der Ewige ist mit diesem Werke zufrieden. Daß Prüfungen und Schmerzen auf Euren Pfaden liegen werden, wer will das nicht voraussehen, aber Ihr habt ja allezeit Euer starkes Herz und — uns! An Deinem Hochzeitstage werden die Freunde in der Grubstreet im Geiste bei Euch sein. Lebt wohl in Liebe!" — —

Wenige Tage nach demjenigen, welcher Elisabeth's Trauerzeit schloß, standen sie und William, Miß Sarah und Sir Harry am Altar der kleinen Dorfkirche zu Reenen. Unterm Zudrang der Landleute segnete der gute Mynheer beide Paare ein, nicht wenig in seinem republikanischen Herzen entzückt, Elisabeth von der Pfalz also — entfürsten zu können. Mit Andachtsschauern und Wonneglühen schloß William die schöne, lange geliebte Frau als seine Gattin, als „Lady Craven" in seine Arme. Fortan war alle Hoheit für sie aus, und sie freute sich darüber, wie Jemand, der ein beengendes Kleid abwirft.

Welches Staunen die briefliche Anzeige dieser Vermählung in London hervorrief, davon hatten die Betheiligten schwerlich eingehende Begriffe. Daß sein „Altester, der Graf", die — Kurfürstin-Wittwe von der Pfalz geheirathet habe, also Sr. großbritannischen Majestät „Schwager" sei, ging gänzlich über den Horizont des Hofschneiders und versetzte ihn in einen Jubel, der ziemlich an Narrheit streifte. Durch diesen Akt wurde Lord William aber auch die populärste Person in der City. Die Bürgerschaft gab der Familie Craven in der Guildhall, die Gewandschneiderzunft in ihrer Gewerkshalle ein rauschendes Banket und hatten die naive Frechheit, Se. Majestät gebührend dazu einzuladen. — In einer Zeit, wo derselbe das Land durch Laud, le Noy und Strafford so vergewaltigte, die Erbitterung beider Parteien eine so unauslöschliche war, lag in dieser Einladung zugleich die bitterste politische Ironie. So faßte sie Carl I. denn auch auf. Das Schreiben Elisabeth's, das ihm die Nachricht gebracht: seine Schwester sei das Weib des Sohnes seines Schneiders geworden, erfüllte ihn mit grenzenloser Wuth. Er zerriß es und ließ ihr durch seinen Gesandten im Haag bedeuten, daß sie in England Nichts mehr zu suchen, vom Hause Stuart nichts mehr zu erwarten habe. Gegen den Jubel in der City konnte er freilich wenig thun, aber um ihr einen ganz unzweideutigen Beweis seines Zornes zu geben, befahl er — seinem Charakter und Verstande höchst entsprechend — den Hofschneider in den Tower zu setzen. Als die Wache denselben von Druryhaus abholen wollte, war er mit Edward weg. — Sie — arbeiteten bei Welby! — Doderidge wies den Soldaten mit finsterem Hohne die leeren Gemächer und da auf der Straße der Ruf: „Londner Lehrjungen 'raus, Bürger 'raus! Unsere Freiheit, unsere Gerechtsame!" ertönte und sich die Miliz zusammenrottete, that die königliche Wache sehr gut, sich eiligst zu empfehlen. Vorstellungen von höchst gewichtiger Seite belehrten denn auch den Monarchen, daß er es doch unmöglich auf eine Emeute wegen einer Heirath ankommen lassen könne, die zu verhindern, er keine Gewalt mehr habe. Der Schneider kehrte unangefochten wieder in sein Haus zurück, aber in völliger Ungnade; er arbeitete für den Hof und die Aristokratie nicht mehr. London machte ihn dafür abermals zum Lordmajor und Edward zum Aldermann.

Eine Person fürstlichen Standes machte indeß eine rühmliche Ausnahme. Emilie von Solms, des Erbstatthalters Heinrich von Oranien Gemahlin, kam aus dem Haag, dem neuen Paare Glück zu wünschen. Sie war eine Frau von umfassendem Geiste, ohne Vorurtheile und von der Einsicht erfüllt, daß die von aller Welt verlassene Elisabeth das beste Theil erwählt habe. Ihr theilte sich dieselbe ganz mit und von dieser Zeit an wurden beide Frauen vertraute Freundinnen.

Der Tag kam endlich, wo Sir Vaugham mit seiner jungen Gattin von Reenen schied, um wieder in die langvermißte Heimath zurück zu gehen. Daß Lord und Lady Craven die Freunde schmerzlich vermißten, ihnen von Denen die Trennung am schwersten wurde, welche Zeuge ihrer trübsten und endlich seligsten Stunden gewesen, wer wollte das bezweifeln? Aber sie hatten weder einen Grund, noch ein Recht, dieselben von einer Zukunft und einem heimischen Kreise zurückzuhalten, in denen dieselben den Inbegriff ihrer Wünsche sahen.

Schon standen die Rosse gesattelt vor der Thür, die Diener mit den Packpferden, und noch immer saß Elisabeth mit Sarah Hand in Hand in der Laubgrotte, während die Männer im letzten Gespräche den Garten auf und nieder schritten.

„Laßt mich hoffen, Harry, daß dies nicht das letzte Mal ist, wo ich Euer edles Antlitz sehe, daß die Freundschaft, auf den blutigen Feldern Deutschlands erblüht, nicht erkalte, weil das Meer sich zwischen uns legt. Unsere Grundsätze gehen vielfach auseinander, wir gehören gewissermaßen den beiden kämpfenden Parteien an, aber in Einem sind wir Eins, in der Liebe zum Vaterlande, in dem Wunsche, daß aus dieser trüben Zeit für England glücklichere Tage erstehen sollen. Laßt uns das, wo und — wie wir uns auch treffen sollten, fest halten!"

„Das wollen wir, theurer William", erwiderte Sir Harry fest, „und mein Herz sagt mir, daß wir uns wiederfinden werden. 'S ist keine Zeit mehr über Gesinnungen zu streiten. Wer, der Charakter hat, wollte sie sich auch wegdisputiren lassen? Auf Eins aber gebt mir die Hand, unsre Freundschaft soll über dem Streite der Zeit stehn, Ihr werdet mir stets als der hohe und edle Freund des großen Schwedenhelden, als Gründer meines Glücks gelten und solltet Ihr auf die englische Küste einst Euren Fuß setzen und im Sturm der Volksbewegung je ins Gedränge kommen, bei dem Gotte, bei dem allein das Recht ist, meine Hülfe soll Euch so wenig fehlen, wie ich der Euren dann gewärtig sein will, sollte das Unglück auf Seiten meiner Sache stehn." Er reichte Craven die Hand.

Der Lord schlug ein. „Dazu laßt uns uns verbrüdern! Lebt wohl, theurer Harry, 's ist ein Himmelsbund, den wir schließen. — Ihr habt die Briefe doch an meinen Vater, an Edward und Doderidge?"

„Wohlverwahrt. Sie abzugeben soll mein erstes Geschäft sein. Wo Eure Briefe mich aber finden, wißt Ihr; Ihr sollt von jedem Windshauch hören, der durch London weht. Alles Glück über Euch, es muß ja doch geschieden sein!" —

Als Harry mit Sarah dahin ritten, standen fest umschlungen William und Elisabeth auf der Veranda und grüßten den Scheidenden nach.

„In uns allein liegt unser Glück, theure Frau," flüsterte der Lord, „Alles im Leben weicht ja, nur die Liebe nicht und die Erinnerung heiliger Stunden."

„Wir werden sie wiedersehn, William. Ist mir doch ganz so, als müßten wir ihnen über kurz oder lang nachfliegen. Wirst Du mich auslachen, wenn ich Dir gestehe, daß ich, — nun diese Beiden dahinziehn, das erste Mal seit langen Jahren — Heimathssehnsucht habe? Das Vaterland ist doch ein mächtig Ding, es stirbt nie in der Menschenbrust!" — —

(Fortsetzung folgt.)

Ammermüller, Arco Stepperg, Arco Valley, Carl v. Aretin, Dr. Carl Barth, Dr. Bissing, J. Bucher, Dahmen, Deffner, Dr. Diepolder, Dörtenbach, Erath, v. Frankenstein, Freisleben, Freytag, Gürster, Frhr. v. Hafenbrädl, Jörg, R. Knosp, Dr. Krätzer, Dr. Kurz, Lindau, Lukas, v. Meixner, Dr. Miller, Mittnacht, Dr. Mohl, v. Neumayr, Frhr. v. Neurath, Oesterlen, Frhr. v. Ow, Probst, Ramm, Reibel, Römmich, Dr. F. Roßhirt, Schäffle, Dr. Schneider, Frhr. v. Schrenk, Dr. Sepp, Frhr. v. Stotzingen, Tafel, v. Thüngen, v. Varnbüler, Vayhinger, Dr. Wild, Frhr. v. zu Rhein.

Norddeutsche Abgeordnete schließen sich an: Liebknecht, Bebel, Schraps, Reinke.

Nach den letzteren Unterschriften hat die „süddeutsche Fraction" doch nur eine ziemlich spärliche Zahl von Enclaven in Norddeutschland an sich gebracht; sie bestehen in drei sächsischen und einem preußischen Wahlkreise, welcher letztere wohl eher einen Socialdemokraten, als einen Mitkämpfer für die Herren v. Varnbüler, Jörg &c. zu entsenden glaubte.

Wenn die **französischen** Regierungsblätter es schon im Voraus nicht an Verwarnungen gegen die im Zollparlament eingebrachte Adresse, welche das Ausland nur kränken und reizen könne, hatten fehlen lassen, so begrüßen dieselben den bei der Adreßdebatte beschlossenen Uebergang zur Tagesordnung natürlich mit ganz besonderer Genugthuung. Die „Patrie" freilich findet nur, daß derselbe von außerordentlicher Wichtigkeit sei, die „France" aber sagt, daß dieses Votum den Süddeutschen Vertrauen einflöße und die Beunruhigungen, welche neue Veränderungen in Deutschland den anderen Mächten verursachen würden, beschwichtigen dürfte. Der „Constitutionnel" constatirt, daß die weisen Rathschläge die Oberhand behalten hätten, und wünscht sich Glück zur Aufrechterhaltung der guten internationalen Beziehungen und zur Förderung des inneren Frieden Deutschlands. — Was die Reduction der preußischen Armee anbelangt, so erklärt das „Moniteur"-Bulletin, daß dieselbe nur erfolgt sei, weil der Reichstag jährlich nur 225 Thaler pro Soldaten habe bewilligen wollen. In Bezug auf die Betrachtungen der „Kreuzztg.", die sie, die Beurlaubungen in der preußischen Armee anzeigend, anstellt und wobei sie die Hoffnung ausdrückt, daß auch die anderen Mächte diesen Schritt nachahmen würden, sagt der „Moniteur de l'Armee", daß Frankreich die Initiative ergriffen, indem es 14,000 Mann seit Ende März entlassen habe. Preußen sei somit mit seiner Reduction nachgekommen und habe dieselbe in nicht so bedeutendem Maßstabe vorgenommen wie Frankreich.

Spricht sich in alledem unleugbar schon eine ziemliche Empfindlichkeit gegen Preußen aus, so ist auch nicht zu verkennen, daß die in gewissen Kreisen herrschende Mißstimmung durch die in Italien bei Gelegenheit der Anwesenheit des preußischen Thronfolgers gegen Frankreich erfolgten Demonstrationen desto mehr noch erhöht worden ist, je mehr man geneigt ist, die deutsche und italienische Frage in einem gewissen Zusammenhange zu betrachten. So kommt es, daß selbst die zahlreichen persönlichen Widersacher des Prinzen Napoleon, die ihm die wenig beneidenswerthe Rolle, welche die Italiener ihn spielen ließen, gern gönnen, sich doch als Franzosen in seiner Person verletzt fühlen. Gleichwohl glaubt man in Paris nicht, daß eine Allianz zwischen Preußen und Italien bereits geschlossen sei. — Im Uebrigen beschäftigt sich die öffentliche Aufmerksamkeit in Frankreich in diesem Augenblicke besonders mit der in der That vortrefflichen Rede, welche der Präsident des Cassationshofes, Bonjean, am 5. d. im Senat zur Vertheidigung der Preßfreiheit gehalten hat (s. „Paris"), und welche doch endlich einmal als ein Zeugniß jenes männlichen Muthes betrachtet werden darf, den man besonders in den juristischen Kreisen Frankreichs bisher mit so tiefer Betrübniß vermißte.

Ueber die heillos verwickelte Lage, in der sich in **England** das Ministerium sowohl wie das Parlament jetzt befindet, macht namentlich die „K. Z." die richtige Bemerkung, daß nur eine an ein Wunder grenzende Ruhe und der Vorsatz allermildester Versöhnlichkeit von beiden Seiten eine einigermaßen befriedigende Lösung herbeiführen könnte, daß aber solche Ruhe und solche Versöhnlichkeit nach den Ausdrücken, welche in der Unterhaussitzung vom 5. d. bereits gebraucht wurden (siehe „London") sich schwerlich noch werden vorfinden lassen. Zugleich erkennt das gedachte Blatt es der Wahrheit entsprechend an, daß Disraeli den gehässigen Vorwurf auf sich geladen hat, daß er die Krone hinterlistig in das Parteigetriebe zog, der Königin die Erlaubniß einer Parlaments-Auflösung gewissermassen abschwindelte.

„Schon allein", — so sagt die „K. Z." sehr richtig — daß er die Königin zwischen seiner Abdankung und der Auflösung des Parlaments wählen ließ, statt ihr einen positiven Rath zu ertheilen, wird als ein verfassungswidriger, heimtückischer Schritt betrachtet, durch den er die Verantwortlichkeit von sich auf die Schultern einer schwachen Frau wälzen gewollt. Die Phantasie ergänzt dabei, was er in seiner Mittheilung dem Parlamente verschwieg. Sie malt sich die Lage der Königin in grellen Farben aus, wie Disraeli, während er seine Abdankung demüthig anbot, ihr zu Gemüthe geführt haben mag, daß sie eine ererbte Prärogative der Krone nicht leichthin opfern dürfe, daß sie damit Kirche und Thron gefährden würde, daß die Majorität des Parlaments beileibe nicht der Gesinnungsausdruck des Landes in dieser hochwichtigen Frage sei, daß die radicale Partei ihre Hand demnächst nach anderen Rechten der Krone und Kirche ausstrecken werde, und dergleichen mehr. In dieser Sphäre hat die Phantasie um so größeren Spielraum, als ein erläuternder und ergänzender Bericht über die Osborner Besprechungen von der Königin weder gefordert, noch erwartet werden kann.

„Darin liegt ein neues Moment zur Steigerung der Gereiztheit. Wenn „Daily News" dem Hause den Rath giebt, die Königin um Entlassung eines Ministers zu bitten, „welcher der Lehre von der Ministerverantwortlichkeit thatsächlich den Rücken gekehrt hat, um die in Frankreich herrschende Theorie der persönlichen Monarchie nach England zu verpflanzen", so läßt sich daraus ziemlich klar ersehen, mit welchen Gedanken sich, wenn nicht die gesammte Opposition, doch ein Theil derselben beschäftigt, und wie wenig die Krise beschworen ist. Viele, darunter das eben genannte Blatt, glauben übrigens nicht recht an die charte blanche zur Auflösung, die Disraeli von der Königin erhalten haben will, vermuthen ein Mißverständniß, d. h. eine lügenhafte Darstellung von Seiten des Premiers, rufen nach Aufklärung und behaupten nebenher, eine derartige allgemeine Vollmacht wäre verfassungswidrig. Ueber Letzteres ließe sich streiten, Präcedenzfälle dieser Art giebt es selbst in der neuesten Geschichte Englands, und auch unter der Regierung der jetzigen Königin hat es einen Whig-Minister gegeben, der sich solcher Vollmacht rühmen durfte. Ein Anderes ist es mit der Wahrhaftigkeit Disraeli's. Für diese stehe er selber ein. Am Hoflager von Osborne mag er mit großem Geschicke operirt haben. Jedenfalls für den Moment, schwerlich zum dauernden Heile seiner selbst und seiner Partei."

Die Nachrichten aus **Amerika** beschränken sich fast nur auf vereinzelte Mittheilungen aus dem Proceß gegen den Präsidenten, über dessen Ausgang man der „Newy. Handelsztg." zufolge nicht zweifelhaft sein kann.

Ueber die Verhältnisse in **Paraguay** erfährt man, daß der dortige Kampf noch lange nicht zu Gunsten der Brasilianer entschieden ist. Man höre nur den folgenden lakonischen Bericht eines sehr gut informirten, obendrein in Buenos-Ayres erscheinenden Blattes, der „Deutschen Zeitung am Rio de la Plata" vom 26. März d. J.:

„Die Alliirten, die im guten Glauben lebten, sie hätten den Krieg jetzt auf einen Punkt gebracht, wo eine Entscheidung stattfinden müsse, haben nichts weiter gewonnen, als daß sie etwa eine Wegestunde mehr feindliches Land besetzen können. Sie standen zwei Jahre vor Tuyuty und Humayta und werden vielleicht, wenn sie es aushalten können, eben so lange vor der neuen feindlichen Position zu stehen haben. Ein Ende des Krieges ist nicht abzusehen. Die oberhalb Humayta liegenden Panzerschiffe haben weder Kohlen noch Munition an Bord und sind gänzlich nutzlos. Zur Zeit rüsten Privatunternehmer hier einen Dampfer aus, der Humayta passiren und den brasilianischen Panzerschiffen Kohlen zuführen soll. Für jede Tonne Kohlen, welche dorten abgeliefert wird, zahlt Brasilien nahezu dreihundert preußische Thaler!! Die Candidatur Urquiza's tritt mit jedem Tage offener auf; das ist die einzige Nachricht aus Argentinien, welche wir heute zu registriren haben."

Deutschland.

Berlin, 8. Mai. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat den nachbenannten Personen Orden und Ehrenzeichen verliehen, und zwar: **den rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife:** dem Ober-Tribunals-Rath Dr. Schütz zu Berlin und dem Ober-Regierungs-Rath Schaffrinski zu Marienwerder; **den rothen Adler-Orden vierter Klasse:** dem Rechnungs-Rath und Kreis-Steuer-Einnehmer Eschenhorn zu Görlitz: **den königlichen Kronenorden zweiter Klasse:** dem Landesgerichts-Präsidenten, Geheimen Ober-Justiz-Rath Dr. Heintzmann zu Köln; **den königlichen Kronenorden vierter Klasse:** dem herzoglich Braunschweig-Oelsschen Rentmeister Weishaupt zu Guttentag im Kreise Lublinitz: **das allgemeine Ehrenzeichen:** dem Schullehrer Meder zu Möbisburg im Kreise Erfurt, dem Schulzen Johann Krause zu Kierzkowo im Kreise Mogilno und dem Kreisgerichts-Boten und Executor Anton Kuhnigk zu Guttstadt im Kreise Heilsberg, sowie **die Rettungs-Medaille am Bande:** dem Feldwebel Ehmann im Leib-Grenadier-Regiment (1. Brandenburgischen) Nr. 8, dem Gruben-Steiger Kern, dem Zimmerhäuer Welsch, dem Bergmann Pohl und dem Maschinen-Steiger Steffen, sämmtlich zu Schwalbach, im Kreise Saarlouis.

Se. Majestät der König hat dem Kammer-Junker Grafen Johannes Saurma von der Jeltsch zu Laskowitz im Kreise Ohlau die Kammerherrn-Würde verliehen; den evangelischen Pfarrer Zickendrath in Dotzheim zum Decan für die ländlichen Gemeinden des Amts Wiesbaden ernannt; dem Hof-Büchsenmacher Heinrich Philipp Barella in Berlin den Charakter als Commissions-Rath; dem Hüttenbesitzer Schlittgen zu Kotzenau im Kreise Lüben; und dem Banquier und Stadtrath Friedrich Baehker zu Insterburg den Charakter als Commerzien-Rath; sowie dem Kaufmann und Inhaber eines Speditions-, Commissions- und Vorschuß-Geschäfts Julius Pollack zu Triest das Prädicat eines Königlichen Hof-Spediteurs verliehen.

Dem ordentlichen Lehrer Dr. Boeger am Gymnasium zu Königsberg i. d. N. ist das Prädicat „Oberlehrer" beigelegt worden. — Dem ordentlichen Lehrer am katholischen Gymnasium zu Glogau, A. Knötel, ist das Prädicat „Oberlehrer" beigelegt worden. — Der Wundarzt 1. Klasse &c. Heine zu Szittkehmen ist zum Kreis-Wundarzt des Kreises Goldapp ernannt worden. (St.-Anz.)

= **Berlin**, 8. Mai. [Der Zollbundesrath. — Volksversammlung.] Der Zollbundesrath wird sich demnächst mit den Eisenzöllen beschäftigen. Heute wurden in dem Handels-Ausschuß desselben die Motive für die Tabaksteuer-Vorlage festgestellt, welche morgen bei dem Zollparlament eingebracht werden soll. Außerdem tagte heute der Rechnungsausschuß und die Enquête-Commission für das Hypothekenbankwesen. In derselben wurde der Rechtsanwalt Röpell (Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses) vernommen. — Es wird stark bezweifelt, daß der Bundesrath den Abänderungen, welche die Reichstagssession zu dem schleswig-holstein'schen Pensionsgesetz angenommen hat, zustimmen möchte, falls der Reichstag dieselben annähme. Der Hauptwiderstand geht von Preußen aus, welches, falls das Pensionsgesetz von 1850 als zurecht bestehend anerkannt würde, leicht in die Lage kommen könnte, den ganzen Pensionsrückstand nachträglich zu bezahlen. — Die Arbeiten für das Bundesbudget werden so gefördert, daß die Fertigstellung in längstens drei Wochen erwartet wird. — Der Abgeordnete Freiherr Georg v. Vincke ist von seiner Krankheit genesen, heute zum ersten Male im Zollparlament erschienen. — Eine hier bestehende „demokratische Gesellschaft" an deren Spitze der Redacteur Dr. Guido Weiß und der Abg. Dr. Reincke stehen, will hier nächstens eine Volksversammlung abhalten in welcher die Zollparlamentsmitglieder Kolb, Freisleben, Tafel, Oesterlen, Auermüller und gar Liebknecht, Bebel und Graf Baudissin (im Parlament die Genossen der süddeutschen Particularisten und Ultramontanen wie der preußischen Feudalen) dem Bedürfniß genügen sollen, sich über ihre Stellung zur Volkspartei zu äußern und andrerseits sich gegen den Vorwurf der Preußenfeindlichkeit zu rechtfertigen.

♂ [Die Vorlage wegen der einheitlichen Maaß- und Gewichts-Ordnung] für den norddeutschen Bund ist bekanntlich dem Bundesraths-Ausschuß für Handel und Verkehr zur Begutachtung überwiesen worden. Dieser hat nun seinen Bericht erstattet und sich vollkommen zustimmend für den Entwurf ausgesprochen; namentlich hebt der Bericht hervor, daß die Motive des vom Präsidium vorgelegten Entwurfes durchaus mit den Gesichtspunkten zusammenfallen, welche schon in dem Gutachten vom 30. April 1861 aufgestellt waren und zwar bekanntlich von einer Commission von Fachmännern verschiedener deutschen Staaten, Gesichtspunkte, welche auch die Grundlagen der Arbeiten aller späteren Commissionen bildeten. Der Bericht erklärt, daß namentlich die Gründe für die Wahl des metrischen Systems und die Motive für die Durchführung desselben so vollständig enthalten und entwickelt sind, daß sich kaum etwas hinzusetzen läßt, und deshalb wird

Berliner Herzensergießungen.

Berlin, 7. Mai.

Daß der Berliner viel Talent zum Parodiren besitzt, ist bekannt. Wenn der in den Mai fallende Bußtag so glücklich ist, von einer warmen Frühsommersonne beglänzt zu werden, wie der diesjährige, erscheint jenes Talent im hellsten Lichte. In frühster Morgenstunde schon rasseln die langgestreckten Wägen an den Kirchen vorüber dem Thore zu, um jauchzende Theilnehmer an einer „Landpartie" — ein Vergnügungsgeschäft, das mit solcher ausgelassener Vehemenz außer dem stillen Bußtag nur noch in den Pfingsttagen betrieben wird — in die „schönen Gegenden" um Berlin zu führen, um dort unter oft unharmonischen Tönen der unvermeidlichen Ziehharmonika, die bisweilen auch in einem Leierkasten einen Rival findet, unzählige Kober von ihrem genießbaren Inhalt zu befreien, und den Geschmack des „baierischen vom Faß" einer bis zum Grunde dringenden Prüfung zu unterziehen. Vom Kreuzberge herab tönt bis in die Stadt hinein der Lärm der Bockbachanalien, und wenn der Abend niedersinkt, steht die Bestialität in vollster Blüthe. Das sind die untrüglichen Kennzeichen eines sommerlichen Bußtages, und Niemand wird mir ableugnen, daß damit der Parodie des Ernstes auskömmliche Rechnung getragen ist. Für Viele, die des Schutzmanns rauhe Hand aus der Gambrinusbegeisterung zu reißen und an einen stilleren Ort zu führen, amtsgemäß sich genöthigt sah, folgen dann wohl unliebsamere Bußtage dem, den der Kalender vorgeschrieben, und so wird freilich auf diese Art das „gestörte Gleichgewicht" zwischen Soll und Haben wieder hergestellt. So ist es seit Jahren gewesen, und so war es auch gestern.

Die Theater waren, wie üblich geschlossen, und ihnen somit Gelegenheit gegeben, in Buße und Reue über ihre mannigfachen Begehungs- und Unterlassungssünden nachzudenken, was die Mehrzahl der vielgequälten Mimen ebenfalls auf den, ihnen selten gegönnten Landpartien that, da auch an dem Feiertage keine Vormittagsproben stattfanden, selbst nicht beim Victoriatheater, das auch Proben nicht nöthig hat, da es sein Repertoir noch immer „zu halben Preisen" auf seine „Eselshaut" niederschreibt. — Der neue Director des Wallnertheater, Herr Lebrun, hat seine Regierung mit Laube's „Bösen Zungen" angetreten, von denen, da sie vorher von anderen Zungen eindringlich genug empfohlen wurden, vorauszusehen war, daß sie sich eines ungewöhnlichen Interesses erfreuen würden. Die ersten Aufführungen fanden bei der politischen Lebhaftigkeit der Gegenwart, durch die von Laube gewandt gehandhabten Tendenz-Schlagwörter und Sentenzen großen Anklang, der bei den letzten Vorstellungen jedoch schon weniger bedeutend sich zeigte. Kühlere Beurtheiler konnten sich, im Hinblick auf die Entstehung des Stückes nicht der Mahnung entwehren, daß man die Absicht merkt, und sich dann verstimmt zu fühlen pflegt. Die Erinnerung an den Conflict zwischen dem Verfasser und Halm, in welchem der unbefangene Beurtheiler dem letztgenannten der beiden Gegner nicht seine Sympathien zu entziehen vermag, tritt etwas störend in den Weg. Die gereizte Stimmung, in die sich Laube hereingelebt, seitdem mit seinem Austritt aus der Leitung des Burgtheaters sein Wiedereintritt nicht mehr zu den Wahrscheinlichkeiten gehört, bewog ihn unleugbar, diese „dramatisirte Polemik" zu seinen Gunsten sprechen zu lassen, die streng genommen, doch nur ein etwas übereilter Ausdruck seines gekränkten Ehrgeizes, geschickt gefügt in die Form eines politischen Tendenzstückes ist. Wo sich in diesem Augenblicke in Oesterreich in glücklicher Weise eine freiere Strömung Bahn gebrochen und noch bricht, scheint uns die Aufdeckung früherer Schäden eigentlich überflüssig. Hätte der Dichter damals ein solches Tendenzschauspiel geschrieben, damit natürlich seine damalige Stellung gefährdet, so hätte mehr Grund vorgelegen, ihm zu einem Martyrium zu gratuliren, von dem jetzt, wo der Aerger über eine private dienstliche Angelegenheit zu deutlich als Motiv hervortritt, wohl nicht mehr die Rede sein kann. Andererseits wäre es ungerecht zu leugnen, daß Laube im Hinblick auf dramatische Wirksamkeit ein treffliches Bühnenstück geliefert. Ob bei dem Wechsel der politischen Ansichten die „Bösen Zungen" früher oder später schweigen werden, wird die Zukunft lehren. Wir zweifeln aber, daß ihnen so lange das Wort gestattet werden dürfte, wie man es mit Vergnügen viele Jahre hindurch seinen „Carlsschülern" mit zustimmendem Beifall belassen hat. Diese sprechen auch für einen gekränkten Dichter; der aber heißt — Schiller.

Die königliche Bühne hat in den letzten Tagen der diesjährigen Theatersaison noch trotz ihrer sonstigen rühmenswerthen Vorsicht einen faux pas gemacht mit dem fünfaktigen Schauspiel von Hugo Müller: „Zwei Brüder." Man denke sich im Vorzimmer des Fürsten, auf dessen Erscheinen harrend, eine Versammlung von Kammerherren und dergleichen nach strengen Glaubensregeln der Etikette aufgezogenen Mitgliedern der Menschheit. Der Dalai-Lama dieses Glaubens, der Oberhofmarschall, tritt ein, angesäuselt von des Champagners verführerischem Hauch. Im Wein liegt Wahrheit, und den hohen Würdenträger documentirt der Rausch als einen seelensguten Kerl. In glücklichster Laune embrassirt und schmatzt er das ganze Kammerherrn-Heer ab. Nun erscheint der Fürst, und auch dieser vermag dem zärtlichen Andringen des lustigen Herrn nicht auszuweichen, auch er wird zärtlich von dem Weinseeligen abgeküßt. In der Erinnerung an den alten Spruch: „Böse Beispiele verderben gute Sitten!" wurde auf diesen Spruch die liberale Intendanz von sehr hoher Seite hingewiesen, und nach zweimaligem Erscheinen der „Zwei Brüder" Theaters verwiesen. Das war der dramatische Katzenjammer nach unmäßigem Champagnergenuß! — Phädra, die Tragödie des Prinzen Georg, hat sich rascher Bahn gebrochen, als wir glaubten. Selbst das größere Publikum wendet, wie die vollen Häuser zeigen, der „modern-antiken", unleugbar sehr geistvollen Dichtung großes Interesse zu. Frau Johanna Jachmann-Wagner erhebt mit jeder Aufführung die Phädra zu höherer Bedeutung. In sinniger Weise hat der fürstliche Dichter der Künstlerin seinen Dank durch Uebergabe eines reichen goldenen Lorbeerkranzes zu erkennen gegeben, der nach der eigenen Zeichnung des, in der That vielseitig hochgebildeten Prinzen, als ein Meisterstück eines unserer Berliner „Benvenuto Cellini's" der Gegenwart, des Hof-Goldschmied Wagner, viel bewundert wurde, als die Tragödin bei der letzten Vorstellung den in römischer Imperator-Kronenform gefügten Schmuck auf dem üppig blondgelockten Haupte trug.

Eine gleiche Unterstützung von zweitausend Thalern jährlichem Zuschuß, wie die Breslauer Direction sie erhält, fließt nun auch den beiden Provinzial-Directoren Schwemer in Posen und Witt in Kiel zu. Mit Ausnahme des Herrn Victoria-Cerf, der sich einer jährlichen Unterstützung von mehr als 15,000 Thaler zu erfreuen hat, und dafür höchst mittelmäßige Kunstwaare liefert, erscheinen die andern hiesigen Privatdirectoren weit weniger begünstigt. So erhält Deichmann, der Chef des Friedrich-Wilhelmstädtschen Theaters für die dortige königliche Loge nur 300 Thaler, also eine überaus schwache Verzinsung des Capitals von 10,000 Thaler, die er zur Einrichtung dieser Loge und der eines eigenen Anbau's mit Prunkgemächern für den Hof, verwandt hat. Eine anderweitige Vermiethung dieser großen Prosceniumsloge würde ihm einen wenigstens fünfmal so hohen Ertrag im Jahre bringen.

Mehr als das Theater interessiren uns gegenwärtig unsere climatischen Verhältnisse. Das Jahr 1868 scheint den „lieblichen" Frühling aus dem Kalender gestrichen zu haben, und mit einem langen Schritt direct aus dem Winter in den Sommer übergehen zu wollen. Was es uns jetzt bringt, ist zum beniesen, dieses, eine Folge des seeligen Vertrauens auf die durch die Fensterscheiben uns mit dem Schein der Wärme anlächelnde Sonne, die, wenn wir ihr lenztrunken ins Freie hinaus entgegen eilen, uns mit der Kälte einer raffinirten Kokette anhaucht, und einen inwendigen Nasenstüber versetzt, wie ein niesender Freund von mir den Schnupfen titulirt. Am glücklichsten sind die Sommerwohnungs-Insassen; sicher vor den Besuchen der „lieben Verwandten und Freunde" aus der Stadt, dürfen sie aus dem wohlgeheizten Zimmer ruhig und ungestört dem Kampf der Jahreszeiten zuschauen, der von längerer Dauer, als der des Jahres 1866 auf österreichischen Gefilden, und sich in abendlicher Kühle damit trösten, daß voraussichtlich die nächste Morgensonne die exotischen Eiszapfen wieder vernichtet, die die impertinente Natur in mitternächtiger „Unter-Null-Stunde" ihnen an die Dachtraufe ihres Tusculums schadenfroh anheftet. Berlin liegt nach den Angaben der diesjährigen climatischen Geographie mitten inne zwischen Neapel und Tobolsk, und wenn wir uns von dem Hauch des letzteren etwas merklicher angehaucht fühlen, so dürfte daraus doch nicht zu folgern sein, daß unser politisches Verhältniß zu unserm herzlich-befreundeten östlichen und nordöstlichen Nachbarn irgend wie an inniger Wärme Einbuße erlitten habe.

Vor einigen Stunden unterbrach ein nothwendiger Gang aus meiner, sich an das verschämte Grün des Thiergartens lehnenden Wohnung nach dem Mittelpunkte der Stadt — immerhin eine kleine Reise — meinen begonnenen Brief. Ich ward dadurch leider zum Zeugen eines Unglücks, auf dessen Stätte ich etwa drei Minuten nach der bedauernswerthen Katastrophe anlangte. Es war heute Vormittag gegen zehn Uhr, als ich in der Jägerstraße in dem Herrenmoden-Magazin Landsberger's mich befand. Während des Gesprächs mit dem Chef des Magazins erdröhnte der Laden von einem erschütternden Krachen, die großen Spiegelscheiben klirrten, so daß Herr Landsberger erschrocken glaubte, eine der eisernen Säulen, die statt der Untermauern den Laden tragen, sei gebrochen und ein Einsturz werde folgen. Auf die Straße hinausgeeilt schallte uns Feuerruf entgegen. Aengstlich Weitereilende deuteten uns die ganz nahe „Kleine Jägerstraße" an, wo etwas Fürchterliches sich zugetragen. Wir hatten nur ein paar Hundert Schritte dorthin und fanden das große an der letztgenannten und an der Kurstraße belegene Eckhaus, das an jeder dieser beiden Straßen eine Fronte von neunzehn Fenstern hinstreckt, auf dem einen nach der Kurstraße belegenen Flügel von unten bis hoch zum Dach in zerklüfteten Trümmern umlodert von Flammen, die aber theils durch den Zusammensturz,

vom Ausschuß vorgeschlagen, daß ein Auszug aus diesem Gutachten dem beim Reichsrath einzubringenden Gesetzentwurf als Beilage zu den Motiven beigefügt werde. Der Ausschuß erklärt schließlich, daß weder die Opportunität noch die Richtigkeit der zu Grunde gelegten Principien irgend einem Zweifel unterliegen könnten.

♂ [Der Schutz der Fischerei.] In Folge der nothwendig gewordenen Einschränkungen auf dem Gebiete der Marine sollte bekanntlich auch die Indienststellung des „Komet" unterbleiben, welcher früher bestimmt war, zum Schutz der Fischerei in den Gewässern bei Helgoland Station zu nehmen. Das landwirthschaftliche Ministerium hat jedoch das dringende Ersuchen gestellt, daß der früheren Absicht zum Schutz der Fischerei Folge gegeben werde und wird deshalb doch die Indienststellung stattfinden und zwar auf Kosten des landwirthschaftlichen Fonds, da von der Marine-Verwaltung die Kosten nicht aufgebracht werden können.

♂ [Nach einer Zusammenstellung der Eisenproduction in den Hüttenwerken] des gesammten Zollvereins während des Jahres 1866 hat dieselbe in den meisten Artikeln nicht zugenommen, sondern ist entweder unverändert geblieben oder ist sogar zurückgegangen. Nur in den Stahl- und Roheisen-Fabrikaten zeigt sich eine beachtenswerthe Zunahme. An Roheisen wurden 19 Mill. Ctr. im Geldwerth am Ursprungsort von 23¾ Mill. Thlr., im Vorjahre 17½ Mill. Ctr. im Werthe von 22½ Mill. Thlr. producirt. An Rohstableisen 915,000 Ctr. im Werth von 1,542,000 Thlr., im Vorjahre 1 Mill. Ctr. im Werth von 1⅔ Mill. Thlr. An Gußwaaren aus Erzen 1 Mill. Ctr. im Werth von gegen 3 Mill. Thlr., im Vorjahre 1 Mill. Ctr. im Werth von gegen 3¼ Mill. Thlr. An Gußwaaren aus Roheisen über 3½ Mill. Ctr. im Werth von 13 Mill. Thlr., im Vorjahre gegen 4 Mill. Ctr. im Werth von 15 Mill. Thlr. An Stabeisen und gewalztem Eisen 9,670,000 Ctr. im Werth von 31½ Mill. Thlr., im Vorjahre 9,864,000 Ctr. im Werth von 33¾ Mill. Thlr. An Eisenblech 1½ Mill. Ctr. im Werth von 6,394,000 Thlr., im Vorjahre über 1½ Mill. Ctr. im Werth von 7,338,000 Thlr. An Eisendraht 555,000 Ctr. im Werth von 2,384,000 Thlr., im Vorjahre 642,000 Ctr. im Werth von 3,189,000 Thlr., und an Stahl 2,289,000 Ctr. im Werth von 19 Mill. Thlr., im Vorjahr 1,991,000 Ctr. im Werth von 16 Mill. Thlr.

[Der Kronprinz in Italien.] Einem der „Volksztg." zur Verfügung gestellten Schreiben des Hrn. Vegezzi-Ruscaldo an einen hiesigen Gelehrten entnimmt dieselbe Folgendes:

Geehrter Herr! .... Ich habe gezögert, Ihnen den Empfang (von zwei Hrn. V. zugesandten Schriften) anzuzeigen, weil ich Ihnen melden wollte, wie Ihr Kronprinz in Italien würde aufgenommen worden sein; und ich freue mich, Ihnen sagen zu können, wie er überall vom Volke hoch gefeiert wird. Merken Sie wohl, vom Volke, welches den Prinzen Napoleon, obgleich er eine Prinzessin von Savoyen geheirathet hat, nicht einmal grüßt, und viel mehr als der König selbst, ja sogar als der neuvermählte königliche Erbprinz. Verona, Brescia, Mailand und über alles Turin, sind für Ihren Prinzen begeistert. Die hier sehr zahlreichen Franzosen haben die Ueberzeugung gewinnen können, daß die Italiener die Allianz mit Deutschland wollen. Das ist so sehr die reine Wahrheit, daß ich Sie damit berechtige, die Sache in Ihren Zeitungen zu publiciren und den Namen desjenigen, welcher Ihnen diese Versicherung giebt, bekannt zu machen. Sie können hinzusetzen, daß es der Name eines ehemaligen, 69 Jahre alten Beamten ist, vor Zeit Deputirter der Linken, Professor an der Universität, Bruder eines Ex-Finanzministers, jetziger königlicher Anwalt, und Schwiegervater des italienischen Gesandten zu Paris. .... Die Gegenwart Ihres Erbprinzen bei uns wird unser gallophiles (franzosenfreundliches) Ministerium zur Einsicht bringen, daß Italien nichts von einer Allianz mit Frankreich wissen will. Dieses Resultat wird von großer Erheblichkeit sein. Genehmigen Sie die Grüße eines Mannes, welcher Deutschland liebt wie ein Deutscher. Ihr ganz ergebener Vegezzi-Ruscaldo. Turin, 1. Mai 1868.

Daß die gute Aufnahme des Kronprinzen in Italien nicht blos den Franzosen ein Dorn im Auge ist, ersehen wir aus dem clericalen Münchener „Volksboten", welcher den dem Kronprinzen gewordenen Empfang als ein Werk der Mazzinisten darstellt, die hiermit gegen Rom operiren wollen. Das Blatt tischt dabei das alberne Märchen von einer in der preußischen Gesandtschaft zu Rom stattgehabten Haussuchung auf, die, wie es sagt, vielleicht damit in Zusammenhang steht. Diese von den Junkern in Wien („Vaterland") erfundene Geschichte wird von den Clericalen in München eifrigst colportirt. (Volksztg.)

Elbing, 7. Mai. [Petitionen.] Heute ist die bereits von Ihnen erwähnte Elbinger Petition mit einem von den Herren Oberbürgermeister Phillipps und Dr. Büttner unterzeichneten Begleitschreiben an das Zollparlament abgegangen. Die Zahl der Unterschriften belief sich bis heute Mittag auf 230. Dieselben repräsentiren thatsächlich alle Klassen der Bevölkerung. Das Hauptpetitum ist: „entschiedener Bruch mit dem Schutzzollsystem im Interesse nicht blos unserer Provinz, nicht blos der Küstenprovinzen überhaupt, sondern des gesammten Deutschlands". Speciell hervorgehoben sind nur die hier allgemein verständlichen Forderungen: sofortiger gänzlicher Wegfall des Zolls auf Roh- und Brucheisen, gänzlicher Wegfall des Reiszolls, Gleichstellung des Zolls auf ausländischen Zucker mit dem auf Rückenzucker. — Eine zweite Petition, welche detaillirte Forderungen in Betreff des gesammten Eisenzolles stellt, ist, von sämmtlichen Eisenindustriellen unserer Stadt unterschrieben, heute ebenfalls nach Berlin abgegangen. (Danz. Z.)

Leipzig, 8. Mai. [Als ein Curiosum] mag erwähnt sein, daß der Abgeordnete zur II. sächsischen Kammer, Herr Sachße, der in der Kammersitzung vom 5. Mai Abends das große Wort gelassen aussprach, „er sei nicht nach Berlin gegangen, weil er eine Wirksamkeit in Dresden für das sächsische Vaterland für wichtiger halte, als die im Reichstage", am 6. Mai spornstreichs nach Berlin gefahren ist, um am 7. Mai gegen den Adreßantrag der Nationalen und für einfache Tagesordnung zu stimmen. (D. A. Z.)

Mainz, 5. Mai. [Die Absendung eines national gesinnten Abgeordneten zum Zollparlament] ist dem Ministerium in Darmstadt so fatal, daß nachträglich nicht weniger als fünf gerichtliche Verfolgungen eingeleitet sind, die sämmtlich die letzte Wahl zum Ausgangspunkte haben. Der Hauptproceß wird gegen das Wahlmanifest der Fortschrittspartei geführt und zwar weil es sich erdreistet hat, zu behaupten, die Freisinnigen aller Parteien hätten seit Jahren dem Ministerium Dalwigk Einverständniß mit der kirchlichen Intoleranz vorgeworfen. Der zweite Preßproceß richtet sich gegen einen Artikel im „Mainzer Anzeiger". Die Verfasser der beiden verfolgten Stellen sind bis jetzt nicht ermittelt und nach so langer Zeit wohl auch schwer zu ermitteln. Zwei Wahlbeeinflussungs-Versuche gehen nebenher. In dem einen soll eine dem Arbeiter-Candidaten angebotene Cigarre das corpus delicti bilden, in dem anderen ist incriminirt, daß die 156 Wähler einer Gemeinde, welche sämmtlich für Bamberger stimmten, einander dabei mit Wein regalirt haben. Die Jurisprudenz der Mainzer Gerichte wird nun festzustellen haben, ob bei allgemeinem directen Stimmrechte auch andere Durstlöschung als durch Wasser gestattet ist. Schließlich wird ein Gutsbesitzer verfolgt, der, man weiß nicht ob zu Ehren der Wahl oder des königlich preußischen Geburtstages am 22. März 101 Böllerschüsse abgefeuert hat. (Köln. Ztg.)

München, 6. Mai. [Der hiesige Gerichtschemiker, Universitäts-Professor Dr. L. A. Buchner] hatte sich vor Gericht wegen Verletzung des Amtsgeheimnisses zu verantworten. Er war von Amtswegen beauftragt gewesen, die bei der Ermordung der Gräfin Chorinski vorgefundenen Substanzen und den Körper der Ermordeten zu untersuchen. Am nächsten Tage sprach er hierüber im hiesigen ärztlichen Verein, dessen Mitglied er ist, und wieder Tages darauf stand — ohne sein Zuthun und Wissen — ein Artikel, der dieses Referat reproducirte, in einem Augsburger Blatte. Der Staatsanwalt fand sich um so mehr veranlaßt, gegen dieses Vorgehen des Professor Buchner Klage zu erheben, weil die Confrontation der Angeklagten noch nicht einmal vorgenommen worden war. Doch da nicht nachgewiesen werden konnte, daß der Angeklagte in doloser Absicht handelte, sprach ihn der Gerichtshof frei; es ist jedoch wahrscheinlich, daß der Staatsanwalt die Appellation ergreift.

Oesterreich.

*** **Wien**, 8. Mai. [Tout comme chez nous.] Also „eine seltene Zeitungs-Erscheinung . . . eine durchaus anständige Zeitung" und was der Lobeserhebungen mehr sind, ist unser „Vaterland" hier in Wien den „Breslauer Hausblättern für das Volk"!*) Wenn der „Osservatore Romano" diese Censur ausgestellt hätte, so würde ich den letzteren Theil der Kritik zwar immer noch etwas wunderlich finden Angesichts eines Journales, das seit vier Monaten von schmutziggiftigem Geifer förmlich trieft und überhaupt zur Beschimpfung seiner Gegner niemals hinlänglich gemeine Ausdrücke und Denunciationen finden kann. Ein Blatt, das seiner Zeit den Schmerlingianismus als das Treiben eines „betrunkenen Kaziken der Südseeinseln" brandmarkte, das die Albernheit so weit trieb, Berger der Mitschuld an Latour's Morde zu beschuldigen; das für unser heutiges Regierungssystem keinen milderen Ausdruck hat, als „verbrauchter, aber pfiffiger deutschjüdischer Nationalismus": dies Blatt wegen seines hervorragenden „Anstandes" zu rühmen, dazu gehört eben ein ganz besonderer Geschmack. Indessen das „Vaterland" leistet dem Ultamontanismus und Jesuitismus — nicht dem Katholicismus, den die „Hausbl." mittelst einer nicht mehr ungewöhnlichen Fingerfertigkeit jenen Begriffen zu substituiren suchen — so gewichtige Dienste, daß ein römischer Kritiker Recht hätte, mit den ästhetischen Gebrechen derselben nicht strenge in's Gericht zu gehen. Wie aber ein preußisches Blatt sich für diese seltene „Erscheinung" begeistern kann, das wäre mir unbegreiflich, wenn ich nicht wüßte, daß der Ultramontane, der Jünger Loyola's eben kein Vaterland hat. Die „Hausblätter" nennen es „eine niederträchtige falsche Anklage", daß die Concordätler „die Interessen Rom's über die ihres Vaterlandes" setzen: um so dankbarer sind wir ihnen, daß sie selber gleich den handgreiflichen Beweis dafür liefern, wie die Ultramontanen (nicht die ehrlichen Katholiken) dies bei Ihnen im selben Maße wie bei uns thun. Wie könnten sonst die „Breslauer Hausblätter" dermaßen überfließen von dem Lobe einer Zeitung, die allerdings den Interessen der Curie völlig die Schleppe trägt, aber von Preußenhaß durchtränkt ist! Die erst vor ein paar Tagen wörtlich schrieb: der Dualismus sei „verantwortlich für den Verrath Oesterreichs an seinem natürlichen Gegner, dem national-liberalen Blut- und Eisenmann"? Ein Journal, das derartig Preußen und dessen national-deutschem Berufe gegenüber Position nimmt, ist den „Bresl. Hausbl." eine „seltene Erscheinung". Als der Krieg ausbrach, da befürwortete Graf Belcredi durch Circular an die Beamten die Subscription für ein päpstliches Anlehen, das der Nuntius Monsignore Falcinelli betrieb; während des Krieges wies dann der Clerus das Ansinnen, dem Staate zu Hilfe zu kommen, zurück, weil . . . das Concordat die Belastung des Kirchengutes ohne Zustimmung des Papstes verbiete; nach dem Kriege kümmerten die Sistirungsminister sich um nichts, als um die Unterbringung der aus Italien vertriebenen Jesuiten und der Brixner Bischof erklärte rund heraus: „Oesterreich ist der unnützeste Staat von der Welt, wenn es sich nicht die Erfüllung der Gebote Rom's zu seinem Existenzzwecke mache!" Dabei aber haben diese Ultramontanen nicht einmal die Courage, offen zu erklären, daß ihnen allerdings der Staat bei Ihnen wie bei uns nur ein Substrat für ihre Experimente ad majorem Curiae gloriam ist! Wenn die „Hausbl." heute noch, um eine katholische Hetze gegen die „Bresl. Ztg." zu Wege zu bringen, sich nicht entblöden, den Haß gegen das Concordat und die Ultramontanen mit einem nirgends vorhandenen „Haß gegen die Katholiken und die katholische Kirche" zu identificiren, so ist — nach den Herrenhaus-Sitzungen vom 18. bis 21. März — ein derartiges Quiproquo noch mehr albern als perfid. Die durchaus „anständigen, seltenen Zeitungserscheinungen", der „Volksfreund" und „Vaterland", nennen Alles kurzweg „freche Judenbuben", was nicht zur Fahne des Concordats hält. Da kommt man denn allerdings leicht dahin, die „Christenfeindlichkeit epidemisch" zu finden — nur ist sie's nicht in Oesterreich, sondern in dem Hirne Jener, welche längst die Lehre des Messias von den Kanzeln verdrängt haben, um dieselben nur noch von den hierarchischen Streitigkeiten des Episcopates widertönen zu lassen. Oder wissen die „Hausbl." nicht, daß schon ehrsame Gemeindevorsteher bei der Regierung klagbar werden, daß sie Frauen und Kinder nicht mehr zur Kirche schicken können, wenn die Unfläthereien nicht aufhören, in denen die hochwürdigen Herren sich gegen die Civilehe ergehen? Und diese Leute, die sich erdreisten, bis

*) In einem von Schimpfworten strotzenden Artikel gegen eine unserer Wiener Correspondenzen über den Proceß „Ebergenyi-Chorinski" hatten die „Bresl. Hausbl." dies in Wien erscheinende wegen seiner Preußenfeindlichkeit berüchtigte „Vaterland" eine „anständige Zeitung" u. s. w. genannt. D. Red.

---

so wie durch die herbeieilende Feuerwehr unterdrückt wurden. Auf der Straße vor dem Hause lagen etwa zehn Leblose, es waren Vorübergehende, mehr oder weniger durch die Trümmer verletzt, während man aus dem Hause nach und nach acht, dem Anscheine nach Todte schaffte. Eine Gasexplosion, verstärkt durch mehrere Fässer dort lagernden Petroleums, war die Ursache des Unglücks, dessen Entstehungsstätte der seit drei Tagen geschlossen gewesene Laden eines in Concurs gerathenen Seifensieders war, der, wie man sagte, zum Schuldarrest abgeführt worden. Ein starker Gasgeruch im Hause hatte Arbeiter von der Gasanstalt zur Untersuchung herbeigeführt, und bei dieser Untersuchung soll die Explosion erfolgt sein, die die eine Fronte des Hauses in fünf Fenster Breite von unten nach oben zertrümmerte, während der andere Theil nur leichte Beschädigungen erlitten. Ob außer den acht Todten noch mehrere unter dem Schutte begraben, war während meiner Anwesenheit noch nicht ermittelt. Unter den auf der Straße beim Vorübergehen Verunglückten bemerkte ich einen Mann mit zertrümmertem Schädel, auf den voraussichtlich ein neben ihm liegendes Fenstergesims herabgestürzt war. Einen bewußtlos aus einer Kopfwunde blutenden Burschen, den wir nach einer benachbarten Restauration geschafft, fand ich zwei Stunden später nicht mehr dort. Er war wieder zum Bewußtsein gekommen und konnte sich nach seiner Wohnung begeben. Auch ein stattlicher Herr, den der Luftdruck der Explosion betäubt auf das Pflaster niedergeworfen, erholte sich wieder, konnte sich anfangs aber gar nicht besinnen, was mit ihm vorgegangen sei. In der oberen Etage des Hauses lagerte ein Seidenvorrath der Handlung Goldschmidt, deren Werth man auf 30,000 Thaler taxirte, da eben die Vorräthe von der Leipziger Messe eingetroffen waren. Der größte Theil lag vom Feuer beschädigt auf der Straße unter anderen Gegenständen, die dort zerbrochen und zerstört den Weg sperrten. Es war ein trauriges Schauspiel. Die reichen Petroleumvorräthe, die der Seifensieder, dem Verbote entgegen, in dem Hause gelagert hatte, haben viel zu der Verstärkung des Unglücks beigetragen. Die Zeitungen werden sich wohl beeilen, das Nähere ausführlicher zu bringen, als ich es vermag, da ich nur den ersten Gesammtüberblick des Unglücks wiedergeben kann. Die Feuerwehr arbeitete mit einem Eifer und jede Lebensgefahr für sich verachtend, die die Anerkennung des wackern Corps nur erhöhen muß.

Mir thut es leid, daß ich diesmal meinen Brief nicht mit dem Ausdruck leichterer Lebensanschauung schließen darf. Der Anblick grausigen Todes verwehrt dem Humor, seine Berechtigung bescheiden zur Geltung bringen zu wollen. R. Gardefeu.

Schlesische Bäder.

Neben Kohle und Erz, womit die Natur unsere schöne Provinz gesegnet, ist ihr auch in den Heilquellen ein unterirdischer Schatz geschenkt, wie er nur wenig andern Gauen zu Theil ward. Reich und ergiebig fließt aus Schlesiens Boden der Strom der Gesundbrunnen, an deren Quellen alljährlich Tausende und aber Tausende Heilung und Kräftigung suchen. Allein die wenigsten unserer zahlreichen Badeorte haben es bis jetzt vermocht, ein mehr als provinzielles Interesse zu gewinnen. Ohne frische Theilnahme an der fortschreitenden Cultur, führt die Mehrzahl eine bescheidene und eingeschränkte Existenz, und bis auf die jüngste Zeit lag auch in dem Mangel an leichter und bequemer Communication vermittelst Schienenwege ein wesentliches Hemmniß für den Aufschwung und das Emporblühen der schlesischen Bäder. In letzterer Beziehung ist nun durch die Gebirgsbahn eine Abhilfe geschehen, welche die Badeorte des Riesengebirges bis in die Nähe von Berlin und Dresden gerückt, während andererseits durch die bevorstehenden Eisenbahnbauten in der Grafschaft Glaz auch die berühmten Bäder dieses Landstrichs in einen bequemen Verkehr mit den Hauptstraßen Deutschlands gelangen werden. Es dürfte daher wohl nun an der Zeit sein, daß vor Allem in den Badeorten selbst mit einer gründlichen Restaurirung und Umgestaltung vorgegangen werde, wenn sie anders den Rang einnehmen wollen, der ihnen nach der Beschaffenheit ihrer Heilquellen gebührt. Denn ist auch hier und da bereits Vieles zur Beseitigung alter Uebelstände geschehen, so ist doch im großen Ganzen in den schlesischen Bädern der Fortschritt kaum mehr als im Schneckengang geblieben. Wir kennen Schlesiens Badeorte seit einem Vierteljahrhundert aus eigener Anschauung und haben in demselben Zeitraum auch gar viele Bäder vom Ocean bis zu den Alpen frequentirt. Auf diese vieljährigen Erfahrungen gestützt, gedenken wir nun, soweit es Zeit und Verhältnisse gestatten, uns in diesem Sommer in den heimathlichen Badeorten umzusehen und fortan über deren Zustände und Fortentwickelung getreulich in diesen Blättern zu berichten. Unser Ziel kann selbstverständlich nur darauf gerichtet sein, uns dieser Fortentwickelung behilflich und förderlich zu zeigen, und werden wir daher gewiß mit Freuden jede Gelegenheit ergreifen, das wahrgenommene Gute und Rühmenswerthe in das gehörige Licht zu setzen. Nicht minder aber werden wir es als Pflicht erachten, Mißstände und Gebrechen zu erforschen und der Oeffentlichkeit zu überliefern, womit wir den betreffenden Badeorten erst den rechten Dienst zu leisten hoffen. Denn der Stachel der Oeffentlichkeit ist es vorzugsweise, der veraltete Schäden und Mißbräuche an der Wurzel heraushebt.*)

I.

Königsdorff-Jastrzemb.

Die jüngsten Kinder werden von den Eltern am meisten geliebt. Hiernach hätte auch Königsdorff-Jastrzemb, als das jüngste schlesische Bad, ein natürliches Anrecht auf eine besonders aufmerksame Pflege in der Oeffentlichkeit. Aber nicht nur als jüngstes, auch als einziges seiner Art in Schlesien, verdient dieses Bad eine große Bevorzugung, da unsere Provinz bis zu dessen Entdeckung keine brauchbare Soolquelle besaß. Der hohe Werth derselben ist von competenten Beurtheilern hinlänglich festgestellt. Unter Anderem schrieb z. B. Professor v. Bärensprung kurz nach der Entdeckung: „Diese Quelle ist eine jod- und bromhaltige Soole, deren Wirkungen nicht durch einen erheblichen Gehalt an freier Kohlensäure, oder durch einen Gehalt von Eisentheilen modificirt werden. Unter ähnlich constituirten Wassern wird sie von der Adelheidsquelle an Jod- und Bromgehalt übertroffen. Dagegen steht sie den übrigen Soolquellen durch ihren immerhin erheblichen Gehalt an Brommagnesium weit voran. Auch das Jod, obwohl in geringerer Menge vorhanden, kommt doch wesentlich in Betracht. In Bezug auf die beiden letztgenannten Bestandtheile steht das Jastrzember Wasser mit der Kreuznacher Elisenquelle auf völlig gleicher Stufe, der es auch in dem Procentgehalt an Kochsalz nahe und sogar etwas voran steht und von der es sich wesentlich nur durch den Mangel an freier Kohlensäure unterscheidet. Die Entdeckung dieser Quelle scheint mir also eine ungemein wichtige zu sein — überhaupt weil wir an Soolquellen mit gleich reichlichem Bromgehalt keinen Ueberfluß haben — insbesondere aber für Schlesien, welches, so viel ich weiß, bis jetzt gar keine brauchbaren Soolquellen besitzt." Die Wirksamkeit dieses schlesischen Kreuznach hat sich denn in der That auch über alles Erwarten rasch und nachhaltig herausgestellt. Die uns in Menge vorliegenden Berichte weisen aus den wenigen Jahren des Bestehens des Bades die mannigfaltigsten Heilungen nach; insbesondere haben chronische Frauenkrankheiten, verschiedene Hautkrankheiten, Scrophulose allerlei Formen, sowie Lähmungen Abhilfe und Linderung gefunden. Die Entdeckung einer so wichtigen Heilquelle darf zunächst von provinziellem Interesse aus gewiß als epochemachend bezeichnet werden. Die Leidenden in Schlesien und in den Nachbarprovinzen haben hinfort nicht mehr nöthig, um den Gebrauch eines Soolbades weite und beschwerliche Reisen zu unternehmen. Sie haben nunmehr in nächster Nähe eine Soolquelle, die den berühmtesten und ersten in Deutschland gleich steht. Sodann ist mit dem Jastrzember Bade, das bis auf eine kurze Strecke aus allen Gegenden mittelst Eisenbahn zu erreichen ist, auch für ganz Oberschlesien eine neue und lebendige Anregung gegeben, die dem gesammten Verkehr zu Gute kommen muß. Gewiß, es war ein segensreiches Geschenk, das mit der Auffindung dieser Quelle unserer Provinz gemacht wurde.

Die Auffindung hätte indeß wenig gefruchtet, wenn ein glücklicher Zufall den Ort nicht in die Hände eines Besitzers gebracht hätte, der mit bewundernswürdiger Energie und dem opferwilligsten und edelsten humanen Bestreben kräftig die Hand ans Werk legte, um ein kleines, armes Dorf, „das nur höchstens der Executor aufzufinden wußte", einer berühmten Zukunft entgegenzuführen. Wir kennen gar manchen Badeort in Schlesien, der trotz seiner Heilquellen an langem Siechthum leidet, weil ihm der rechte Eigenthümer fehlt. Den Zufall giebt die Vorsehung, zum Zwecke muß der Mensch ihn ausbeuten. Jastrzemb hat das Glück gehabt, im Grafen Felix v Königsdorff einen Besitzer zu finden, der mit rascher Hand das Naturgeschenk zum wohlthätigen Zwecke zu gestalten versteht. Im Jahre 1861 wurde er Besitzer von Jastrzemb und in demselben Jahre zugleich auch das Bad eröffnet. Dasselbe zählt also erst sieben Jahre der Existenz, und schon ist es mit Bauten und Einrichtungen ausgestattet, um die es manches seit Menschenaltern berühmte Bad beneiden könnte. Ueber diese Einrichtungen sowohl, wie über die landschaftliche Umgebung berichten wir in einem zweiten Artikel. M. Kurnik.

*) Die Herren Aerzte, sowie die Inspectionen der schlesischen Badeorte ersuchen wir bei dieser Gelegenheit, uns etwaige Mittheilungen über Umgestaltungen und Verbesserungen in den betreffenden Badeorten durch Vermittelung der Redaction der „Bresl. Ztg.", oder auch direct zukommen zu lassen. Gleichzeitig richten wir aber auch die Bitte an das Badepublikum, die kleine Mühe nicht zu scheuen und vorkommenden Falls berechtigte Klagen unter genauer Angabe der Details zu unserer Kenntniß zu bringen. Für die gehörige Verwendung soll schon gesorgt werden. Dr. Max Kurnik.

Wo ist der Papa?

Jeder Thiergarten hat sein Schooßkind, das zum Liebling des Publikums geworden, bei Jung und Alt bekannt ist. Nicht immer sind das grade große Kostbarkeiten. In Amsterdam hätschelt man augenblicklich mit Vorliebe die vierschrötigen Nilpferde, vom Volkswitz „Herrmann und Dorothea" genannt. Hamburg vergötterte einst seinen „Molly" als Halbmenschen und gestattete

auf ein paar Dutzend österreichischer „Herren“ und Convertiten die ganze Bevölkerung der Monarchie, blos weil man die Anhänger des Concordates und der bischöflichen Suprematie darunter bei hellem Tage mit der Laterne suchen kann, „epidemischer Gemeinheit“ anzuklagen — sie nehmen sich dann heraus, selber über „Verdächtigung“ zu schreien? Quis tulerit Gracchos de seditione querentes! Das soll eine „Phrase“ sein, daß Subjecte wie Chorinski nicht auf jedem Boden gedeihen? Soll ich vielleicht Eulen nach Athen tragen, um zu beweisen, wie innig bei uns die ultramontane mit der feudalen Wirthschaft zusammenhängt, weil beide in der mittelalterlichen Privilegiumszucht wurzeln? Nun, und ist der Mörder, der dem Vater schreibt: „selbst wenn ich's gethan hätte, so müßte man mich aus Rücksicht auf meinen Namen frei lassen“, auf anderem Terrain denkbar, als auf dem bezeichneten? Daß die Ebergenyi gesagt hat, sie brauche keine Religion, das soll ein Beweis sein, wie wenig der Proceß mit der Concordatsrichtung zu thun habe? Thun die „Hausbl.“ nur so unschuldig, oder haben sie wirklich keine Ahnung, wie häufig in diesen Kreisen Freigeisterei am aristokratischen Theetische mit Concordatsgelüsten pour brider la canaille Hand in Hand geht? Der Redacteur sollte einmal eine Visite bei dem „guten“ Grafen R. in Wien machen, der so wacker für das Concordat im Herrenhause gesprochen: was der Mann für ein liebenswürdiger Voltairianer unter vier Augen ist! Und wenn die „Hausbl.“ eine „ekelhafte unverhüllte Gemeinheit“ meinerseits darin finden, daß ich die „Duennen“ (nicht „dummen“) der Aristokratie mit ihrem Peterpfennigsammeln und Augenverdrehen, so oft der Concordatsbruch erwähnt wird, in Parallele zu dem Bilde bringe, das uns der Proceß von ihnen entwirft: so übersehen die frommen Redacteure wieder die Hauptsache. In allen diesen Kreisen hat die Ebergenyi, laut Zeugenaussagen, kein Geheimniß daraus gemacht, daß sie schnell heirathen müsse, um ihre Ehre zu retten, und daß sie zu dem Behufe Alles von der Aufhebung des Concordates hoffe. Diese Gemeinheit aber, weil der Wappenschild der Stiftsdame und des Grafen sie zudeckte, hat die feudal-ultramontanen Duennen, die sonst Krämpfe kriegen bei den Worten „Civilehe“ und „Concordatsaufhebung“, nicht im mindesten genirt. Das Concordat in Oesterreich ist wie der sergent de ville in Paris: il fait la morale — aber nur in jenen Vergnügungslocalen, wo die Köchinnen tanzen!

Schweiz.

Bern, 5. Mai. [Zum Handelsvertrage mit dem Zollverein.] Heute hat der Bundesrath in außerordentlicher Sitzung die Schluß-Instruction für die Unterhandlungen über den Handelsvertrag mit dem Zollvereine, welche bekanntlich auf einige Schwierigkeiten gestoßen waren, definitiv festgestellt. Laut Vernehmen war es namentlich die Regelung der Niederlassungs-Verhältnisse, welche, da die freie Niederlassung mit freier Gewerbe-Ausübung wohl in den Staaten des norddeutschen Bundes, aber noch nicht in Süddeutschland allgemein zu Hause ist — in Baiern existirt z. B. noch der Zunftzwang —, Schwierigkeiten bot. Was die commerciellen Fragen betrifft, hatte die Schweiz, belehrt durch die Stuttgarter Verhandlungen, nicht mehr verlangt, als was der schweizerisch-französische Handelsvertrag gewährt. Das Einzige, was die Schweiz von den süddeutschen Staaten noch wünschte, war eine Zollreduction für ihre Weine, während diese ihre Biere, hinsichtlich des Ohmgeldes, wie die Schweizer Biere von den Cantonen behandelt wissen wollten, auf welches Verlangen jedoch wegen der Bundesverfassung nicht eingetreten werden konnte. Da die Tarifansätze des schweizerisch-französischen Handelsvertrages bereits für den Verkehr mit Deutschland gelten, dürfte somit der neue Handelsvertrag mit dem Zollvereine der Schweiz keine großen Verbesserungen bringen.

[Zur Verfassungs-Revision.] Gestern trat in Zürich der Verfassungsrath zur Berathung der Verfassungsrevision zusammen. Zum Präsidenten wurde ein Anhänger der Regierungspartei von demokratischer Färbung, Herr Sulzer, gewählt, zu Vicepräsidenten die Demokraten Dr. Zangger und Scherer. — Neuesten Berichten aus Neuenburg zufolge haben die Radicalen im neuen Großen Rathe ein Mehr von 3 Stimmen. (K. Z.)

Italien.

Florenz, 5. Mai. [General Medici. — Freilassung Ceneri's.] General Medici, schreibt man der „N. Z.“, ist noch immer hier; es handelt sich wirklich darum, ihm neben dem Militärcommando auch noch die Leitung der Präfectur von Palermo anzuvertrauen. Dieser Entschluß des Ministeriums wird aber sehr getadelt, weil die Erfahrung noch stets gezeigt hat, daß das Militär-Regime politische Schwierigkeiten durch äußeren Druck niederhält, aber nicht löst. Für das Ministerium ist aber dieser Entschluß ein Auskunftsmittel, weil unter den politischen Notabilitäten Niemand jene Stelle annehmen will, und es aus dem Kreise jener Notabilitäten nicht herauszutreten wagte, um solche höhere Verwaltungsstellen zu besetzen. Es ist jedoch schon die Idee aufgetaucht, daß die Verwaltung weit besser fahren würde, wenn die jetzige exclusive Beamten-Oligarchie endlich einmal bei Seite geschoben würde. — In Bologna sind der Professor Ceneri und der Redacteur des „Amico del popolo“, De Angelis, wieder freigelassen worden; der Proceß wegen der neulich dort vorgefallenen Unruhen wird jedoch fortgesetzt.

[Mazzini und Rosalie Nielsen.] Die „Unita italiana“ bringt ein Schreiben Mazzini's, worin dieser jede Verbindung mit der hier wegen politischer Umtriebe verhafteten Rosalie Nielsen ableugnet; er versichert, sie nur ein einziges Mal gesehen zu haben, auch habe er ihr durchaus keine Empfehlungsbriefe nach Italien mitgegeben. Man behauptet jedoch, daß die Gerichtsbehörde, welche den Proceß gegen die Verhaftete instruirt, Documente besitze, welche mit der Versicherung Mazzini's nicht übereinstimmen. In jenem Briefe weist Mazzini auf das Bestehen einer weitverzweigten Verbindung zur Verwirklichung seiner politischen Pläne hin; auch dieser Versicherung wird wenig Vertrauen geschenkt, weil man weiß, daß Mazzini gewöhnt ist, seine Meinungsgenossen durch Vorspiegelung großartig angelegter Verschwörungen und Aufstandsversuche zu täuschen und zum Handeln zu treiben. Das Gebahren Mazzini's und der echten Mazzinisten ist eben jetzt in Italien ein wahrer Anachronismus, denn unsere Republikaner bekennen jetzt öffentlich ihre Meinungen und halten es unter ihrer Würde, mazzinistische Verschwörungen anzuzetteln.

Frankreich.

* **Paris**, 7. Mai. [Ueber die letzten Vorgänge im Zollparlament] belehrt der „Abend-Moniteur“ seine Leser in folgender Weise:

„Die directe Einwirkung, welche die durch das allgemeine Stimmrecht gewählten Mandatare in Zukunft auf die Entwickelung des Zollparlaments üben sollen, ist von dem König Wilhelm in den Worten definirt worden, welche er bei Beginn der Session an die Delegirten gerichtet hat. (Man bemerke, wie sorgfältig der „Moniteur das Wort: Deputirte vermeidet, erst im Verfolg kann er es schlechterdings nicht mehr umgehen.) Schon jetzt ist das Zollparlament von einer Reihe von Verträgen mit den Nachbarländern und von Gesetzentwürfen in Anspruch genommen, deren Prüfung wahrscheinlich sofort nach der Verificirung der Vollmachten wird beginnen können. Während dieser Operation, die zu lebhaften Debatten Anlaß gab, haben einige Deputirte den Gedanken geäußert, an den König von Preußen eine Adresse zu richten. Die Mehrzahl der Delegirten des Südens zeigte sich dieser Eingebung entgegen und constituirte sich als besondere Fraction, um bei jeder Gelegenheit die speciellen wirthschaftlichen Interessen der Länder südlich des Mains zu vertheidigen.“

Der „Constitutionnel“ bestreitet aus Anlaß des im Zollparlament eingebrachten Adreßentwurfs noch einmal das Recht dieser Versammlung, sich mit anderen als commerziellen uud wirthschaftlichen Fragen zu beschäftigen.

„Es hieße von Seiten des Zollparlaments die Bestimmungen des Grundvertrages überschreiten und wenig Achtung für den Vertrag vom 8. Juli 1867 an den Tag legen, wenn es diesen Adreßentwurf in Verhandlung nähme oder gar votirte, welcher unseres Wissers nur der Ausdruck der Ungeduld einer Partei ist und, wie wir hoffen, nicht nur die Abgeordneten Süddeutschlands sondern auch die besonnensten von den Mitgliedern der conservativen Partei gegen sich haben wird. Bei dem guten Einvernehmen, welches erfreulicher Weise zwischen den großen Mächten herrscht, wäre es bedauerlich, wenn eine Versammlung wie das Zollparlament durch ihren Beitritt zu so unzeitgemäßen Erklärungen die Grenzen ihrer Competenz überschritte und neue Empfindlichkeiten erweckte. Wie könnte man die öffentliche Meinung außerhalb Deutschlands verhindern, das Votum des Adreßentwurfes der national-liberalen Fraction als eine Art von absichtlicher Kränkung, als eine Herausforderung anzusehen, welche durch nichts gerechtfertigt wäre? Wir haben genug Vertrauen in die Weisheit der Bundesregierung und den gesunden Sinn der Majorität des Zollparlaments, um zu hoffen, daß diese Gelegenheit zu neuen Beunruhigungen aus dem Wege geräumt werden wird.“

Natürlich stachelt die Haltung des „Constitutionnel“ den Feuereifer der „France“ nochmehr an; sie bemerkt zu den neuesten Berliner Depeschen:

„Der Widerstand der Deputirten des Südens verurtheilt die preußische Regierung zur Mäßigung. Schon schwankt man selbst in den Reihen der Unitaristen. Herr von Roggenbach schlägt vor, den Adreßentwurf durch eine motivirte Tagesordnung zu ersetzen. Die Haltung der Deputirten des Südens ist ebenso gerecht als würdig. Sie vertheidigen das Recht, sie lassen sich von einem edlen Gefühle des Patriotismus leiten, sie haben für sich die Logik und die Vernunft, und wenn man ihnen nicht Gewalt anthun will, so giebt es keine Majorität, welche gegen ihre Protestation durchdringen könnte. Herr von Bismarck ist zu geschickt, um es nicht zu begreifen und um nicht durch ein Desaveu die Ungeduld jener Einheitspartei zu mäßigen, welche Deutschland und Europa in neue Verwickelungen locken möchte.“

[In Bezug auf die von der Regierung subventionirten Hafenbauten von Dünkirchen] schreibt der „Moniteur de la Flotte“:

„Wenn man bedenkt, daß England seit langen Jahren unseren Küsten gegenüber fünf neue große Nothhäfen besitzt, die eben so viele Schiffsarmeen aufnehmen und als Stationen für gewaltige Dampferflotten dienen können, wenn man namentlich der Verwickelungen gedenkt, welche von einem Augenblicke zum anderen in der Ostsee oder Nordsee entstehen können, so kann man den Nutzen der Arbeiten, welche gegenwärtig in Dünkirchen ausgeführt werden, wie selbst derjenigen nicht verkennen, von denen, obgleich sie durch die politischen Interessen des Landes geboten sind, leider noch nicht die Rede ist.“

[In Beziehung auf die Verwickelung mit Tunis] berichtet die „Gazette de France“, daß, nachdem der französische General-Consul, Herr Botmilian, die Flagge eingezogen, der Bey ihm ein Schreiben mit Erklärungen schickte, welches aber dreimal von diesem zurückgewiesen wurde. Am folgenden Tage sandte die tunesische Regierung eine Copie dieses Schriftstücks an alle Consuln nebst einem Rundschreiben, welches, obgleich in einem sehr gemäßigten Tone, die ganze Verantwortlichkeit für die letzten Ereignisse auf den französischen Agenten schiebt und alle Drohungen anführt, welche dieser gegen den Bey ausgestoßen hätte. Beim Abgang der Post hieß es, daß Graf Raffo nach Paris gehen wollte, um direct mit der französischen Regierung zu unterhandeln. Die „Gazette de „France“ beschuldigt den englischen Consul, Herrn Wood, den Bey in seinem Widerstande bestärkt zu haben. Man will wissen, daß Herr v. Moustier sich bereits bei Lord Lyons über die Haltung des Herrn Wood beschwert habe. Wie es heißt, sollen zwei Fregatten nach Tunis abgesandt werden. (Man soll seitdem hiervon zurückgekommen sein.)

[Vom Hofe.] Der ersten Communion des kaiserlichen Prinzen sollen außer der kaiserlichen Familie und dem Hofstaat nur die „enfants de troupe“ von dem Regiment des Prinzen und seine persönlichen Freunde beiwohnen. Der Prinz wird allein communiciren. Die Messe wird von dem Erzbischof von Paris gelesen werden, welcher auch des Nachmittags dem kaiserlichen Prinzen die Confirmation ertheilen wird.

[Im Senate] wurde vorgestern die Debatte über das Preßgesetz fortgesetzt, und der Glanzpunkt derselben war die Rede des Präsidenten Bonjean, der eine kräftige Lanze für die Presse brach, wie er denn von jeher den Ruf eines liberalen Mannes genießt, was ihn oft in Gegensatz zu der Mehrzahl seiner Collegen vom Senate bringt. Vor ihm sprachen Ferdinand Barrot, Bruder von Odilon Barrot, Chefs der dynastischen Opposition unter Louis Philippe, und Baron Brenier, früher Gesandter in Neapel und ein warmer Freund und Anhänger des Exkönigs von Neapel. Ferdinand Barrot, der sich schon vor dem Staatsstreiche zum Bonapartismus bekehrte, sprach für das Gesetz. Es flößte ihm zwar auch Besorgnisse ein, aber sie haben sich später gelegt und er findet, daß es an der Zeit sei, der Presse mehr Freiheit zu geben. Baron Brenier führt wieder das rothe Gespenst vor, wobei er als Grundsatz aufstellt, daß in einem wohlorganisirten Staate die bösen Leidenschaften unterdrückt und bestraft werden müßten, ehe sie an's Tageslicht treten, gegen welches Princip das neue Gesetz aber vollständig verstößt.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

dem Schimpanse, seine Milch in der menschlichen Gesellschaft der Restauration einzunehmen, was er denn auch wirklich nicht ohne Anstand ausführte. Dresden hat seinen „Beo“, einen indianischen Staarvogel, der jedem Besucher in richtigem sächsischen Dialekt fragend zuruft: „Wie heißt denn Du?“ und dünkt Dir das spaßhaft und lächerlich, da lacht auch der „Beo“ mit; Du lachst noch toller, da wird der Vogel endlich ärgerlich und wirft Dir mit verletzter Miene ein „Du alter Bauer“ entgegen. Das Schooßkind des Antwerpener Thiergartens dagegen ist nicht etwa eine Bestie, nein, ein Mensch. Als Beigabe zu einer Sendung Thiere von der Westküste Afrikas hatte man einen Negerknaben von 8 Jahren beigepackt. In keinem der Thierhäuser des Gartens ließ der Bursche sich füglich unterbringen, am ehesten vielleicht im Affenhause: doch war man damals noch nicht darvinisirt und erschrecken unsere Affen beim Anblick eines schwarzen Menschen bis zum Entsetzen, wie wir das auch bei uns erleben, so oft ein Schornsteinfeger im Ornat im Affenhause sich blicken läßt. Man postirte den kleinen Neger als Lockvogel am Entree. Die weißen Schönheiten Antwerpens erbarmten sich endlich der schwarzen Creatur. Es wurde ihr etwas europäische Civilisation beigebracht, und um das Werk zu krönen, eine Europäerin als Frau zugeschanzt. Heute fungirt er als wohlbestallter Portier am dortigen Garten.

Der größte Liebling unter der Wiener Thiergartenbevölkerung war ein Esel, und nicht nur im Thiergarten etwa, sogar auf der Bühne versuchte er sein Heil und war dort wie hier der ungetheilten Gunst gewiß. Im Carls-Theater löste er die Aufgabe, den „Piccolino“ über die Bühne zu tragen zur allgemeinen Zufriedenheit, und noch hatte der Mimie seine Action nicht begonnen, sowie er nur eines seiner langen Ohren hinter den Coulissen vorspitzte, erhob sich ein stürmischer Applaus. Nachdem nämlich dieser gescheidte Esel einigemal an der Hand seines Wärters in den Musentempel geleitet worden, wußte er fernerhin seinen Weg auch ohne Begleitung zu finden. Oeffnete sich der Stall zur bestimmten Stunde, so trabte unser Esel zwischen Wagen und Menschen hindurch, Straße um Straße bis zum Schauplatz seiner Kunstleistung, klopfte mit dem Hufe an, — das Hinterpförtchen ward ihm aufgethan — und stellte sich seinem Piccolino zur Verfügung. Aber nicht nur das; er wußte seinem Auftreten einen stets wechselnden Zauber zu geben. Das Publikum saß in spannender Erwartung; heute trottete er langweilig und schwerfällig, ein echter Plackesel über die Bühne; morgen jubelte er übermüthig; ein andermal geberdete er sich störrig, auf einen Schritt vorwärts setzte er zwei Schritte Krebsgang, oder stellte wohl auch durch Capriolen das Gleichgewicht seines Reiters gar bedenklich in Frage. Wie bedauern wir, daß vor einigen Monaten neben vielen Pretiosen aus verschiedenen Juwelierläden unserer Stadt auch die Pretiosa Breslau's verschwand. Bereits war unser Esel engagirt, mit ihr auf der Bühne zu erscheinen, und leider ist ihm durch das Verschwinden jener Dame die Gelegenheit benommen, wieder einmal der Welt zu zeigen, daß ein Esel nicht so dumm ist, wie er aussieht.

Vorläufig ist unser Schooßkind ein Kakadu: „Wo ist der Papa?“ ruft man ihn an, und „wo ist der Papa?“ erwidert er den Gruß. Aber damit sind seine Künste noch lange nicht erschöpft. Er pfeift und kräht, hustet und lacht, gackert und bellt, und zum Schluß der Vorstellung giebt er wohl auch „a Küssl“. Die Intelligenz schaut dem Thiere schon aus den Augen. Und wirklich, hört man die Papageien gefiederte Affen nennen und sie gleich jenen in erste Reihe stellen, da möchte selbst das oberflächlichste Urtheil Angesichts eines solchen Vogels diese Anordnung billigen, wenn überhaupt etwas darauf ankäme, ob in dem Fachwerke, welches wir gelehrt und stolz zugleich das System nennen, Papageien oder Raubvögel den Reigen eröffnen. Genug, die Papageien sind liebenswürdig, schön, gesellig, zutraulich, possierlich, intelligent und gelehrig; was Wunder, daß sie des Menschen Lieblinge von jeher sind. Alexander der Große, der Indien für seine Herrschaft und den Papagei für Europa erobert, hat uns den ersten dieser Vögel, ein Besitzthum, dauernder als sein längst zerstobenes Weltreich, zugeführt. Viel später erst lieferte Afrika Papageien und damit entbrannte in Rom eine solche Liebhaberei dafür, daß der gestrenge Cato dem versammelten Rathe zurief: „O, Ihr Senatoren! O, unglückliches Rom! welche Vorbedeutung für Dich! in welche Zeiten sind wir verfallen! Weiber hätscheln Hunde auf ihrem Schooße und Männer spielen mit Papageien!“ Die Entdeckung Amerika's machte uns mit den gefiederten Affen der neuen Welt bekannt und die Zeitgenossen des Columbus mögen nicht wenig gestaunt haben, als der kühne Weltentdecker, begleitet von majestätischen Aras, in seiner Vaterstadt feierlichst Einzug hielt.

Mit den australischen Papageien aber erst hat die Uebersiedelung dieser Vögel nach Europa und die Liebhaberei dafür Bedeutuug gewonnen. Sie sind es, die mit Leichtigkeit unserem Klima sich anbequemen und viele von ihnen fühlen sich in Gefangenschaft so heimisch, daß sie sogar brüten. Am vollständigsten sind bis jetzt diese Zuchtversuche beim sogenannten Wellen-Papagei oder Undulatus gelungen. In Belgien und Frankreich werden sie geschäftsmäßig und in Massen für den Handel gezüchtet, und ich selbst habe auf meinem Zimmer binnen wenigen Jahren nahezu anderthalbhundert Stück gezogen.

Fast sämmtliche neuholländische Thiere, wenigstens so weit wir sie in unsern Thiergärten bis jetzt zu erproben Gelegenheit gehabt, zeigen eine bewundernswürdige Fähigkeit, in unserm Klima auszudauern nicht nur, sondern Lust sogar, sich einzubürgern. Ohne besondere Umstände richten sie sich in Gefangenschaft häuslich ein, schreiten zur Fortpflanzung und gewiß viele von ihnen — nur fehlt es noch an ergiebigen Versuchen — würden ganz sicher auch in Freiheit unserm Welttheil sich anzubequemen verstehen. Aus unmittelbarer Nähe sei nur an die Rieseneisvögel unseres Gartens erinnert, welche die Probe auch zur Winterzeit im Freien bestanden — ferner an die schwarzen Schwäne, welche in verschiedenen Gärten Europas, wie auch dieses Jahr auf dem Breslauer Stadtgraben überwintert haben — ferner daran, daß unsere Känguruh's selbst bei ziemlicher Kälte, ja die Mutter mit ihrem annoch nackten Jungen im Beutel, den offenen Park ihrem schützenden Dache vorziehen. Nach solchen Erfahrungen ist durchaus nicht zu zweifeln, daß der sogen. Wellenpapagei z. B. in sehr verschiedenen Gegenden Europa's im Freien auszudauern im Stande ist und wirklich liegen einzelne Beobachtungen vor, denen zufolge solche Papageien, in Frankreich und Belgien aus der Gefangenschaft entkommen, den Winter glücklich überdauert zu haben scheinen. Zur Sommer- und Herbstzeit associirt er sich, wie ich aus eigner Erfahrung weiß, ohne Umstände unsern Sperlingen, mit denen er ein und dieselbe Sprache, wenigstens dem Klange nach, zu reden scheint.

Die meisten Papageien gehören allerdings den Tropen oder wenigstens der warmen Zone an; nur eine Art, die auch unser Garten besitzt, der Carolinen parkit verbreitet sich in Amerika bis so weit nach Norden hinauf, daß ihn oftmals Eis und Schneegestöber überraschen und sein grün und gelb leuchtendes Gefieder der schneeigen Winterlandschaft zu ganz besonderer Zierde gereicht. Wir Europäer freilich freuen uns dessen, freuen uns ihrer Farbenpracht, ihr Komik und ihrer Rednergabe; der Colonist ihrer Heimath aber flucht ihren Schaaren gleich wie wandernden Heuschreckenzügen. Wehe der Pflanzung, die sie heimsuchen! Uebermüthig machen sie von ihrem Hakenschnabel Gebrauch, wie von einer Kneipzange, und wo sie einfallen, bedeckt sich unter ihnen der Boden mit Blättern und Zweigen, Knospen und Früchten.

Schlegel.

△ Sonntagswanderungen.

Das Mailüfterl weht, aber trotz aller poetischen Versicherungen trauen wir seiner freundlichen Wirkung nicht recht, gleich den Maikäfern, welche sich ungeachtet des berechneten großen Flugjahres noch nicht recht herauswagen. Ob nun das vom Nordpol losgelöste Eis oder das vorzeitig von unseren Conditoren angekündigte „Gefrorene“ an den kühlen Abenden Schuld trägt, vielleicht giebt uns Dove oder Manatschal darüber Auskunft. Die kalten Abende sind einmal nicht wärmer, bescheidet sich schließlich der Staubgeborne, dem nichts mehr zu sonderbar erscheint. Selbst im parlamentarischen Leben lernt man nicht aus, ein neues Capitel lehrt uns neben gewöhnlichen und motivirten auch unmotivirte Tagesordnungen kennen. Wir haben seit 1848 schon viel erlebt, aber vor der conservativ-ultramontan-fortschrittlichen Allianz der neuesten Zeit muß selbst Ben Akiba als Lügner sich bekennen. Glück auf!

Im Ganzen hat die Adreßdebatte unsere Hoffnungen getäuscht, wir waren aber so durch Local-Ereignisse in Anspruch genommen, daß wir sie leicht verschmerzten. Da dachten wir schon wer weiß was erlebt zu haben, als dem Proceß Ebergenyi, den Stadtverordnetendebatten ob Strick ob Handtuch, ob Nagel ob Schraube die Hiobsposten erschütternder Unglücksfälle durch Wasser- und Feuersgewalt folgten, aber die letzten Tage der Woche belehrten uns eines besseren. Zunächst folgte das fast tragische Ende des Breslauer Abellino Lehmann. So manches romantische Gemüth verzeiht ihm alle Uebelthaten des heroischen Selbstmordes willen und in der That zeugen fünf wohlgezielte Dolchstiche von großer Energie selbst im letzten Augenblick. „Der Mann an der richtigen Stelle im bürgerlichen Leben, hätte viel geleistet“, „famoser Kerl, hätte ruhig weiter zaubern sollen, hätte mir doch nichts gestohlen“, das sind Aeußerungen, welche nicht gerade niederen Schichten der Gesellschaft entnommen sind. Die ärmliche Kleidung, 21 Sgr. Vermögen, schlechte Herberge und das trübe Ende bilden freilich eine eigenthümliche Illustration zu dem Liede: „'s giebt kein schöner Leben, als das Räuberleben“ — im Ganzen scheint Mancherlei auf die Rechnung Lehmanns gekommen zu sein, worüber die Justiz noch anderweitig zu quittiren haben dürfte.

Große Diebstähle waren so häufig, daß sie uns kaum noch interessirten, besonders waren weder die Kirchen noch deren Kassen sicher. Einem bedeutenden Einbruch in die fürstbischöfliche Kasse folgte ein höchst bedauernswerthes Ereigniß, der Thurmeinsturz der Michaeliskirche. Der Menschenhände Werk vergeht zwar bekanntlich, aber so rasch geht die Wahrheit dieses Spruches sonst nur bei Kartenhäuschen in Erfüllung. Wie kam es? Woran liegt es? fragen natürlich die Neugierigen und staunen den Schutthaufen an, den, wie man fürchtet, auch der zweite Thurm bald vergrößern wird, wir haben nichts zu antworten, wir sind wie ein bekannter Kaiser halt größere Baumeister: „uns fallt nix ein.“

Auch Thalias Flucht vom Sande ist ein bedauerliches fait accompli, an ihrer Stelle hat Terpsichore, wenn auch in etwas unsauberem Gewande ihren Einzug gehalten. Alle öffentlichen Gärten überbieten sich in den Anpreisungen durchgreifender Renovationen, trefflicher Musik von „bewährten“ Kapellen und guter Naturalverpflegung. Aber überall hört man Klagen, in einem Garten ist der Wirth zu grob, ein anderer Ort ist zu feucht, in einem dritten Garten sitzt man wie auf Latten, in einem vierten ist die Bedienung zu schlecht. Selbst bei Liebich schmollt der Kritikus; da hat er im Orpheum in Berlin viel mehr gesehen, wohl gar in Paris im Bal mabile schönere Decorationen, in der Closerie nettere Lauben, in Asnières bessere Illumination bewundert; — daß er in Berlin 15 Sgr., in Paris 3—5 Francs Entree gezahlt, wird nicht erwähnt, aber in Breslau wird für 1 Sgr., denn mehr kostet es von Montag an nicht, dasselbe verlangt. Ein Silbergroschen — das ist die Taxe des Eingeborenen.

Gegenwärtig hält zwar eine große Anzahl von Fremden ihren Einzug auf eigenen Equipagen, doch soll die Sparsamkeit eine Haupttugend derselben sein — wir meinen die Leinsamenbauern aus Oesterreich. Auf schmalspurigen kleinen Wagen langen sie an, um von hiesigen Firmen für sich und die Verwandtschaft Rigaer Leinsamen zu kaufen. Früher machte eine Firma fast allein das Geschäft, jetzt aber hat die Concurrenz sogar eine eigene Art von Unterbeamten dieser In-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit drei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Bonjean begann damit, daß er meint, Frankreich gäbe der Welt im Augenblicke ein eigenes Schauspiel. Sonst hätten die Völker die Freiheit den Fürsten stückweise herausreißen müssen. Heute sehe man den Souverän der Freiheit voranschreiten; aber seine edelmüthigen Initiativen werden kalt aufgenommen, zum wenigsten in den officiellen Kreisen. Er habe dieses erwartet, aber doch nicht geglaubt, solche Dinge hören zu müssen, wie die seien, welche seit zwei Tagen im Senate, besonders von Ségur d'Aguesseau gesagt worden seien. Bonjean will kurz auf diese Angriffe antworten. Die Vorredner wollen ihm zufolge das Provisorium aufrecht erhalten. Sie halten, meint er, die Preßgesetzgebung von 1852 nicht mehr für nothwendig, aber sie wollen dieselbe wie eine alte Rüstung im Artilleriemuseum aufbewahren. Man möge aber dabei nicht vergessen, daß es den Gesetzen wie den Säbeln gehe: sie verrosteten in der Scheide. Die Vorredner wollten die Freiheit de facto und die Dictatur von Rechts wegen. Was Hr. v. Maupas wolle, sei aber einfach die Sclaverei unter einem nachsichtigen Herrn. Dabei stützten sie sich auf England und dessen Geschichte. Jenseits des Canals werde man jedenfalls die Augen groß aufreißen, wenn man im „Moniteur" lesen werde, daß die Freiheit in England nur geduldet sei und die Dictatur, die nur schlummere, jeden Augenblick wieder aufwachen könne. Für die Engländer, wie für alle freien Völker, werde die Preßfreiheit durch zwei unumgänglich nothwendige Dinge constituirt: „die Abwesenheit einer jeden Präventivmaßregel, Urtheil durch die Jury bei Preßvergehen." Wenn diese beiden Bedingungen vereint seien, so bestehe die Preßfreiheit, wie streng auch die Repressivgesetze sein möchten. Diese beiden Bedingungen hätten in England aber schon 1694 bestanden. Man möge das Datum nicht außer Acht lassen, da es schon allein auf die Behauptung antworte, daß die Preßfreiheit in England erst nach der Entwaffnung der Parteien hergestellt worden sei. „Der Boden" — so meint Hr. Bonjean — „erbebte unter den Füßen des Prinzen von Oranien. Irland, die energischste Hälfte Schottlands, zum Wenigsten die Hälfte der englischen Aristokratie hielt mit Eifer zu den Stuarts; ein Drittel der anglikanischen Geistlichkeit verweigerte die Gebete für den König. Jeder Tag sah neue Complotte, neue Mordversuche auf den König. Seine intimsten Räthe standen in Correspondenz mit dem Hofe von St. Germain (wo damals die Stuarts residirten), und dabei stellte der mächtige Ludwig XIV. den Stuarts die Flotten, die Armeen und die Schätze Frankreichs zur Verfügung. Und dieses dauerte fünfzig Jahre, wie die Schilderhebung von 1715 und die von 1745 beweist. Was sind unsere Parteispaltungen, unsere Gefahren im Vergleiche mit einer solchen Lage? Stürme in einem Glase Wasser. Und im Augenblicke, wo die Krisis am heftigsten war, proclamirte der große Staatsmann Wilhelm III. die Preßfreiheit; mit dieser Freiheit erhielt und befestigte sich die protestantische Linie, und mit ihr und durch sie regiert dieselbe heute friedlich über England." Bonjean ist dafür, daß man die Excesse der Presse bestrafe, ja, äußerst streng bestrafe, aber nie ohne die Zuziehung der Geschworenen. Er findet es höchst lächerlich, daß man die Presse als die Ursache der fortwährenden Revolutionen hinstelle. Man vergesse ganz, daß die Presse von heute datire, daß sich aber zu allen Zeiten Revolutionen auf Revolutionen gefolgt seien, durch welche hindurch die Menschheit ihren Marsch zu den unbekannten Geschicken verfolge, welche die Vorsehung ihr vorbehalten. Bonjean erklärt hierauf, daß er dem Decret vom 19. Januar seinen ganzen Beifall gegeben habe. Je mehr er darüber nachgedacht, habe er eingesehen, daß der Kaiser darin den Beweis abgelegt, daß er einen männlichen Charakter besitze und mit großer Klugheit und Vorsicht gehandelt habe. Es habe in der That dieser hohen Intelligenz nicht entgehen können, daß, wenn viele Regierungen gefallen seien, weil sie die Freiheit verweigert, es keine gebe, die durch eine loyale Anwendung der Freiheit nicht befestigt worden wäre. Bonjean geht nun auf das Preßgesetz selbst über und läßt sich dabei sehr scharf gegen die Bestimmung aus, welche die Preßvergehen vor die Zuchtpolizeigerichte und nicht vor die Geschworenen bringt. Dies sei vorerst gegen jenes 1790 aufgestellte doppelte Princip, demzufolge die Criminal-Angelegenheiten vor die Geschworenen gehören, aber die Civilsachen ohne dieselben gerichtet werden sollten. Nur habe man die Zuchtpolizeigerichte für die kleinen Vergehen errichtet, welche der Feierlichkeit der Assisenhöfe nicht würdig seien. Bonjean widerlegt alsdann alle Angriffe, welche man, und dies besonders von Pinard, dem clericalen Minister des Innern, den er arg mitnimmt, im gesetzgebenden Körper gegen die Geschwornengerichte gemacht hat. Er sucht zuerst durch Ziffern darzuthun, daß dieselben keineswegs zu gelinde auftreten. Bonjean führt dann aus, daß die Zuchtpolizeigerichtsbarkeit bei Preßvergehen für die Journale sowohl, als auch für die Richter und die Regierung selbst einen großen Nachtheil habe, und für alle drei die Geschworenen so große Vortheile darbieten, daß man nicht begreifen kann, wie man dies nicht habe einsehen können. Bonjean wird, und, wie er sagt, jedoch mit beiden Händen, für das neue Gesetz stimmen, da es der Willkürherrschaft in dieser Beziehung doch ein Ziel setzt. Bonjean's Rede wurde im Senate selbstverständlich höchst ungünstig aufgenommen. Er wurde öfters heftig unterbrochen, und als er von der Tribüne herabstieg, beglückwünschte ihn auch nicht ein einziger seiner Collegen.

[Die Budget-Commission] hat sich noch immer nicht mit der Regierung geeinigt, welche letztere nicht die geringste Concession machen will. Die Commission hat übrigens bereits ziemlich weitgehende Concessionen gemacht; sie will aber bis jetzt nichts von einer Erhöhung der Gehälter der Generale und Admirale wissen und besteht darauf, nur die Gelder für 1,200,000, statt für 1,600,000 Gewehre zu bewilligen.

[Thiers] erhält aus den verschiedensten Wahlkreisen des Landes ein Mandat für die nächste Kammer angetragen. In einer Antwort an eine solche Wählergruppe, die der „Figaro" veröffentlicht, behält sich Herr Thiers die Entscheidung noch vor; dann fügt er hinzu:

„Ich bin nur ungern in meinem Alter wieder in das politische Leben zurückgekehrt, nur mit Widerstreben bleibe ich darin, und wenn die Wähler von Paris oder anderwärts mich der Muße wiedergeben wollten, so würden sie mir eine wahre Erleichterung gewähren und mir gestatten, wissenschaftliche Arbeiten aufzunehmen, welche ich den politischen Arbeiten vorziehe. Was mich allein noch bei diesen hält, das ist meine Liebe zu den nothwendigen Freiheiten, die ich unabhängig von jedem Parteiinteresse vertheidige, und was im Interesse dieser kostbaren Freiheiten verfügt werden wird, das wird mir zur Verhaltungslinie dienen."

[Ueber die Schießübungen,] welche gegenwärtig die erste Gardevoltigeurbrigade in dem Lager von St. Maur mit dem Chassepotgewehr vornimmt, weiß der Armee-Moniteur" nur Günstiges zu berichten. In Bezug auf Tragweite, Treffsicherheit und Feuergeschwindigkeit habe die neue Waffe in den Händen der Gardevoltigeure höchst bedeutende Resultate ergeben. Auf 200 Meter schlugen bis zu 70, auf 300 Meter bis zu 63 Procent die Kugeln in die Scheibe. Auf dem Schießplatze von Satory hat sich aus den seitherigen Erfahrungen ergeben, daß ein Bataillon von 500 Mann, welches mit dem Chassepot auf eine ein Bataillon von gleicher Stärke darstellende Scheibe feuert, auf eine Entfernung von 500 Metern mit einer einzigen Salve schon durchschnittlich 90 Mann niederstreckt. Besonders rühmt der „Armee-Moniteur" die Zuversicht, welche, nachdem einigen anfänglichen Mängeln von geringer Bedeutung abgeholfen ist, die neue Waffe dem Soldaten einflößt, und die überaus aufmerksame Pflege, welche er ihr zu Theil werden läßt.

Großbritannien.

E. C. **London**, 6. Mai. [In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] wurden zunächst verschiedene Interpellationen gestellt, von denen die Mr. Bagwells allein erwähnenswerth ist. Er frug nämlich, ob angesichts des gegenwärtigen ruhigen Zustandes von Irland, die Regierung es für nöthig erachte, die während der Suspension der Habeas-Corpus-Acte Verhafteten noch länger in Gewahrsam zu halten, und wie viele solcher Verhafteten sich gegenwärtig in den Gefängnissen befinden. Darauf erwiedert der irische Secretär, Lord Mayo, es hätten sich, als er den Antrag auf weitere Suspension der genannten Acte stellte, 96 Personen in Gewahrsam befunden. Seitdem sei deren Zahl auf 23 zusammengeschmolzen, von denen 14 jetzt ebenfalls auf die Bedingung hin, aus dem Lande zu gehen, entlassen werden sollen. Das Haus werde demnach einsehen, daß die Suspenssion der Habeas-Corpus-Acte ehestens aufhören werde, praktisch wirksam zu sein.

Die erste Hälfte des Sitzungsabends wird von einer strengen Katechisirung Disraeli's ausgefüllt. Seine am verflossenen Abend abgegebene Erklärung über seine Besprechung mit der Königin stimmte nämlich nicht mit der gleichzeitig im Oberhause durch den Herzog von Richmond gemachten. Gladstone, und nach ihm eine lange Reihe von Oppositionsmitgliedern, dringen nun nach einander auf den Premier ein, damit er sich deutlicher erkläre über das, was er der Königin gerathen, und diese ihm zugesagt habe, zumal über den einen Hauptpunkt, ob er ermächtigt worden sei, das Parlament blos in Rücksicht auf die irische Kirchenfrage, oder bei jeder etwa später vorkommenden Niederlage der Regierung in anderen Fragen, und zwar in jedem ihm beliebigen Momente aufzulösen. Der Premier giebt darauf eine Wiederholung seiner gestrigen Erklärung zum Besten, ohne die gestellte Frage in präciser Weise zu beantworten. Dadurch gereizt, stellen mehrere Redner der Opposition nochmals dieselbe Frage an ihn, wobei manche scharfe und beleidigende Ausdrücke gegen den Premier gebraucht werden. Der sonst gemessene Cardwell frägt: „Man sage uns deutlich, ob wir noch freie Volksvertreter sind oder ob unsere Sitze in diesem Hause von dem bloßen Gutdünken des Premiers abhängen?" Mr. Horsman ist der Ansicht, daß viele Mitglieder nicht mehr im Hause erscheinen würden, wenn es wahr sein sollte, daß Disraeli es nach Belieben auflösen könne. Mr. Ayrton klagt den Premier an, daß er verstohlen angedeutet habe, es wolle die Königin das Ministerium im Amte halten, um ihrer Mißbilligung mit der Haltung des Unterhauses Ausdruck zu geben. Mr. Whitbread erhebt gegen ihn den Vorwurf, daß er sich des Namens der Königin in ungebührlicher Weise bedient habe, um sich selber durch den Thron zu decken. Mr. Osborne wiederholt in noch stärkeren Ausdrücken die Anklage, daß der Name der Königin zu Parteizwecken gemißbraucht und „geradezu besudelt" worden sei, wobei er den Verdacht ausspricht, daß „eine geheimnißvolle Kraft hinter dem Throne stehe, welche verfassungswidrigen Rath gebe und, nicht zufrieden, der Genius der Regierung zu sein, den Versuch mache, sich über die Privilegien des Unterhauses zu erheben." (Er meint damit Lord Derby.) Lowe endlich verlangt unter ähnlichen Anschuldigungen in gebieterischer Weise, daß der Premier dem Hause reinen Wein über das in Osborne Vorgefallene einschenke. Dergestalt gedrängt, erklärt endlich Disraeli, daß der Rath, den er der Königin zur Auflösung des Parlamentes gegeben, sich lediglich auf die irische Kirchenangelegenheit beziehe, und daß, wenn er und seine Collegen späterhin etwa eine Auflösung wegen einer andern Frage für räthlich halten sollten, sie sich abermals deshalb an Ihre Majestät wenden müßten. Dabei erklärt Disraeli, daß es nicht seine Schuld gewesen, wenn der Name der Monarchin ungebührlich in die Debatte gemischt wurde, daß er nur für seine, nicht aber für die Erklärung eines Collegen im Oberhause verantwortlich gemacht werden könne, daß er nicht aus unwürdigen Motiven, sondern aus Rücksicht auf die beispiellos schwierige Lage nicht sofort zur Auflösung gerathen habe, und daß die Regierung sich nach wie vor der Abschaffung der irischen Kirche widersetzen werde, wenn sie auch keine zeitraubende Parteidebatte über die beiden letzten Resolutionen in Scene setzen wolle. — Zwar scheint auch diese Erklärung einem Theile der Linken noch nicht unzweideutig genug, jedoch wird damit der Gegenstand vorerst fallen gelassen. — Der übrige Theil der Sitzung, die bis um 12¼ Uhr Morgens währt, wird verschiedenen Detailfragen über Militärbildungs-Anstalten, Prüfungen indischer Civilbeamten und dergleichen gewidmet, bis endlich das Haus in Ermangelung der beschlußfähigen Anzahl Mitglieder ausgezählt wird.

[Aus Abyssinien] liegen von der Expedition nunmehr Briefe bis zum 9. April (Tags vor dem ersten Kampfe mit Theodor) vor, die indessen keine Neuigkeiten enthalten. Aus Magdala von den Gefangenen sind gleichzeitig Briefe bis zum 31. März eingetroffen, deren letzter die Freilassung durch König Theodor meldet. Der Letztere benahm sich bei der Ankündigung, daß seine „Freunde" nun nicht mehr bewacht werden sollten, äußerst gnädig und war überhaupt in der besten Laune von der Welt. — Der eiserne Truppentransport-Dampfer „Urgent" wird morgen früh von Plymouth nach Alexndria abgehen, um dort die Invaliden und die befreiten Gefangenen aus Abyssinien direct nach England einzuschiffen.

[Eine Versammlung der hiesigen Arbeiter-Association] beschäftigte sich am verwichenen Abend mit der gegenwärtigen Stellung des Ministeriums der liberalen Majorität gegenüber und brachte unter dem Vorsitze ihres Präsidenten Mr. Potter ihren Unwillen zu kräftigem Ausdrucke. Es wurde beschlossen, unverzüglich Schritte zu thun, um eine große öffentliche Demonstration zu veranstalten, damit die Stimme des Volkes über diesen Punkt in nicht mißzuverstehender Weise sich Geltung verschaffe.

[Kirchliches.] Die unter dem Namen Liberation Society seit Jahren bekannte „Gesellschaft zur Befreiung der Kirche vom Patronate und der Controle des Staates" hat heute hier ihre diesjährigen Conferenzen begonnen. Die irische Staatskirche wird den Hauptgegenstand ihrer Berathungen bilden.

[Strike.] Abermals trifft aus Wales die Nachricht von einem bedeutenden Strike ein. In den großen Eisenwerken von Dowlais, welche 10,000 Mann beschäftigen, war eine Lohnherabsetzung von 20 Procent eingeführt worden, worauf sich am verwichenen Sonntage ein Theil der Arbeiter weigerte, die Oefen zu heizen. Der Director befahl ohne Weiteres die Werke zu schließen und seitdem feiert die ganze Bevölkerung einer ziemlich ansehnlichen Stadt.

[Gebietsabtretung.] Einer Angabe der „Owl" gemäß ist die Hudsons Bay Company, vertreten durch ihren Präsidenten, den Earl of Comberley, auf die Abtretung ihrer Territorien an die Regierung eingegangen und soll in einigen Tagen dem Parlamente eine Bill über diesen Gegenstand vorgelegt werden.

Amerika.

Newyork, 22. April. [Zum Proceß Johnson.] Noch sind die kämpfenden Gegensätze mit ihren Erwartungen in Betreff der Beendigung des großen Staatsprocesses gegen den Präsidenten ziemlich weit auseinander, indessen dürfte die Wucht der Partei 7 von den Senatoren, die bei kleineren Anlässen gelegentlich mit den Demokraten gestimmt, bei der Hauptabstimmung in die Reihen der radikalen Parteigenossen zurückdrängen und damit die Majorität von ²/₃ des Senates zur Absetzung Johnsons herstellen. Die Rücksicht auf das bei der Präsidentschaftswahl sehr wichtige Patronat der Executive macht die Absetzung zur politischen Nothwendigkeit.

[Die Reconstructionswahlen in Louisiana] haben, wie in Süd-Karolina, als Ergebniß die Ratification der neuen Verfassung aufzuweisen. Zahlreiche Neger wurden als Beamte und ein Farbiger zum stellvertretenden Gouverneur gewählt, in New-Orleans indessen trugen die Conservativen den Sieg davon. Die Staatslegislatur von Arkansas hat zwei radikale Senatoren gewählt, die bereits nach Washington abgegangen sind, um Zulassung zum Congresse zu begehren.

[Die Pacific Railway] macht schnelle Fortschritte. Am 18. April wurden bereits auf dem höchsten Punkte der Linie in dem Felsengebirge 8242 Fuß über dem Meeresspiegel die Schienen gelegt. Die Arbeiten auf dem östlichen Abhange gehen ebenfalls der Vollendung entgegen. — In dem Kriege um die Eriebahn hat der bekannte Drew, der bis jetzt die Linie beherrschte, gegen seinen Gegner den Eisenbahnkönig Vanderbilt einen Vortheil errungen, der allem Anscheine nach den Sieg in seine Hand legt. Die Newyorker Legislatur hat eine Bill angenommen, welche alle Handlungen und Beschlüsse der Erie-Gesellschaft legalisirt, die gerichtlichen Schritte gegen sie niederschlägt und die Gesellschaft überhaupt vollständig schützt. Gleichzeitig wird Vanderbilt durch die Bestimmung abgewehrt, daß kein Director der Newyork-Central-, Hudson-River- oder Harlem-Eisenbahn gleichzeitig Director der Eriebahn werden könne. Der Beschluß soll übrigens theuer erkauft sein; man spricht von 800,000 bis 1 Million Dollars, die ihren Weg in die Taschen der edlen Staatsdeputirten gefunden hätten. Das neueste Börsengerücht ist eine Coalition zwischen Drew und Vanderbilt.

23. April. [Zum Proceß Johnson.] Mr. Boutwell eröffnete die Argumentation für die Anklage: Der Präsident habe kein Recht, die Gesetzlichkeit einer Congreßakte in Frage zu stellen, er habe dieselbe nur auszuführen und keineswegs das Recht, das Gesetz zu verletzen, um eine richterliche Entscheidung über seine Giltigkeit zu erzielen. Die Behauptung, der Präsident habe gesetzlichen Beistand gesucht, sei ein reiner Vorwand, er habe nur die Regierungs-Departements despotisch beherrschen wollen, um sie zu gesetzwidrigen Zwecken zu benutzen und die Union im Sinne der Rebellen umzugestalten. Der Rath des Cabinets sei keine Rechtfertigung für den Präsidenten, wenn er die Constitution verletzt. Die Reden Johnsons seien klare Beweise, daß der Präsident keine passende Persönlichkeit für seinen Posten sei, die Anklage

---

(Fortsetzung)

dustrie erzeugt — die Leinsamenfänger. Ihre Börse ist auf der Schweidnitzerstraße, meist an der Kornecke, jede Firma hat daselbst einen Fänger postirt und sowie ein Leinsamenbäuerlein auf österreichischem Fuhrwerk naht, stürzt die Meute auf ihn los, um ihn nach einem bestimmten Samenlager zu dirigiren. Inmitten der brüllenden Anpreisungen kratzt sich das Bäuerlein verlegen hinter den Ohren, je mehr er schwankt, desto lebhafter agiren die wahrscheinlich auf Tantieme angestellten Fänger, bis schließlich der Matador derselben, genannt der lange Wilhelm erscheint, die schwachen Collegen bei Seite stößt, sich neben den Bauer auf den Bock schwingt und ihn in den Hafen der Ruhe, nach dem Schießwerder dirigirt, wo er ihn getreulich an die Firma abliefert.

Der Betrachtung werth ist auch die Handlangerbörse, die wir geradezu als Genrebild empfehlen können; sie wird früh zwischen 5 und 6 Uhr an der Staupsäule abgehalten. Besonders Montags sind daselbst wohl 30—40 Knaben mit Kalkschäffern postirt, dann erscheinen die Polirer und prüfen wie auf dem Sklavenmarkt Größe und Muskelkraft der arbeitslustigen Jugend und der Ausverkauf auf diesem Markte, bei welchem auch der schwächliche Knabe Arbeit findet, ist stets ein Zeichen reger Bauthätigkeit in Breslau.

Sogar die verleumdete Viehweide fängt an ihre seit Jahren abgesteckten Straßen mit Häusern zu bedecken; neben einem größeren Vergnügungslocal erheben sich noch vereinsamt schon mehrere Wohnhäuser in diesem Zukunftsstadttheile. Leider ist in dieser Gegend gegenwärtig eine durch Fabriken verpestete Luft anzutreffen, ja, wenn wir dem übereinstimmenden Urtheil vieler Breslauer Werth beilegen können, so war in den letzten klaren Tagen eine Art Theergestank durch die ganze Stadt verbreitet. Bei allen conservirenden Eigenschaften dieses Materials möchten wir aber doch nicht unsere Lungen als Versuchsobject lange Zeit benutzen lassen und dürften sich daher wohl technische Gegenmittel gegen diesen Uebelstand dringend empfehlen. Wir haben schon genug gelitten durch die Ohle und deren Surrogate!

Schlechte Luft, Gewohnheit und wirkliches Bedürfniß treiben schon jetzt eine große Schaar von Mitbürgern aus der Stadt zu den heilenden Najaden der böhmischen Bäder. Auch am Orte selbst — in Gärten und auf der Promenade wird der natürlichen und künstlichen Gewässer Heilkraft erprobt. Vergnügungsreisen und Extrafahrten locken in die Ferne und Fortuna hat für Schlesien redlich das Ihrige gethan, um die nöthigen Gelder zu gewähren. Ob nun schlesische Waisenknaben die Nummern gezogen oder nicht, Schlesien kann sich über die Lotterie nicht beklagen; mögen die großen und kleinen Loose überall nur heitere Loose schaffen, denn gerade Breslau und die Provinz weisen ganz deprimirende Erfolge solcher plötzlichen Glücksfälle an einzelnen Exemplaren der Gewinner auf, die sich Mühe gegeben haben, das Sprüchwort zu bestätigen: „Wie gewonnen, so zerronnen!"

Graf Gustav Chorinski und sein Vater vor dem Polizei-Director von München.

Die „Presse" ist in der Lage, ein ihr von befreundeter Hand aus München zugekommenes Actenstück zu veröffentlichen, welches über die Scenen, die der Verhaftung des Grafen Gustav Chorinski in jener Stadt vorangegangen, volles Licht verbreitet. Es ist dies der Bericht des Polizei-Directors selbst, welchen derselbe über seine Begegnung mit dem Statthalter von Niederösterreich und dessen Sohn in detaillirter Weise seinerzeit erstattet hat. Der hochachtbare unglückliche Vater des Verbrechers war, wie aus dem folgenden Berichte zu ersehen ist, durch die in München cursirenden Gerüchte, welche ihm dort nach seiner Ankunft zu Ohren kamen, offenbar bereits von einer düstern Ahnung des wahren Sachverhalts ergriffen und bei der leichtbegreiflichen Verwirrung, mit der er wohl unter dem Eindrucke dieser Umstände vor den Polizei-Director treten mußte, hatte dieser, welcher mit den spähenden Augen eines seines Zieles noch unbewußten Inquirenten sah, sogar einen Augenblick lang Mißtrauen gegen den Vater gehegt. Diese weitausgehende Combination hatte für den Polizei-Director trotz ihrer inneren Irrthümlichkeit, von der er sich bald überzeugte, doch den Vortheil, daß sie ihn indirect auf die rechte Fährte führte.

Der Bericht, welcher die Anschauung des Polizei-Directors unmittelbar nach der Verhaftung des Grafen Gustav Chorinski zum Ausdruck bringt, lautet:

Als ich am 23. v. M. Abends zwischen 9 und 10 Uhr von dem Jour habenden Beamten die Nachricht von der Auffindung der Leiche der Gräfin Chorinski-Ledske erhalten, und die bei derselben vorgefundenen Papiere, insbesondere eine letztwillige Verfügung vom Jahre 1864 durchgesehen hatte, in welcher von dem Grafen Gustav Chorinski, ihrem Manne, die Rede ist, der sie ungerecht verstoßen habe, faßte ich sogleich die Meinung, daß, wenn überhaupt ein Verbrechen vorliegen würde, dasselbe vielleicht von dem Manne der Ermordeten ausgegangen sein könnte. Ich habe deshalb, nachdem die entsprechenden polizeilichen Maßnahmen wegen Sicherung des Thatbestandes getroffen waren, an die k. k. Polizei-Direction Wien das Telegramm abgesendet. In diesem Telegramm habe ich um Verständigung der Verwandten von dem Falle gebeten, und neben dem Manne der Verstorbenen absichtlich ihre Schwägerin Gräfin Auersperg genannt, um die Betreffenden vollständig sicher zu machen. Am Montag, den 25. November, erschien in Folge des Telegramms Graf Chorinski sen., Morgens 8 Uhr, auf meinem Bureau, stellte sich mir als k. k. Statthalter von Niederösterreich mit dem Bemerken vor, daß er mit seinem Sohne Gustav Chorinski, k. k. Oberlieutenant, hierher gekommen sei, und mich um die näheren Umstände des Ablebens seiner Schwiegertochter bitten müsse. Es war mir sogleich sehr auffallend, daß der junge Graf, obgleich bei den Ereignissen am nächsten betheiligt, nicht bei mir erschien, und auf meine Frage, wo er sich aufhalte, erhielt ich vom Grafen Chorinski zur Antwort, daß er in dem Gasthofe „zum baierischen Hof" zurückgeblieben sei, weil er zu aufgeregt und erschöpft sei.

Ich theilte sodann dem Grafen Chorinski sen. mit, daß die Ursache des Todes seiner Schwiegertochter nicht festgestellt und nur wahrscheinlich sei, daß sie Gift bekommen haben müsse.

Darauf fragte Chorinski, ohne daß ich den wahrscheinlichen Giftstoff bezeichnet habe:

„Doch nicht etwa Cyankali?"

Die Aeußerung ist vielleicht durch den Umstand zu erklären, daß dieser Giftstoff ein specifisches Wiener Präparat ist, mir war es jedoch sehr auffallend. Im Verlaufe des weiteren Gesprächs fragte ich ihn auch, ob er oder sein Sohn nicht die Leiche der Unglücklichen sehen und von ihrer letzten Wohnung Einsicht nehmen, sowie dem Leichenbegängnisse beiwohnen wollten?

Alles dies wurde an diesem Vormittage entschieden abgelehnt, so daß ich mir den eigentlichen Grund ihrer Reise nach München nicht erklären konnte.

Sie wollten damals nach Angabe des Grafen Chorinski sen. noch am nämlichen (Tage) Abende nach Wien zurückkehren.

Bei einem längeren Gespräche mit dem Grafen Chorinski sen. theilte er mir seine Familien-Verhältnisse mit, namentlich auch den Lebenslauf seines ältesten Sohnes, Gustav Chorinski, daß derselbe seit ungefähr drei Jahren von seiner Frau freiwillig getrennt sei, und zwar in Folge heftiger Auftritte in seinem eigenen Hause; daß er (Chorinski sen.) bei dem Wiedereintritte seines Sohnes in die österreichische Armee die Heiraths-Caution, 12,000 Fl. Oest. W., gestellt habe und seit der Trennung seiner Schwiegertochter die Zinsen hieraus mit monatlich 50 Fl. derselben an ihren jeweiligen Aufenthaltsort unter der Adresse „Madame de Ledske" mit Angabe der Wohnung versendet habe.

Auf meine weitere Frage, ob sein Sohn nicht irgend eine Verbindung mit einer Dame in Wien habe, antwortete er mit aller Bestimmtheit, „es

sei als vollständig begründet erwiesen und die Verurtheilung werde den Frieden im Lande wieder herstellen. General Logan verlas darauf eine gedruckte Rede, die im Ganzen denselben Gedankengang verfolgte. Der Präsident schütze allerdings gute Zwecke für seine Handlungen vor, damit könne aber jeder Verbrecher kommen. Der Attorney-General Stanberry ist fortwährend unwohl und wird wahrscheinlich seine Theilnahme an der ferneren Vertheidignng aufzugeben genöthigt sein.

Washington, 25. April. [Proceß Johnson.] Nelson gab heute vor dem Senatsgerichte zum Behufe der Vertheidigung des Präsidenten Johnson einen eingehenden Abriß über das Leben desselben, er nahm Bezug auf Johnsons Loyalität während der Rebellion und beanspruchte, daß die Ehrenhaftigkeit und Lauterkeit seiner Absichten anerkannt werde. Das Aemterbesetzungsgesetz wäre unconstitutionell, aber auch ganz abgesehen davon, sei es nicht von Johnson verletzt worden, welcher nur die Angelegenheit dem Urtheile der Gerichte habe unterbreiten wollen. Auch er sei in Uebereinstimmung mit Johnson der Ansicht, daß der Congreß, in welchem 10 Staaten nicht vertreten seien, nicht das Recht habe, die Anklage gegen den Präsidenten zu erheben.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 9. Mai. [Tagesbericht.]

† [Kirchliche Nachrichten.] Amtspredigten. St. Elisabet: Diak. Zachler, 9 Uhr. St. Maria Magdalena: Consistorial-Rath Heinrich, 9 Uhr. St. Bernhardin: Diakonus Treblin, 9 Uhr. Hofkirche: Pastor Dr. Elsner, 11,000 Jungfrauen: Lector Döring, 9 Uhr. St. Barbara (für die Militär-Gem.): Prof. Dr. Schultz, 10¾ Uhr. St. Barbara: (für die Civil-Gemeinde): Prediger Kristin, 8 Uhr. Krankenhospital: Prediger Minkwitz, 9½ Uhr. St. Christophori: Pastor Stäubler, 8 Uhr. St. Trinitatis: Prediger David, 8½ Uhr. Armenhaus: Prediger Meyer, 9 Uhr. Bethanien: Pastor Ulbrich, 10 Uhr. Donnerstag, den 14. Mai: 18. Stiftungsfestfeier Bethaniens. Festrede: C.-R. Stosch.

Nachmittagspredigten. St. Elisabet: Diak. Gossa, 1¼ Uhr. St. Maria Magdalena: Diakonus Klüm, 1¼ Uhr. St. Bernhardin: Rector Freher, 1½ Uhr. Hofkirche: Ein Candidat, 2 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Prediger Hesse, 1½ Uhr. St. Barbara (für die Civil-Gemeinde): Ecclesiast Kutta, 1 Uhr. St. Christophori: Pastor Stäubler, (Bibelst.) 1½ Uhr. Evangelische Brüder-Societät (Vorwerksstraße Nr. 26), Prediger Büttner, 4 Uhr.

*** [Ueber die Wallfahrts-Kapelle] zu Eckwertsheide mit dem Gnadenbilde „Virgo fidelis“, vom Volksmunde „Maria Treu“ genannt, giebt Herr Pfarrer Elsner zu Reinschdorf bei Neisse in der neuesten Nummer des hiesigen „Schl. Kirchenbl.“ einige historische Notizen. Er sagt u. A.:

„Im Jahre 1754 erkaufte ein Herr v. Lutzenkirch das Rittergut Eckwertsheide. In dem vorfindlichen Inventarium der von Bindwerk erbauten Kapelle sind zwei Meßgewänder, ein Kelch und ein Meßbuch nebst einmaliger Altarbekleidung angegeben, woraus hervorgeht, daß hier die hl. Messe gelesen wurde. Das Gnadenbild ist von diesem Hrn. v. Lutzenkirch in diese Kapelle gebracht worden; nach den im Thurmknopfe vorgefundenen Urkunden, in welchem einige kostbare Reliquien vom hl. Franziskus Xaverius, des hl. Joseph, des hl. Antonius von Padua und die Hirnschalen der hl. Martyrer Gratus und Victoria sich befinden, ist dieses Bild ein Firmpathengeschenk, welches der Bischof von Raab, nachmaliger Fürstbischof und Cardinal v. Sinzendorf, dem zwölfjährigen v. Lutzenkirch mit der Weisung übergab, dasselbe stets in Ehren zu halten, und es, wenn es ihm möglich, an einem ehrenvollen Platze aufzustellen. Dieses Bild ist eine Copie von dem Gnadenbilde, welches in der Kirche der Piaristen zu Wien aufgestellt, sodann in die Domkirche zu Raab in Ungarn gebracht worden, wo es wohl heute noch sein mag. Nach den sehr werthvollen Utensilien, wie sie in dem Inventarium von 1786 verzeichnet sind, hat Herr v. Lutzenkirch mit großer Opferwilligkeit die alte Kapelle ausgeschmückt, und es heißt, daß der Andrang zu dieser Kapelle besonders in der Zeit des siebenjährigen Krieges außerordentlich groß gewesen“ rc. — „Das Gut Eckwertsheide kam nun später in andere Hände. Die nachmaligen Besitzer hatten nicht mehr das Interesse für die Kapelle, zumal wenn es Protestanten waren.“ — „Weiterhin kam die Verwaltung unter Obhut der geistlichen Behörde und es flossen somit auch die Einnahmen an Zinsen und Opfergaben dem Kapellen-Aerar zu. Dasselbe vermehrte sich nun im Jahre 1866 auf 1255 Thlr. Als nun der Pfarrer vielseitig zum Neubau gedrängt wurde, wagte derselbe mit bischöflicher Genehmigung das Werk im Vertrauen auf den frommen Sinn der Marien-Verehrer im Jahre 1867 zu beginnen, wozu ihm 1000 Thlr. aus dem Kapellenvermögen zur Disposition gestellt wurden. — Der Bau ist nun im Mauerwerk mit dem 100 Fuß hohen Thurm unter Dach, am Feste Mariä Geburt wurde der Knopf und das Kreuz renovirt von der alten Kapelle der neuen aufgesetzt unter großer Betheiligung der Umgegend. Zum Bau allein sind 194,500 Stück Ziegeln verwendet worden. Verausgabt sind bereits 1645 Thlr. Nun es hat an Hilfe nicht gefehlt.“ (Namentlich im vorigen Jahre sind zahlreiche milde Gaben gespendet worden.) — „Der Unterzeichnete findet nun, so schließt der Herr Pfarrer seinen Bericht, in dem wunderbaren Ereigniß vom 8. Februar d. J. einen Grund zur Beruhigung, daß er das alte Kirchlein nicht hat eingehen lassen, sondern es drängt sich ihm unabweisbar der Gedanke auf: die hl. Mutter Gottes „Maria Treu“ will in Eckwertsheide bleiben und dort von ihren frommen Kindern verehrt und angerufen sein! Darum baut er rüstig weiter und hofft durch die Almosen, um die er bittet und die direct an ihn oder an die fürstbischöfliche Collecten-Asservation oder an die Redaction des Kirchenblattes geschickt werden können, die Gnadenstätte würdig auszuschmücken.“

In Bezug auf die von dem „Schles. Kirchenbl.“ gemeldete Untersuchung der weltlichen Behörden meldet die Redaction des genannten Blattes, daß ihr weitere Nachrichten fehlen. — „Bestätigt es sich, sagt die Redaction, daß die königl. Staatsanwaltschaft zur Untersuchung veranlaßt worden, so wird die amtliche Erhebung des Thatbestandes nach unserer Ueberzeugung zur Constatirung der wunderbaren Heilung beitragen.“

△ [Concert.] Gestern fand in Liebich's Garten das zweite Concert statt; der Garten selbst war wiederum glänzend beleuchtet. Das Publikum hatte sich nicht nur aus Neugierde, sondern auch aus Sympathie für die regelmäßig Freitags stattfindenden Symphonie-Concerte äußerst zahlreich eingefunden. Bietet der Garten mit seinen hohen Bäumen schon an und für sich einen angenehmern Aufenthaltsort als ähnliche der Sonne ausgesetzte, mit jungen Bäumen bepflanzte Gärten, so ist dies noch erhöht durch die vorzügliche, durch den ganzen Garten vernehmliche Gartenmusik. Es concertirte wiederum die Kapelle des 51. Inf.-Regts. unter Leitung des Kapellmeisters Herrn R. Börner, welche, wie wir vernehmen, den Sommer hindurch contractlich jeden Abend spielen wird. Das gewählte Programm bot u. A. die 1. Symphonie (C-dur) von Beethoven, ferner die Ouverturen zu die diebische Elster (Rossini), der Wasserträger (Cherubini), Ruy-Blas (Mendelssohn), Schwur und Schwerterweihe aus der Oper die Hugenotten (Meyerbeer), Serenade für Streichquartett (Haydn), Potpourri aus Troubadour (Verdi). Wiewohl es bei täglichem Concert schwer ist, ein stets wechselndes und interessantes Programm zu wählen, so bürgen uns dafür sowohl der vorhandene Schatz an Musikalien der Kapelle, als auch die Tüchtigkeit und Strebsamkeit des Dirigenten, welcher von Zeit zu Zeit uns mit neuen oder neu einstudirten Piecen überrascht.

+ [Lotterie.] Bei der fortgesetzten Ziehung der 137. Klassenlotterie fiel der Hauptgewinn von 40,000 Thlr. in die Collecte des Herrn Unger in Erfurt. Der Hauptgewinn von 25,000 Thlr. fiel in die Collecte des Herrn Eichborn in Berlin.

§§ [Ein Flüchtling.] Neben dem Hause Grünebaumbrücke Nr. 2 dicht an dem früheren Ohle-Bette ist seit einigen Tagen ein kleiner zoologischer Garten durch die Forchner'sche Handlung fremder Thiere etablirt, in welchem neben einer großen Anzahl von Goldfischen auch viele ausländische Vögel vertreten sind. In einem Käfig hatten sich am Freitag Früh auch zwei Papageien schönster Gattung befunden, von denen den einen, vermuthlich in Folge der frischen Luft, die er einathmete, und aufgeregt durch das vorübergehende Publikum, welches sein schönes Gefieder bewunderte, eine solche Freiheitsluft ergriff, daß er sich durch die gefügigen Sprossen seines Kerkers mühsam hindurchzwängte und davon flog. An demselben Tage Nachmittags kam er in dem etwa 2 Meilen entfernten Klein-Tinz an und setzte sich auf eine Laube nieder, in welcher gerade mehrere Personen Kaffee tranken Erst nach längeren Anstrengungen gelang es denselben, den Vogel wieder einzufangen, da er heftig um sich herum biß. Obgleich ihm später alle mögliche Nahrung dargereicht wurde, verschmähte er dieselbe beharrlich und beliebte zu hungern. Inzwischen hatte der Inhaber des Vogels in den öffentlichen Blättern den Verlust desselben bekannt gemacht, in Folge dessen er dem rechtmäßigen Eigenthümer wieder zugestellt werden konnte. Darüber ist ein Tag vergangen, während dessen nicht allein der Flüchtige, sondern auch der im Käfig zurückgebliebene Papagei aus Sympathie keine Nahrung zu sich genommen hat. Erst als Beide wieder sich vereint sahen, fraßen sie und befinden sich wohl und munter.

+ [In das Allerheiligenhospital] sind gestern Vormittag zwei im Innern der Michaeliskirche beschäftigt gewesene Werkleute eingebracht worden, die mehr oder minder durch den Einsturz Beschädigungen erlitten haben. Der beim Maler Küter in Arbeit stehende Malergehilfe Götz sprang, um sich zu retten, von einer hohen Rüstung herab und zog sich hierbei eine Rückenmarkserschütterung zu. Der Andere, der Maurergeselle Winkler, befand sich in der Nähe des eingestürzten Thurmes. In Folge des aufwirbelnden Staubes, der theilweise in seine Augen drang, leidet er jetzt an einer sehr gefährlichen Augenentzündung. — Gestern Nachmittag fiel im hiesigen Stadttheater der dort beschäftigte Zimmergeselle Hildebrandt durch eigene Unvorsichtigkeit in die Tiefe der Versenkung, wobei er mit dem Unterkörper derartig auf einen Holzbalken aufschlug, daß er sich eine lebensgefährliche Verletzung zugezogen hatte. Der Verunglückte wurde ebenfalls nach dem Allerheiligenhospital gebracht. — Daselbst verstarb gestern Abend die in einem Damenputzgeschäft beschäftigt gewesene Bertha Brennmehl aus Rostock. Nach ärztlich festgestelltem Befunde liegt hier eine Alkoholvergiftung vor.

† [Polizeiliches.] Auf unserer Promenade trieb sich seit längerer Zeit eine Frauensperson umher, welche für Geld den dort verkehrenden Kindermädchen und Dienstboten die Karten legte. Um nun die Kinder, welche den betreffenden Mädchen zur Aufsicht anvertraut waren, während des Kartenlegens zu beruhigen, riß diese moderne Pythia die schönsten Blumen aus den Rondels und gab sie den kleinen Kindern zum Spielen. Gestern endlich konnte dem Treiben dieser Landstreicherin durch ihre Verhaftung ein Ende gemacht werden. Da die Promenade unter dem Schutze des Publikums steht, so hat jeder Einzelne das Recht und die Pflicht, muthwillige Beschädigungen zu verhindern und die Excedenten zur Anzeige zu bringen. — Gestern übte ein Trunkenbold auf offener Straße die Roheit aus, einer des Weges daher kommenden Mutter ihr Kind aus den Armen zu reißen. Da er trotz Bitten und Zureden das schreiende Kind, welches er auf die unbarmherzigste Weise an sich drückte, der Mutter wieder herzugeben nicht Folge leistete, so wurde von den Vorübergehenden ein Polizeibeamter herbeigerufen, dem es endlich nach vielen vergeblichen Bemühungen gelang, ihm das Kind abzunehmen. Hierauf wendete er seine Wuth gegen den Polizeibeamten, indem er sich an ihm vergreifen wollte, und schlug wie ein Rasender um sich, ja sogar bei seiner nunmehr vorgenommenen Verhaftung biß er den Beamten in die Hand. — Ein anderer eben so roher Trunkenbold, ein Dienstmann, belästigte auf der Albrechtsstraße das Publikum auf allerlei Weise, indem er einer vorübergehenden Dame den Rauch aus seiner Tabakspfeife ins Angesicht blies, worauf er sodann ein vorbeigehendes Mädchen, das ein Kind auf den Armen trug, in den Rinnstein stieß. Wenn diese Roheiten auch nur eine kurze Zeit andauerten, so ist es doch zu verwundern, daß Niemand diesem Gebahren steuerte oder einen Polizeibeamten von einer anderen nahegelegenen Straße, woselbst er ebenfalls thätig war, herbeiholte. Der Excedent wurde indeß später noch verhaftet, und sieht seiner Bestrafung sowie seiner Entlassung als Dienstmann entgegen. — Gestern Nachmittag trat ein Mann in einen Laden auf der Oderstraße, um sich daselbst Waaren auszusuchen. Während der Verkäufer sich nur auf einige Augenblicke mit einem anderen Hereintretenden beschäftigte, stahl jener aus der Ladenkasse 3 Thlr. 10 Sgr. Einem schnell herbeigerufenen Polizeibeamten gelang es, den inzwischen davongesprungenen Dieb zu ermitteln und zu verhaften. Die gestohlene Summe wurde bei ihm noch vorgefunden.

+ [Der Speculationsgeist] unserer hiesigen Photographen ist durch die Vorgänge in Wien angeregt worden. Wie dort die Bildnisse der Ebergenyi und Consorten ein Handelsartikel geworden sind, so wollten auch hier Photographen aus der Gefangennehmung und dem Tode des Räubers Lehmann Vortheil ziehen und durch Verkauf seines Conterfeis ein rentables Geschäft machen. Die Polizeibehörde hat aber in richtiger Würdigung der Sache dieses Ansinnen energisch zurückgewiesen.

=ββ= [Von der Oder.] Der Strom ist bis heut Mittag am Oberpegel auf 17′ 5″ und am Unterpegel auf 5′ 2″ gefallen. — In Ratibor ist nach der letzten Depesche der Wasserstand am Pegel 5′ 9″ im Fallen Die Frachten sind seit dem letzten Berichte dieselben geblieben, wobei die Ladung knapp ist, dagegen sind wegen des ungünstigen Windes wenig Kähne hier eingetroffen. — Heute Nachmittag gehen 2 beladene Schleppkähne nach Stettin ab und Montag wird der Dampfer „Cüstrin“ mit zwei dergleichen von dort hier eintreffen und einige Spazierfahrten unternehmen. — Gestern ist der Schiffer Franz Wolf aus Krappitz abermals mit einer Ladung von 600 Sack Kartoffeln hier angekommen und hat an der Sandbrücke angelegt, wo der Einzelnverkauf à 1¾ Sgr. pro Metze stattfindet. — Die Oberschleuse haben passirt: am 7. 5 Schiffe mit Roheisen, 2 leere Tonnen, 1 Weizen, 4 leer stromauf und 10 Flöße; am 8. 2 mit Eisen, 1 Eisenbahnschienen, 11 Flöße, 1 Weizen und Hafer, 2 leer stromauf; am 9. 1 Zinkblech, 1 Schlemmkreide, 5 leer stromauf. — Morgen wird Herr Siegert um 8 Uhr Früh die zweite Extrafahrt nach Treschen bei günstigem Wetter veranstalten und geschieht die Abfahrt gegenüber dem Gorkauer Garten an der Sandbrücke.

\# **Görlitz**, 8. Mai. [Etatsberathung. — Siechenhaus. — Werthlose und werthvolle Rechte.] Die Stadtverordneten-Versammlung hat heute auf den Antrag der Etat-Commission die Berathung des außerordentlichen Etats für 1868, und da derselbe einen integrirenden Theil des Stadthaushalts-Etats für 1868 bildet, die Genehmigung des Etats bis dahin verweigert, wo sie aus dem ihr vorzulegenden neuen Finanzplane, der seit vorigem Sommer vom Kämmerer Laurisch ausgearbeitet, aber bis jetzt noch nicht zur Beschlußfassung im Magistrat gelangt ist, eine Uebersicht darüber erlangt haben wird, auf welche Weise zu den in Aussicht genommenen Ausgaben in Höhe von prpr. 100,000 Thlr. die Geldmittel beschafft werden sollen. In den außerordentlichen Etat sind bekanntlich die Ausgaben für solche Unternehmungen, Bauausführungen rc. aufgenommen, welche aus den im ordentlichen Etat der städtischen Verwaltung nachgewiesenen laufenden Einnahmen nicht bestritten werden können. Es sind darin größtentheils Summen für aufzuführende Bauten an Straßen, öffentlichen Gebäuden, Wasserleitungen, Meliorationen der Forstwiesen rc. vorgesehen, die theils früher bewilligt, und noch nicht oder nicht vollständig zur Ausführung gelangt sind, wie z. B. der nun länger als 30 Jahre beschlossene Bau eines Leichenhauses, theils solche, welche erst in Aussicht genommen sind. Der Magistrat sagt in seinem Anschreiben bei Uebersendung des Etats an, daß diese Ausgaben, welche inzwischen noch durch verschiedene Einzelbeschlüsse um ca. 20,000 Thlr. erhöht sind, im Wesentlichen bei der in Aussicht genommenen Erhöhung der Stadtschuld Deckung finden werden, und daß in den Berathungen über den neuen Finanzplan vorbehalten bleibe, die Deckung in Betracht zu ziehen. Die Commission und mit ihr die Versammlung erachtete es nun, wenngleich sich nicht verkennen lasse, daß ein großer Theil der in Aussicht genommenen Bauausführungen nicht füglich weiter hinausgeschoben werden, ein anderer bereits in Ausführung begriffener nicht sistirt werden kann, für unthunlich, sich mit der Feststellung des außerordentlichen Etats zu befassen, ehe der nach der eigenen Mittheilung des Magistrats damit im engsten Zusammenhange stehende Finanzplan nicht soweit vorgeschritten ist, daß sich wenigstens mit einiger Wahrscheinlichkeit berechnen läßt, ob und wie die erforderlichen Geldmittel zu beschaffen sind. Der Ref., Stadtv.-Vorsteher v. Rabenau erklärte, daß sich die Commission zu diesem Antrage genöthigt sehe, um einen starken Druck auf den Magistrat auszuüben, damit endlich einmal der Finanzplan zur Vorlage gelange; daß sich die Commission auch gesagt habe, daß möglicherweise die Sistirung aller im außerordentlichen Etat vorgesehenen Arbeiten die Folge des Beschlusses sein werde; daß aber der Magistrat auf ein Indemnitätsgesuch von der Versammlung für die wirklich nothwendigen Arbeiten nachträglich die Bewilligung erhalten werde. Vom Magistratstische wurde nur von dem Kämmerer eine Verwahrung dagegen eingelegt, als ob er an der langen Verzögerung des Finanzplans Schuld sei. Daß die sehr häufige Abwesenheit des Oberbürgermeisters Richtsteig in Eisenbahn-Angelegenheiten daran schuld ist, wurde nicht ausgesprochen. — Der Bau eines neuen Siechenhauses d. h. eines Krankenhauses für unheilbare Kranke und für Idioten, der auf Kosten der Hospitalkasse hinter dem Centralhospital vorgenommen werden soll, ist abermals vertagt worden, weil die Stadtverordneten auf den vorgelegten Bauplan die Angaben betr. des Niveaus vermißten. — Unter den Vorlagen für die heutige Stadtverordnetensitzung befand sich auch ein Antrag auf Verpachtung einer Sandparzelle in Kohlfurt für 1½ Sgr. jährlich. Die 11 Quadr.-Ruthen große Fläche ist schon seither für diesen Preis verpachtet gewesen und wurde es auch an den neuen Besitzer des anliegenden Hauses. Von dem Verkaufe ist deshalb abgesehen, weil die Kosten desselben größer sein würden, als der muthmaßliche Werth des Kaufobjectes. Um das Eigenthumsverhältniß an demselben festzustellen ist nun das Stück Land auf unbestimmte Zeit gegen sechsmonatliche Kündigung verpachtet. Bei der Entwickelung Kohlfurts zur Stadt, die immerhin nicht außerhalb der Möglichkeit liegt, kann künftighin vielleicht die Parzelle noch einmal einen höheren Werth erhalten. Hat sich doch jetzt auch herausgestellt, daß das seit der Incorporirung der Oberlausitz in den preußischen Staat nach Einführung der Städteordnung und nach Emanation der Grundsteuergesetze anscheinend immer bedeutungs-

---

sei ihm davon nichts bekannt und er glaube es auch nicht, weil sein Sohn ein ganz eingezogenes und sparsames Leben führe, so daß er mit ihm jetzt in allen Beziehungen zufrieden sei.“

Graf Chorinski sen. sagte mir damals nicht, daß er, ehe er zu mir kam, bereits auf der österreichischen Gesandtschaft gewesen sei und von dem Legationsrathe Zwerzina umständliche Aufschlüsse über die in der Stadt coursirenden Gerüchte über die Ermordung der Gräfin Chorinski und die muthmaßlichen Motive hierzu erhalten habe. Er theilte mir dies erst kurz vor seiner Abreise am Mittwoch Abends mit, und suchte damit den Umstand zu rechtfertigen, daß er seinen Sohn nicht mit zu mir gebracht habe.

Ich führte den Grafen dann zum Herrn Untersuchungsrichter und hatte vor, den jungen Grafen in seinem Gasthause aufzusuchen. Durch ein dringendes Geschäft hiervon abgehalten, blieb ich auf meinem Bureau bis ungefähr 12 Uhr, wo Graf Chorinski sen. wieder erschien. Ich erklärte ihm hierauf, nunmehr seinen Besuch erwidern zu wollen und mich mit ihm in seinen Gasthof zu verfügen, wobei ich die Absicht hatte, den jungen Grafen zu sehen und kennen zu lernen, weil ich ihn wahrscheinlich außerdem nicht zu Gesicht bekommen hätte.

Es schien dies dem Grafen Chorinski nicht sehr angenehm zu sein, gleichwohl ging ich mit ihm durch das Finzergäßchen auf den Promenadenplatz und hier fiel mir auf, daß Graf Chorinski nicht unmittelbar in den Gasthof hineingehen wollte, sondern mich auf dem Platze selbst, angeblich, um die dortigen Monumente zu sehen, herumführte, obgleich er diese Monumente keines Blickes würdigte. Als er gegenüber der Einfahrt zum Gasthofe gelangte, gingen wir direkt auf dieselbe zu und ich war überrascht in dieser Einfahrt und zwar ziemlich im Schatten verborgen einen Mann zu sehen, welchen mir der alte Graf als seinen Sohn vorstellte. Er schien mir sehr bestürzt, als er hörte, daß ich der Polizei-Director sei und ihn besuchen wolle, und wir verfügten uns zusammen auf das rückwärts über zwei Stiegen gelegene Zimmer, welches die Grafen inne hatten.

Hier fragte ich den jungen Grafen, ob er die Leiche von seiner Frau und ihre letzte Wohnung nicht sehen wolle, ob er dem Begräbnisse nicht beiwohnen wolle. Er lehnte dies bestimmt ab, unter dem Vorgeben, daß er von seiner Frau schon seit Jahren nichts mehr habe wissen wollen, und daß er theils von der schrecklichen Nachricht, theils von der Reise zu sehr erschöpft und überdies nur in Reisekleidern sei, welche er bei seiner schnellen Abreise von Wien habe entlehnen müssen.

Mir machte dieser Mann, anscheinend 35 bis 36 Jahre alt, nach seiner äußeren Erscheinung, sowie nach seinem scheuen und zurückhaltenden Benehmen den subjectiven Eindruck, daß an seiner Schuld nicht gezweifelt werden könne. —

Er hatte Beinkleider und einen Rock an, die offenbar nicht für ihn gemacht waren, und schien meinen Blicken möglichst auszuweichen. Da Graf Chorinski sen. an diesem Vormittag noch den österreichischen Gesandten Grafen Trauttmannsdorff sprechen wollte, so erbot ich mich, ihn sammt seinem Sohne in das Gesandtschafts-Local zu führen, und wir gingen zusammen, und ich in der Mitte, vom „bairischen Hofe“ in die Ludwigsstraße.

Auf diesem Wege blieb der junge Graf mehrmals zurück, schaute sich scheu und verlegen um, namentlich wenn uns ein Gensdarm begegnete, nnd erkundigte sich angelegentlich nach der Aufgabe der Gensdarmen.

An dem Gesandtschaftshotel angekommen, glaubte ich nichts Anderes, als daß die beiden Grafen in dasselbe eintreten würden, allein der junge Graf blieb zurück, angeblich, weil er nicht entsprechend angezogen sei. Ich ging sodann mit ihm die Ludwigsstraße entlang, und hier theilte er mir mit, daß er keine Civilkleidung besitze, daß er die Kleider, die er anhabe, behufs seiner Reise nach München habe entlehnen müssen, daß er, da die Zinsen aus dem Heiraths-Cautions-Capital von seiner Frau bezogen wurden, lediglich auf seine Gage angewiesen sei, und daß ich mir wohl deshalb denken könnte, wie schlecht seine pecuniären Verhältnisse stünden.

Ungefähr um halb 2 Uhr verließ ich ihn, nachdem ich zuvor schon seine genaueste Ueberwachung angeordnet hatte.

Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr war ich wieder in der Ludwigsstraße, wo ich beide Grafen, welche inzwischen in ihrem Hotel Mittag gemacht hatten, wieder traf und sie einlud, bis 6 Uhr Abends zu mir auf das Bureau zu kommen.

Da ich inzwischen zu dem Minister des Innern gerufen worden war, kam ich erst um halb 7 Uhr auf mein Bureau, wo Graf Chorinski sen. auf mich wartete, während der junge Graf die ganze Zeit vor dem Polizei-Gebäude auf- und abging. Erst auf meine dringende Aufforderung, doch zu mir heraufzukommen, trat er bei mir ein, und nun erfuhr ich, daß die Beiden ihren Entschluß geändert hatten, daß sie nicht mehr an diesem Abende abreisen, sondern dem Leichenbegängnisse gleichwohl beiwohnen wollten.

Nachmittags 3 Uhr hatte ich einen Besuch von dem österreichischen Legationsrathe Zwerzina empfangen und von demselben erfahren, daß der österreichische Offizier, welcher sich vor mehreren Wochen an ihn um Recherchen über den Aufenthalt der Madame de Ledske gewendet hatte, der österreichische Oberlieutenant Graf Chorinski gewesen sei, daß er Letzteren damals nicht gekannt, aber nun aus Anlaß dieses fraglichen Ereignisses gehört habe, daß der Statthalter Chorinski ein Ehrenmann sei, dieser sein Sohn aber nichts tauge und ihm schon viel Verdruß und Kummer gemacht habe; es sei diese Aeußerung um so bezeichnender, als Graf Trautmannsdorff ein Mann von ungemein mildem und nachsichtigem Urtheil sei.

Alle diese Wahrnehmungen und Mittheilungen ließ ich durch meinen Commissär, Bauer, an das Untersuchungsgericht gelangen, und hielt in Erwartung des Verhaftungsbefehles die beiden Grafen auf meinem Bureau zurück.

Als der Haftbefehl ungefähr um 8 Uhr bei mir eintraf, eröffnete ich sofort denselben den beiden Grafen, worüber der jüngere in die größte Bestürzung gerieth und die Zulässigkeit seiner Verhaftung deshalb bestritt, weil er österreichischer Unterthan und überdies Offizier, deshalb der Militär-Gerichtsbarkeit allein untergeordnet sei.

Alle Belehrungen unter Hinweis auf unsere strafgesetzlichen Bestimmungen brachten ihm keine andere Ueberzeugung bei, was insofern von Bedeutung sein mag, als es die Unvorsichtigkeit seiner Reise von Wien nach München erklären kann.

Graf Chorinski sen. entfernte sich von mir, um einerseits die Rücknahme des Haftbefehls und andererseits um die diplomatische Intervention zu erwirken, und blieb anderthalb Stunden aus, während welcher Zeit ich mit dem Grafen allein war.

Während dieser langen Zeit zeigte sich der Graf im höchsten Grade exaltirt, verpfändete hundertmal sein Ehrenwort, daß er unschuldig sei, und äußerte unter Anderem auf meine Frage, daß seine Frau eine heftige, leidenschaftliche Person gewesen, daß er sie hasse, unauslöschlich hasse, daß sie sein ganzes Lebensglück gestört habe u. dgl.

Als nach der erfolgten Zurückkunft des Grafen Chorinski die Abführung des Sohnes in die Frohnfeste ins Werk gesetzt wurde, fiel der Sohn wiederholt dem Vater um den Hals und ich beobachtete, daß er ihm etwas ins Ohr flüsterte, was ich, da es überdies, wie es schien, in czechischer Sprache war, nicht vernehmen konnte.

Der Graf Chorinski sen. besuchte mich am Dinstag und Mittwoch fast zu jeder Zeit und auf viele Stunden, und ließ mir bei seinem Abschiedsbesuche einen Brief lesen, welchen sein Sohn an ihn geschrieben hatte aus dem Gefängnisse.

In diesem Briefe ist unter vielen Unschulds-Betheuerungen der Auftrag enthalten:

„Sage meiner Julie, daß ich unschuldig bin.“

Auf meine Frage, wer denn diese Julie sei, mit welcher sein Sohn in so intimem Verhältnisse stehe, antwortete er:

„Sie heiße Ebergenyi, und habe er von diesem Verhältnisse erst in den letzten Tagen (durch seinen Sohn) Kenntniß erhalten.“

Schließlich bemerkte ich, daß Graf Chorinski sen. gleich beim ersten Male, als er bei mir war, und dann später wiederholt sagte, sein Sohn habe gleich bei der Nachricht von dem Tode seiner Frau den Entschluß gefaßt, sogleich nach München zu reisen, und er, der Vater, habe ihn nur nicht allein reisen lassen wollen.

London, 5. Mai. [Auswanderung aus Irland.] Seit dem 1. Mai 1851 sind aus Irland nicht weniger als 1,832,060 Menschen ausgewandert. Im Jahre 1867 jedoch war die Zahl der Auswanderer (81,724) um 19,527 kleiner, als die im Jahre 1866. Diese Abnahme kommt zumeist auf Personen männlichen Geschlechts (14,827), während sie beim andern Geschlechte nur 4700 betrug.

loser gewordene Landsassenverhältniß einzelner Güter durchaus nicht so werthlos ist, als Manche geglaubt haben. Erst ganz vor Kurzem hat der Besitzer eines solchen Gutes sich bereit erklärt, für die Entlassung seines Gutes von dem Landsassenverhältniß 4000 Thlr. zu zahlen, um für dasselbe die Qualität eines Rittergutes nachsuchen zu können.

⊙ **Liegnitz**, 9. Mai. [Gewerbetag.] Der schlesische Central-Gewerbe-Verein zu Breslau beabsichtigt den 6. schlesischen Gewerbetag im Monat Juli d. J. in Liegnitz abzuhalten und hat sich der Ausschuß des Vereins deshalb an die Vorstände des hiesigen technischen und des Handwerker-Vereins mit der Anfrage gewandt, ob sie die Wahl des Vororts gut heißen und ob sie für die nöthigen Quartiere ꝛc. der Vereinsmitglieder sorgen wollen. Die gedachten beiden Vereins-Vorstände hielten gestern Abend gemeinsam dieserhalb eine Besprechung ab, bei welcher beschlossen wurde, dem Ausschuß des Central-Gewerbe-Vereins bejahend zu antworten; gleichzeitig wurde aus beiden Vorständen ein Fest-Comite erwählt, welches sich sofort mit Aufstellung des Fest-Programms und den nöthigen Arrangements zum Feste beschäftigen wird.

⊙ **Schweidnitz**, 8. Mai. [Mahl- und Schlachtsteuer. — Hundesteuer. — Gepäckträger-Institut. — Selterwasser-Halle.] Ueber die Ausführung des Baues der neuen Controllhäuser an den äußersten Enden der Vorstädte, wozu die Stadt-Commune ihre Bereitwilligkeit durch ihre gesetzmäßigen Vertreter schon vor mehreren Monaten ausgesprochen hatte, falls die Vorstädte wieder, wie ehedem, in den mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Bezirk hineingezogen würden, verlautet zur Zeit nichts Bestimmtes. Inzwischen dauert die Agitation gegen die Mahl- und Schlachtsteuer fort, und nachdem der Antrag auf Aufhebung der indirecten Steuer im ganzen Stadtbezirk, welcher von 980 Bewohnern der Stadt und Vorstädte unterzeichnet war, bei den städtischen Corporationen keinen Anklang gefunden, hat das damit beauftragte Comite im Namen der Vertreter ein Anschreiben an die kgl. Staatsregierung entworfen, womit der Bürgerverein in der letzten Sitzung sich einverstanden erklärte. — In dem gedachten Vereine kamen mehrere Male die Handhabung der Controlle über die Hundesteuer sowie die Vorsichtsmaßregeln zur Sprache, welche gegen bissige Hunde anzuwenden seien. Man vereinigte sich in dem Wunsche, daß allgemein die Maulkörbe bei diesen Vierfüßlern eingeführt werden möchten. Es ist daher schon vor mehreren Wochen ein darauf bezügliches Gesuch an die Polizeibehörde gestellt worden. — Lobend muß man anerkennen, daß mehrere unserer Mitbürger durch Förderung gemeinnütziger Einrichtungen dem Frotschritt Bahn brechen. So verdanken wir Hrn. Kiesel die Etablirung eines Gepäckträger-Instituts, dem Herrn Kaufmann Runge die Errichtung mehrerer Hallen, in welchen Selterwasser, bereitet in der Dampffabrik künstlicher Mineralwässer des Hrn. Bando, Besitzer der hiesigen Stadt- und Hof-Apotheke, ausgeschenkt wird. Mehrere dieser Hallen sind an den Eingängen in die innere Stadt, wo ehemals die Festungsthore waren, etablirt.

△ **Brieg**, 8. Mai. [Bürger-Verein. — Verordnung. — Bilse.] In der gestrigen Sitzung des hiesigen Bürger-Vereins wurde der Antrag: die Mahl- und Schlachtsteuer in Wegfall zu stellen, nicht angenommen, da sich dann unter den gegenwärtigen Verhältnissen die directe Steuer zu einer Höhe erheben würde, wie sie den Meisten wenig angenehm sein dürfte. Ebenso zeigte sich die Majorität nicht geneigt, für Anlage eines Schlachthauses vorstellig zu werden, weil dies mit den dazu gehörigen Ställen ꝛc. ein bedeutendes Capital nothwendig mache, was sich obenein schlecht verzinsen würde. Der Antrag, Schritte zu thun, daß die Gehälter der städtischen Beamten nicht weiter erhöht werden, fand Unterstützung; dagegen wurde der Antrag für eine Verschmelzung des Grundbesitzer- und Bürger-Vereins nach lebhafter Debatte zurückgezogen, nachdem von verschiedenen Seiten sehr treffend nachgewiesen worden, daß in gewissen Fragen die Interessen beider Vereine geradezu auseinander gehen. — Bisher führten die Häuser der Stadt nur die Hypotheken-Nummer, obgleich schon längst sich das Bedürfniß herausgestellt hatte, eine zweckmäßige Nummerirung der Häuser nach den einzelnen Straßen und Plätzen zu bewirken. Laut Polizei-Verordnung vom gestrigen Tage ist jeder Hausbesitzer verpflichtet, binnen 14 Tagen das vorgeschriebene Nummerschild über der Hausthür zu befestigen. — Auf seiner Durchreise in 14 Tagen wird Bilse im Garten des deutschen Hauses hierselbst ein Concert geben.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

§§ **Berlin**, 8. Mai. Wenn von den meisten Börsenplätzen einstimmig Geschäftsunlust und Stagnation gemeldet wird und kein Moment vorhanden ist, um die Speculation zum Aufgeben ihrer Ruhe zu bewegen, so wird nicht erwartet werden dürfen, daß der hiesige Platz, welcher seine Selbstständigkeit durch das mangelnde Interesse für die heimischen Werthe eingebüßt hat, eine Ausnahme machen wird. Unter diesen Umständen ist es nachgerade schwierig, ein und dasselbe Thema immer wieder auf's Neue zu variiren, und wenn wir sagen, daß die Geschäftsstille jeden Tag ihren Höhepunkt erreicht zu haben scheint und doch sehen, daß sie einer weiteren Steigerung entgegen geht, so haben wir im Wesentlichen ein treues Bild von dem Geschäfte während des größeren Theils der abgelaufenen Berichtswoche entworfen. Wahrscheinlich würden diese Erscheinungen die Woche überdauert haben, wenn nicht am Donnerstag manche Umstände eingetreten wären, welche der Einförmigkeit ein Ende machten und Anhaltspunkte für das Betreten einer anderen Bahn als der bisher eingeschlagenen gewährten. An diesem Tage trat an Stelle der bisherigen Sorglosigkeit eine politische Beunruhigung, die in den Nachrichten über die Erkrankung des österreichischen Premier-Ministers ihren Ursprung fand, weil man an das Leben dieses um die Regeneration Oesterreichs verdienten Mannes Consequenzen knüpft, die nicht ohne Einfluß auf das Geschäft sein können. Was aber nicht minder die ohnehin durch niedrige Pariser und Wiener Course genährte Verstimmung erhöhte, war die Besorgniß über den inzwischen zur Zufriedenheit der Börse erledigten Verlauf der Adreßdebatte im Zollparlamente, welcher die Möglichkeit nahe legte, die Empfindlichkeit der französischen Nation zu erregen. In dieser Beziehung ging man so weit, an das Gerücht zu glauben, die französische Regierung habe an die englische die Anfrage gerichtet, ob sie von ihr auf Unterstützung bei einem Proteste für den Fall rechnen dürfe, daß das Zollparlament eine Ueberschreitung seiner Competenz erstrebe. Der ohnehin schwache Eisenbahnactienmarkt, dem das Capital gänzlich fern bleibt, erlitt dadurch von Neuem harte Schläge, die sich in den weiteren Coursherabsetzungen von allen couranten Devisen, wie Köln-Mindenern, Bergisch-Märkischen, Rheinischen und Oberschlesischen A. und C. aussprachen. Mit Ausnahme von Mainzern, welche der Befriedigung über die Betriebsresultate des vergangenen Jahres und außerdem einer mit Geschick geltend gemachten Patronage eine feste Haltung verdankten, wurde kaum eine der schweren Devisen von der eingetretenen Erschütterung verschont. Im Widerspruch hiermit steht die Tendenz vieler leichten Papiere, in denen die Speculation mehr auf eigene Hand vorgehen darf, ohne auf die Unterstützung des Capitals angewiesen zu sein. In Coselern, auf deren Abschluß wir verweisen, ferner in Alsenzbahn, oberhessischen und russischen Bahnen, Löbau-Zittauern und ostpreußischen Südbahn Stamm- und Stamm-Prioritäten fand die Speculation geeignete Gegenstände, um dem Bedürfniß nach Bewegung Genüge zu leisten. Auf den gleichen Ursprung ist die Steigerung in Minerva Bergwerks-Actien zurückzuführen, die in den Verhältnissen des Unternehmens vergeblich eine Begründung suchen läßt. Mehr Regsamkeit herrschte in den österreichischen Speculationscoursen, welche der vorwaltenden Tendenz Zugeständnisse eingeräumt hatten.

§§ Die Reprise des heutigen Tages entbehrte der erforderlichen Kraft, um das von der Baisse eroberte Terrain wieder zu gewinnen. Gegenüber den Franzosen nehmen Lombarden eine bevorzugtere Rolle ein, weil man Grund zu der Ansicht zu haben glaubt, daß das seinem endlichen Abschlusse näher rückende Unternehmen durch seine diesjährige Prosperität manche Vorurtheile beseitigen werde. Von Franzosen wurde das Interesse durch die im österreichischen Abgeordnetenhause gepflogenen Verhandlungen abgeleitet, nach denen der Staatsbahn die Concession für die österreichische Nordwestbahn versagt werden soll. Auch scheinen durch die letzte weniger ergiebige Wocheneinnahme Bedenken in Bezug auf die Dauer der aus den Getreidezufuhren herrührenden Alimentirung der Bahn erweckt zu sein.

Neben Lombarden und Franzosen erfuhren Galizier eine rege Aufmerksamkeit, die unter einer günstigeren Constellation der Börsenverhältnisse wahrscheinlich bessere Erfolge aufzuweisen gehabt haben würde. Die denselben zu Theil gewordene Kauflust stützte sich auf die mit 9½ Procent fixirte Dividende, zu welchem der gegenwärtige Cours der Actie als billig angesehen wird. Italiener und Amerikaner blieben vernachlässigt, eben so wie alle Bank- und Creditactien, von denen nur Moldauer begehrt waren.

Zinstragende Papiere fest, Prioritäten gleichzeitig belebt. Von letzteren waren neben vielen inländischen auch die Gattungen russischen Ursprungs andauernd gefragt.

Wir kommen auf die in diesen Blättern bereits aufgestellten Betriebsergebnisse der Cosel-Oderberger Bahn für das Jahr 1867 zurück, um denselben die entsprechenden Ziffern des Vorjahres zur Seite zu stellen.

Es betrugen:

		1867	1866
die Einnahmen	Thlr.	815,324	714,415
die Betriebsausgaben	„	305,150	271,945
Ueberschuß	„	510,174	442,470
Verzinsung der Prioritäten	„	136,0 0	127,726
Amortisation der Prioritäten	„	34,705	30,960
Normative Dividende auf die Stamm-Prioritäts-Actien	„	138,531	133,288
Verzinsung einer Schuld	„	32	17,640
Rücklage zum Reservefonds	„	104,896	76,855
Dividende	„	96,000	56,000

Der Baudispositionsfonds schließt 1867 mit einem Effectenbestande von 714,900 Thlr. ab gegen 935,000 Thlr. Effecten und einer Mehrausgabe von 131,726 Thlr. in 1866.

Von den Prioritäts-Obligationen waren emittirt:

	1867	1866
I. Emission Thlr.	439,200	338,100
II. „ „	1,945,700	2,086,850
III. „ „	550,500	557,500
IV. „ „	330,600	68,700

so daß von den letztgenannten Prioritäten Ende 1867 noch 669,400 Thlr. unbegeben waren.

Der Reservefonds besaß Ende 1867 baar 24,864 Thlr. und in Effecten 77,856 Thlr., Ende 1866 178,832 Thlr. in Effecten gegenüber einer Mehrausgabe von 25,838 Thlr. Die Betriebsausgaben fielen von 38,37 Procent in 1866 auf 37,43 Procent in 1867.

Die glücklichen Resultate, welche das vergangene Betriebsjahr der Bahn eingebracht hat, sind fast ausschließlich den bedeutenden Getreidetransporten zuzuschreiben, welche über ihre Hauptlinie gingen. Für die Beurtheilung des Umfanges des Kohlenverkehrs fehlt es an bestimmten Factoren, doch scheint es, daß auch dieser zu dem Umschwunge beigetragen hat.

Im laufenden Jahre haben die Einnahmen bis ultimo März 134,523 Thlr. oder 93 Procent Plus ergeben und es ist auch für die weitere Fortdauer derselben Aussicht vorhanden, da nach den vorliegenden Nachrichten aus Ungarn die dortigen Getreidevorräthe noch lange nicht erschöpft sind und trotz des Sinkens der Getreidepreise ein Aufhören der Sendungen nicht zu erwarten steht. Ferner ist zu berücksichtigen, daß das Vorjahr bis zum Mai mit Mindereinnahmen debütirte und erst von da ab allmälig Mehreinnahmen brachte, die im Juli eine größere Bedeutung erlangten und mit Ausnahme des September, der wegen der in 1866 über die Bahn gegangenen Militär-Transporte mit 15,000 Thlr. Minus schloß, über das Jahresende hinaus dauerten.

Was die Veränderungen in der Ziffer des dividendenberechtigten Capitals anlangt, so ist die Unklarheit zu beklagen, welche durch das Schwanken derselben und durch die aus dem Amortisationsfonds an den Betriebsfonds vergüteten Beträge hervorgerufen wird. Nach der letzten Monats-Tabelle des „St.-A." erreicht das an der Dividende participirende Capital die Ziffer von 5,366,750 Thlr., welche gegenüber den in 1866 nur mit 2,400,000 Thlr. Stammactien und 2,800,250 Thlr. Stamm-Prioritäten bezifferten Beträgen darin ihre Erklärung findet, daß in 1866 der Baufonds der Gesellschaft 166,500 Thlr. 4½procentige Stamm-Prioritäten besaß, welche dem Stamm-Capital hinzutreten.

Die Coursbewegung war folgende:

	Mai 2.	4.	5.	7.	8.
Bergisch-Märkische	130¼	130⅛	130	129	129¼
Breslau-Freiburger	118	118½	118	117¾	117½
Brieg-Neisse	93¼	93⅝	93¾	93⅞	93⅞
Köln-Minden	133¼	133¼	133	132¼	133
Obersch. Litt. A. und C.	186	186¼	186¾	185	185¼
„ Litt. B.	165	164½	165½	164¾	164¾
Oppeln-Tarnowitz	76¼	76½	76½	76	76
Rechte-Od.-Ufer-St.-A.	76⅞	76¾	76¾	76¾	76⅞
dito Stamm-Prior.	91	91	91	90¾	90¾
Rheinische	118¼	118¼	118½	118	118¾
Franzosen	151⅝	151⅞	151¾	149¾	150⅝
Lombarden	98⅝	98½	98⅞	98¾	99⅜
Oesterr. Credit	81	81¼	81½	80⅞	81⅜
Oesterr. 1860er Loose	70½	70¾	70⅞	70⅜	70⅝
Italiener	47¾	48	48	47¾	47¾
Schles. Bankverein	113	113	113	113	113

---

* **Breslau**, 9. Mai. [Börsen-Wochenbericht.] Die Situation der Börse erhält sich unverändert, die Geschäftsstille dauert fort und die Speculanten beschränken ihre Thätigkeit auf vereinzelte Devisen, welche sie, je nach der Stimmung, steigen oder fallen lassen. In dieser Woche waren es wiederum Minerva- und Cosel-Oderberger Actien, die sich jenes Vorzuges zu erfreuen hatten; die Umsätze darin waren nicht unbedeutend und schließen letztere, nachdem sie schon den Cours von 90 erreicht hatten, 89½, also ½ höher als Anfang der Woche, während erstere von 39 wieder auf 37⅝ gewichen sind. Mit der Hervorhebung der Bewegung in diesen beiden Devisen haben wir die ganze speculative Thätigkeit in der letzten Woche erschöpft, die sonstigen Umsätze haben den nothwendigsten Tagesbedarf nicht überschritten. Die Coursveränderungen im Allgemeinen sind, wie dies bei einer solchen Geschäftsstille nicht anders zu erwarten ist, nicht wesentlich, höchstens könnten wir nur noch constatiren, daß sich an heutiger Börse für Oberschlesische Eisenbahnactien in Folge der bedeutenden Mehreinnahme pro April eine größere Kauflust zeigte. Auch fanden einige Umsätze in schlesischen Zink-Stamm- und Stamm-Prioritätsactien zu wesentlich höheren Coursen statt. Es würden die Umsätze in diesen Actien weit größere Dimensionen erreichen, wenn mehr Material vorhanden wäre. Der erhöhte Cours entspricht noch lange nicht dem wirklichen Werth derselben; die vorjährige Dividende von 4¾ % dürfte in diesem Jahre, bei der anerkannten intelligenten Leitung des Unternehmens, bei Weitem überstiegen werden; eine Voraussetzung, die der Geschäftsbericht für das verflossene Jahr, welcher wohl in den nächsten Tagen veröffentlicht werden dürfte, gewiß bestätigen wird.

Im Allgemeinen stellten sich die Course von österr. Effecten:

Creditactien	81⅛	—80⅞	—81½,
National-Anleihe	54½	—54⅜	—54½,
Loose von 1860	71	—	70½,
Banknoten	87⅓	—	87⅝,

und von Eisenbahnactien:

Oberschlesische	186	—185¼	—186¼,
Freiburger	118	—117¾	—117,
Coseler	89	— 89⅞	— 89½,
Tarnowitzer	76¼	— 76⅜	— 76¼.

Fonds schließen ziemlich fest, aber unverändert. — In Wechseln mäßiges Geschäft bei wenig veränderten Notirungen.

Mai 1868.

	4.	5.	7.	8.	9.
Preuß. 4proc. Anleihe	89	89⅛	89⅛	89⅛	88⅞
Preuß. 4½proc. Anleihe	95¾	95¾	95¾	95¾	95¾
Preuß. 5proc. Anleihe	103⅞	103⅞	103⅞	103⅞	103¾
Preuß. Staatsschuldscheine	84⅛	84⅛	84⅛	84⅛	84⅛
Preuß. Prämien-Anleihe	117	116½	116½	116½	116¾
Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A.	82⅞	82⅞	82¾	82¾	82⅝
Schles. 4proc. Pfdbr. Litt. A.	91⅓	91⅓	91¼	91 5/12	91⅓
Schles. Rentenbriefe	91½	91⅜	91½	91½	91½
Schl. Bankvereins-Antheile	113¾	113	113	113	113
Cosel-Oderberger	89	89	89¾	89½	89½
Freiburger Stammactien	117¾	118	117½	117¾	117
Oberschl. St.-A. Litt. A. u. C.	186	186½	186¼	185¼	186¼
Oppeln-Tarnowitzer	76¼	76⅛	76¼	76⅜	76¼
Rechte-Oder-Ufer	76½	76⅝	76½	76½	76⅝
Neisse-Brieger	—	—	—	—	—
Warschau-Wiener	58⅝	58¾	59	58⅞	58⅞
Minerva-Bergwerks-Actien	39	38⅜	38⅜	38	37⅝
Russisches Papiergeld	84	84 1/12	84⅙	84	83⅞
Oesterr. Banknoten	87⅓	87⅜	87 5/12	87 5/12	87⅝
Oesterr. Creditactien	81⅛	81⅜	81¼	80⅞	81½
Oesterr. 1860er Loose	—	71	71	—	70½
Oesterr. 1864er Loose	—	50	50	—	—
Oesterr. National-Anleihe	54½	54½	54⅝	54⅜	54½
Baierische Anleihe	—	—	—	—	—
Amerikanische 1882er Anl.	76⅝	76⅜	76⅜	76½	76½

Breslau, 9. Mai. [Wochenbericht der landwirthschaftlichen Sämereien-, Producten- und Düngmittel-Handlung von Benno Milch, Junkernstraße Nr. 5.] Die Witterung blieb in dieser Woche andauernd freundlich und dabei nicht zu warm, so daß sich die Vegetation kräftig entwickeln kann. Die eingegangenen Berichte sprechen jedoch davon, daß Roggen im Winterstande an vielen Stellen gelitten und große Flächen umgeackert, die jetzt mit Sommerfrucht bestellt worden sind.

Der Wasserstand der Oder blieb der Schifffahrt ausnehmend günstig, der Schifffahrtsverkehr war belebt, bezahlt wurde für 2150 Pfd. Getreide nach Stettin und Berlin 1½ Thlr.

Im Getreidehandel des hiesigen Platzes hat der Geschäftsverkehr nicht im Entferntesten an Regsamkeit und Umfang gewonnen, obwohl die Preise aller Cerealien bis gestern weiteren Rückschritt verfolgten.

Weizen verlor nicht unwesentlich an Beachtung und mit derselben 4 bis 5 Sgr. am Preise, zuletzt schien die für diesen Artikel lustlose Stimmung jedoch mehr Halt gewinnen zu wollen. Am heutigen Markte galt bei besserer Frage pr. 84 Pfund weißer 105—114—120 Sgr., gelber 105—111—117 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. Per Mai 92½ Thlr. Br. per 2000 Pfund. — **Roggen** gab an unserem Landmarkte an einzelnen Tagen sprungweise 2—3 Sgr. pr. Scheffel im Preise nach, an den letzten Markttagen war gleichzeitig jedoch die Stimmung eher fester, obwohl der Umsatz durchweg schleppend blieb. Am heutigen Markte wurden hohe Forderungen bewilligt, wir notiren per 84 Pfund loco schlesischen 75 bis 81 Sgr., feinster über Notiz bezahlt, fremder 70—77 Sgr. Im Lieferungs-Handel erfuhren am Montag Preise einen wesentlichen Rückschlag, Mai-Lieferung wurde bis 5 Thlr., Mai-Juni, Juli-August bis 4½ Thlr., Herbstlieferung bis 3½ Thlr. niedriger als am Schlusse der Vorwoche verkauft und gaben Preise am folgenden Tage, besonders für nahe Sichten, weitere 1½ Thlr. nach. Auf den so rapiden Rückschlag konnte die Gegenwirkung nicht ausbleiben und so wurde bereits Donnerstag für nahe Sichten 6 Thlr., für entferntere 4 Thlr. höhere Forderungen bewilligt, die gestern jedoch wiederum nur schwache Beachtung fanden. Unter diesen Preisfluctuationen hat sich der Verkehr ziemlich rege gestaltet, gekündigt wurden im Laufe der Woche 13,000 Ctr., welche schleppende Aufnahme fanden. An der heutigen Börse schlossen Termine niedriger, notirt wurde pr. 2000 Pfund pr. diesen Monat u. Mai-Juni 61¾—60½ Thlr. bez., Gld. u. Br., Juni-Juli 61½—60⅝ Thlr. bez., Juli-Aug. 57½ Thlr. bez. u. Gld., Sept.-Oct. 55 Thlr. Br.

Mehl wurde zu ermäßigten Preisen wenig beachtet, erst seit gestern zeigte sich mehr Kauflust. Wir notiren heute per Centner unversteuert Weizen- I. 6 bis 6½ Thlr., Roggen- I. 4⅚ bis 5 Thlr., Hausbacken- 4 7/12 bis 4⅚ Thlr. Roggen-Futtermehl 53—56 Sgr., Weizenschalen 44—48 Sgr. pr. Centner. — **Gerste** wurde höchst beschränkt beachtet der Umsatz blieb belanglos. Wir notiren pr. 74 Pfund loco 56—60—64 Sgr., feinste über Notiz bezahlt. Pr. 2000 Pfund pr. diesen Monat 56 Thlr. Br. — **Hafer** wurde in geringer galizischer Waare mehr zugeführt und konnten sich demzufolge Preise nur schwerfällig behaupten. Wir notiren pr. 50 Pfd. loco 37—40 Sgr., feinster über Notiz bez., pr. 2000 Pfd. pr. diesen Monat 52¼ Thlr. bezahlt.

Hülsenfrüchte wurden gänzlich, selbst bei ermäßigten Forderungen, vernachlässigt. Wir notiren **Kocherbsen** per 90 Pfd. 72 bis 75 Sgr. **Futtererbsen** 62 bis 70 Sgr. **Wicken** pr. 90 Pfd. à 45—50 Sgr. **Linsen, kleine,** 80—100 Sgr., **große böhmische** 4 bis 4½ Thlr. **Weiße Bohnen** pr. 90 Pfd. 90—100 Sgr. **Pferdebohnen** pr. 90 Pfd. 90—95 Sgr. nominell. **Lupinen** pr. 90 Pfd. **gelbe** 40—46 Sgr., **blaue** 40—46 Sgr. **Buchweizen** 55—60 Sgr. pr. 70 Pfd. bezahlt. **Hirse, roher,** 75—82 Sgr. pr. 84 Pfd., **gemahlener** 7½ Thlr. pr. 176 Pfd. unversteuert. **Kukuruz** 74—76 Sgr. pr. Ctnr.

Kleesamen fand nur vereinzelte Beachtung, der Umsatz blieb äußerst beschränkt, Preise sind daher nur nominell. **Rothen Kleesamen** notiren wir gering 10—11½ Thlr., mittel und fein 12—14¼ Thlr., hochfein über Notiz bezahlt. **Weißer Kleesamen** gering bis mittelfein 11½—17½ Thlr., fein 18¼—20 Thlr., hochfein über Notiz bezahlt. — **Schwedischer Kleesamen** wurde zu Preisen von 20 bis 26 Thlr. pr. Ctnr. kaum beachtet. — **Tymothee** blieb offerirt, wir notiren 5—7 Thlr. pr. Centner.

Oelsaaten wurden eben so beschränkt angeboten als gefragt, Preise erhielten dadurch einen mehr nominellen Charakter. Wir notiren heute pr. 150 Pfd. Winterraps 178—190—200 Sgr. Winterrübsen 170—180 bis 190 Sgr., Sommerraps 170—180 Sgr. und Rübsen 166—180 Sgr., Leindotter 150—170 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. Pr. 2000 Pfd. pr. Mai 90 Thlr. Br. — **Hanfsamen** in neuer Waare gesucht, pr. 60 Pfund brutto 62—64 Sgr. — **Senf** 5—6½ Thlr. pr. Ctr. — **Schlaglein** war zu festen Preisen gut beachtet, wir notiren pr. 150 Pfd. 5⅓ bis 6 5/12 Thlr., feinste Sorte über Notiz bez. — **Rapskuchen,** wurden vermindert beachtet, wir notiren schlesische, 59—61 Sgr., fremde 50 bis 55 Sgr. pr. Centner. — **Leinkuchen** 90 bis 94 Sgr. pr. Centner.

Rüböl anfänglich in sehr matter Stimmung, gewann im Laufe der Woche an Festigkeit, ohne daß Preise eine wesentliche Aenderung erfuhren. An der heutigen Börse waren Preise wenig verändert, notirt wurde pr. 100 Pfund loco 9 11/12 Thlr. Br., pr. d. Monat u. Mai-Juni 9¾ Thlr. bez., Juni-Juli 9⅚ Thlr. Br., Sept.-Oct. 10 1/12—⅛ Thlr. bez., Oct.-Nov. u. Nov.-Dec. im Verbande 10⅙ Thlr. bez.

Spiritus blieb in frischer Waare täglich und ziemlich belangreich zugeführt, die jedoch zum Versandt, zumeist wasserwärts gute Verwendung fand. Hierdurch haben die hiesigen Läger zumeist ihren Umfang behalten und bietensonach dem späteren Bedarf noch genügenden Vorrath. Auch in dieser Woche zeigten sich Preise unter dem Einflusse der Notirungen von Roggen, ohne jedoch dementsprechende Fluctuation zu erfahren. Gekündigt wurden im Laufe der Woche 65,000 Quart. Die heutige Börse war geschäftslos, notirt wurde pr. 100 Quart à 80% Tralles loco 17 11/12 Thlr. Gld., 18⅙ Br., pr. d. Monat u. Mai-Juni 18 Thlr. Gld., ⅙ Br., Juni-Juli 18⅓ Thlr. Br., Juli-August 18⅔ Thlr. Br.

Kartoffeln billiger erlassen, 25—38 Sgr. pr. Sack à 150 Pfd. — **Eier** 18—20 Sgr. pr. Schock. — **Butter** 20—23 Sgr. pr. Quart. — **Heu** 25—35 Sgr. pr. Centner. — **Stroh** 6½—7½ Thlr. pr. Schock à 1200 Pfd.

Breslau, 9. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) schließt niedriger, gek. 7000 Ctr., pr. Mai und Mai-Juni 61¼—60½ Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 61½—60⅝ Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 57½ Thlr. bezahlt und Gld., August-September —, September-October 55 Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 92½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 56 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 52 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 52¼ Thlr. bezahlt.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 90 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) wenig verändert, gek. 200 Ctr., loco 9 11/12 Thlr. Br., pr. Mai und Mai-Juni 9¾ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 9⅚ Thlr. Br., Juli-August —, August-September —, September-October 10 1/12—⅛ Thlr. bezahlt, October-November und November-December im Verbande 10⅙ bez.

Spiritus geschäftslos, gek. 20,000 Quart, loco 18⅙ Thlr. Br., 17 11/12 Thlr. Gld., pr. Mai und Mai-Juni 18 Thlr. Gld., 18⅙ Thlr. Br., Juni-Juli 18⅓ Thlr. Br., Juli-August 18⅔ Thlr. Br.

Zink fest, ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

[**Schlesische Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb.**] Es liegt uns der Jahres-Bericht dieser Gesellschaft pro 1867 vor, welcher ein überaus günstiges Resultat der umsichtigen und erfolgreichen Geschäftsführung nachweist.

Die Bilance der Gesellschaft befindet sich unter den Inseraten. An dieser Stelle drucken wir einen Theil des Geschäftsberichtes, welcher die Situation der Gesellschaft bespricht, nachstehend wörtlich ab:

Mit voller Befriedigung dürfen wir auf die Resultate der letzten fünf Jahre zurückblicken. Am Klarsten geht die erfolgreiche Geschäftsführung der Gesellschaft aus der Vergleichung der Bilancen dieser letzten fünf Jahre hervor, welche wir uns erlauben, Ihnen in Nachstehendem vorzuführen:

	Rückständige Kaufgelder.	Consolid. Schuld.	Actien-Capital.	Summa.	Reservefonds.
Status am	Thlr. Sgr.	Thlr.	Thlr.	Thlr. Sgr.	Thlr. Sgr. Pf.
31. Dec. 1862	1,415,919. 10.	600,000.	6,706,200.	8,722,119. 10.	162,241. 4. 6.
31. Dec. 1867	831,250. —.	300,000.	5,700,000.	6,831,250. —.	253,564. 14. 3.
Verminderung	584,669. 10.	300,000.	1,006,200.	1,890,869. 10.	— — —
Vermehrung	—	—	—	—	91,323. 9. 9.

Außerdem wurden in den beregten fünf Jahren zu Lasten des Betriebes noch folgende Summen verwendet:

für Etablirung der neuen Tiefbauten auf der Scharleyer und der Apfel-Galmei-Grube und der mechanischen Wäschen auf sämmtlichen Galmei-Gruben; für Meliorationen auf dem Walzwerke; für Einrichtung der Unterwind- und Gasöfen auf den Zinkhütten, für Anlage der Muffel-Anstalt, Chamott-Mühle und Beamten-Wohnungen ꝛc. in den Jahren

1863	150,543 Thlr.	1 Sgr.	8 Pf.
1864	74,108 „	27 „	4 „
1865	96,429 „	29 „	2 „
1866	50,169 „	25 „	— „
1867	63,000 „	3 „	— „
Summa	434,251 Thlr.	26 Sgr.	2 Pf.

Diese Einrichtungen repräsentiren nachhaltige Werths-Vermehrungen, ohne als solche auf den Büchern vorgetragen zu sein. Das von uns consequent beobachtete Princip, die Gesellschaft nach allen Seiten hin zu consolidiren,

hat die ihnen hier vorgeführten Resultate geliefert, welchen Sie Ihre Anerkennung nicht versagen werden.

Wir werden in dieser Weise fortfahren und uns bestreben, in weiteren fünf Jahren die rückständigen Gruben-Kaufgelder und die consolidirte Schuld aus den jährlichen Erträgen zu tilgen, wodurch, abgesehen von den fortschreitenden Zins-Ersparnissen, die Capitals-Abzahlungen in Wegfall kommen und als Gewinn-Ueberschuß den zur Vertheilung gelangenden Jahres-Erträgen zufallen.

Bei diesen wahrhaft überraschenden Resultaten freuen wir uns, Ihnen für die Zukunft bei normalen Verhältnissen ein weiteres Ansteigen der Dividende in Aussicht stellen zu können.

Unsere Rohzink-Production wird im Jahre 1868 erheblich steigen.

Breslau, 9. Mai. [Zuckerbericht.] Es hat sich diese Woche verstärktere Kauflust kund gegeben, jedoch ging solche fast nur von Engros-Händlern aus, indem Detaillisten nur sehr vereinzelt sich thätig zeigten, im Allgemeinen aber sich ruhig verhielten und zu höheren Preisen nichts unternehmen wollten. Die Umsätze waren zwar beträchtlich, doch würden solche von größerem Umfange gewesen sein, wenn nicht Fabrikanten, man möchte sagen nach jedem stattgefundenen Verkauf, ihre Forderungen unter der Hand wieder höher gestellt hätten, worauf jedoch die Grossisten bei aller guter Kauflust keine Neigung hatten, einzugehen. Die Preisbesserungen dieser Woche sind mit ¼—⅓ Thlr. zu veranschlagen und schließt heute der Markt in fester Haltung.

[Butter.] Auch in der abgelaufenen Woche waren die Zufuhren von frischer Butter nicht belangreich, weshalb Preise die vorwöchigen um Einiges, überstiegen. Wir haben nur dann ein Weichen der Preise zu erwarten, wenn größere Zufuhren der neuen Production eintreffen. Amerikanisch Schmalz wurde mäßig bei erhöhten Preisen gehandelt. Es ist zu notiren: Schlesische Butter zum Versand 28—32 Thlr. pro Ctr. nach Qualität. Amerikan. prima Schmalz versteuert 23¾ Thlr. pro Ctr. Dasselbe unversteuert 21½ Thlr. pro Ctr. (Bresl. Handelsbl.)

Berlin, 7. Mai. [Bericht über Bergwerksproducte und Metalle von Leopold Hadra.] Wenn auch die Umsätze in den verflossenen acht Tagen nicht von wesentlicher Bedeutung waren, so hatte doch das Platzgeschäft einen regelmäßigen Verlauf. Kupfer. Eine weitere Erhöhung ist nicht bekannt geworden. 81 Pfd. Sterling pr. Ton in England für gewöhnliche Qualität anzukommen. Englisches, schwedisches, amerikanisches und inländisches 26½ bis 27½ Thlr., russisches 28 bis 33 Thlr. per Ctr. — In Zinn ist der Markt ruhiger. Banca-Zinn 33½ Thlr., loco Waare fehlt. Lamm-Zinn 33 bis 33½ Thlr. Im Detail 1 bis 2 Thlr. mehr. — Zink ruhig. W.-H.-Marke 6⅔ Thlr. ab Breslau. Geringere Marken 6½ Thlr. pr. Ctr. Im Detail 1 bis 2 Thlr. mehr. — Blei begehrt. Sächsisches und Harzer 6⅔ bis 6¾ Thlr., Tarnowitzer 6⅚ Thlr., wovon eine Auction in Kurzem auf der Friedrichshütte zum Minimalpreise von 6⅙ Thlr. pr. Ctr. loco Hütte bevorsteht. Spanisch 6⅚ bis 7⅓ Thlr. Im Detail 1 bis 2 Thlr. theurer. — Roheisen: Warrants 52 S., Gartsherrie 57 S., Coltneß 1. 58 S., Langloan 1. 55 S. Andere schottische Marken 54 Sh. Hiesige Notirungen: Für gute Glasgower Marken vom Lager 47½ Sgr., auf Lieferung 44½ bis 46 Sgr. Englisches 41 bis 42½ Sgr., vom Lager 44 Sgr. Oberschlesisches Coaks-Roheisen in gutem Begehr 41 bis 42 Sgr. nach Qualität loco Hütte. Holzkohlen-Roheisen 43 bis 45 Sgr. ab Hütte offerirt. — Stabeisen. Gewalztes auf 2¾—3⅓ Thlr. erhöht, geschmiedetes 3½ bis 3¾ Thlr. pr. Ctr. ab Werk. — Eisenbahnschienen. Zum Verwalzen 49 bis 50 Sgr. gefordert, zu Bauzwecken geschlagen 2¼ bis 3 Thlr. pr. Ctr. — Kohlen und Coaks mehreres umgesetzt. Stückkohlen 19½—22 Thlr., Nußkohlen 17½—19 Thlr., ordinäre Sorten 16 bis 16½ Thlr. — Coaks. Vom Lager 18½—19 Thlr., auf Lieferung 17 bis 17½ Thlr. per Last.

Leipziger Ostermesse. Die animirte und steigende Tendenz der rohen Baumwolle, welche seit Anfang April eingetreten ist, noch andauert und, wenn auch unter bedeutenden Schwankungen im Laufe des verflossenen Monats eine durchschnittliche Werthverhöhung von 1¼ d per Pfd. zu Wege brachte, hat den Verkauf von baumwollenen Manufacturen in unserer jetzigen Ostermesse wesentlich erleichtern helfen. Die erhöhten Forderungen wurden besonders willig bei den gedruckten zollvereinsländischen Callicos bewilligt, für welche sich lebhafter Bedarf zeigte, so daß bisher ein sehr reichlicher Umsatz darin stattgefunden hat, der auch für diesen recht eigentlichen Sommerartikel sich noch längere Zeit fortsetzen wird. Der Artikel hat angefangen, die ihm während der großen Baumwolltheuerung durch leichte Wollstoffe und gemischte Zeuge außerordentlich geschmälerte umfängliche Bedeutung für den Consum wieder einzunehmen und die ausgezeichnet schöne Auswahl von Mustern, welche darin dargeboten wird, trägt das Ihrige bei, demselben die Mode an Geschmack entschieden wieder zuzuwenden. Minder befriedigend war das Grossogeschäft in baumwollenen Rock- und Hosenstoffen, von welchen in der Frankfurter Messe ein so starker Antheil des Bedarfs gedeckt worden zu sein scheint, daß es hier, obgleich ein noch sehr bedeutender Absatz davon erzielt ist, nicht gelingen wollte, eine der inzwischen eingetretenen Werthsteigerung des Rohmaterials angemessene Preisbesserung durchgängig zu erzielen. Aehnlich scheint sich das Resultat der Messe für vereinsländische und schweizerische Weißwaaren herauszustellen, doch hört man in dieser Branche auch Klagen darüber, daß der erzielte Absatz hinter den gehegten Erwartungen zurückgeblieben sei. — Der Personenverkehr auf der in der „Börsenhalle“ während der letzten Tage stattgefundenen Garnbörse dieser Messe war ein außerordentlich zahlreicher, doch haben die Umsätze und Contrahirungen bei dem vorsichtigen Verhalten der Fabrikanten die erwartete Bedeutung nicht erlangt und haben Spinner und Inhaber Concessionen an ihren Forderungen machen müssen.

Vorträge und Vereine.

⁂ **Breslau**, 9. Mai. [Verwaltungsbericht.] In der am 17. April c. abgehaltenen General-Versammlung der Mitglieder des Vereins christlicher Kaufleute wurde beschlossen, den mündlich vorgetragenen Bericht über die Lage und Verwaltung der milden Stiftungen, Legate und der Armenkasse drucken zu lassen und jedem Mitgliede des Vereins ein Exemplar zuzufertigen. Diesem Beschlusse ist nun nachgekommen worden. Wir entlehnen diesem Bericht folgende Daten. — Getrennt und unabhängig von der Verwaltung des Vereinsvermögens ist die Verwaltung der milden Stiftungen, Legate, so wie der kaufmännischen Armen-Kasse. Als Resultate dieser Verwaltung im Allgemeinen ist zu erwähnen, daß: das Gesammt-Capital am 31. December 1867, 274,150 Thlr. betrug gegen 272,700 Thlr. am 1. Januar 1867 und außer diesem Betrag, im Werthe des Grundstückes der Selenke'schen Stiftung so wie in einem Antheil von 6000 Thlr. bei der Elementarschule in Nr. 58 der Tauenzienstraße. Die Gesammt-Einnahme pro 1867 war 20,972 Thlr. 21 Sgr. 7 Pf., die Gesammt-Ausgabe pro 1867 16,906 Thlr. 10 Sgr. 1 Pf., mithin Kassenbestand am 1. Januar 1868 4066 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf. gegen 4028 Thlr. 1 Sgr. 7 Pf. am 1. Januar 1867. — Es haben im Jahre 1867 Unterstützungen an baarem Gelde erhalten 705 Personen resp. Familien, und zwar: von dem Selenke'schen Institut 39 Personen resp. Familien, von der Möcke'schen Stiftung zwei Personen, von der Legaten-Kasse inclusive der Kaufmann Große'schen Stiftung 546 Personen, von der kaufmännischen Armen-Kasse 42 Personen resp. Familien, von derselben Kasse Extra-Unterstützungen 76 Personen resp. Familien, zusammen 705 Personen resp. Familien. — In der Milde'schen Stiftung erhielten 80 Kinder von unbemittelten Eltern, wie Tagearbeitern, Fabrikarbeitern 2c. freien Schulunterricht, und ebenso 25 unbemittelte Handlungs-Lehrlinge freien Unterricht in der Handlungs-Lehranstalt des Herrn Dr. Steinhaus.

Ueber die einzelnen Stiftungen so wie über die Legaten- und Armen-Kasse ist folgendes zu berichten:

I. Selenke'sche Stiftung. Capital-Bestand 133,700 Thlr. Die Einnahme pro 1867 betrug 10,455 Thlr. 8 Sgr. 10 Pf. Die Ausgaben 8511 Thlr. 12 Sgr. 10 Pf. Kassen-Bestand am 1. Januar 1868 1943 Thlr. 26 Sgr. gegen 1945 Thlr. 13 Sgr. 4 Pf. am 1. Januar 1867. Die Anzahl der Genossen im Institut betrug 20 Personen resp. Familien und 18 außerhalb des Instituts. Die Genossen im Institut erhalten freie Wohnung und Bedienung so wie in Krankheitsfällen freien Arzt und freie Medicin. Als Arzt fungirt im Institut Herr Dr. Renner. — Der beabsichtigte Verkauf des Grundstückes hat sich bis jetzt nicht verwirklichen lassen, doch bleibt der Vorstand darum bemüht, da Vergrößerung und Erweiterung des Instituts sich mehr und mehr als dringendes Bedürfniß herausstellen.

II. Möcke'sche Stiftung. Capital-Bestand 1,150 Thlr. Es werden von den Zinsen 2 Personen, nämlich: 1 Kaufmanns-Tochter evangelischer und 1 Kaufmanns-Tochter katholischer Confession mit je 20 Thlr. jährlich unterstützt.

III. Milde'sche Stiftung. Capital-Bestand 13,700 Thlr. Die Einnahme pro 1867 betrug 873 Thlr. 6 Pf. Die Ausgaben 548 Thlr. 21 Sgr. 2 Pf. Kassen-Bestand am 1. Januar 1868 324 Thlr. 9 Sgr. 4 Pf. gegen 291 Thlr. 6 Pf. am 1. Januar 1867. — Es erhielten 80 Kinder unbemittelter Eltern freien Schul-Unterricht.

IV. Kretschmer'sche Stiftung. Capital-Bestand am 1 Januar 1868 69,400 Thlr. gegen 68,400 Thlr. am 1. Januar 1867. Die Einnahme pro 1867 betrug 4,422 Thlr. 16 Sgr. 1 Pf. Die Ausgaben 3,914 Thlr. 16 Sgr. 1 Pf. Kassen-Bestand am 1. Januar 1868 508 Thlr. Die Zinsen von dem Capital werden in halbjährigen Raten an den Magistrat zur Vertheilung an Stadtarme abgeführt.

V. Legaten-Fundation. Dieses Conto begreift 21 verschiedene Legate mit einem Capitale von 52,700 Thlr. Die Einnahme pro 1867 betrug 3058 Thlr. 15 Sgr. Die Ausgabe 3058 Thlr. 15 Sgr. Es erhielten 520 Personen Unterstützungen in Höhe von 10 Sgr. bis 80 Thlr. und ebenso wurden unterstützt aus den Zinsen des vom Magistrat verwalteten Große-schen Legates von 30,000 Thlr., 5 Personen resp. Familien mit jährlich je 80 Thlr., 6 Personen mit jährlich je 60 Thlr. und 15 Personen mit jährlich je 40 Thlr.

VI. Kaufmännische Armen-Kasse. Kapital-Bestand 3500 Thlr. Die Einnahme pro 1867 betrug incl. 500 Thlr. Tantieme, welche von den Aeltesten des Vereins für ihre Person dieser Kasse überwiesen worden sind, 2076 Thlr. 12 Sgr. 9 Pf. Die Ausgaben 1358 Thlr. 5 Sgr. Kassen-Bestand am 1. Januar 1868 — 718 Thlr. 7 Sgr. 9 Pf. Monatliche Unterstützungen in verschiedener Höhe erhielten 42 Personen resp. Familien mit 850 Thlr. und außerordentliche Unterstützungen 76 hilfsbedürftige Personen resp. Familien mit 508 Thlr. 5 Sgr. Zu den regelmäßigen Unterstützungen zahlt die Vereins-Kasse jährlich einen Beitrag von 372 Thlr. und ebenso für den freien Unterricht von 25 unbemittelten Lehrlingen in der Handels-Lehranstalt des Hrn. Dr. Steinhaus 500 Thlr.

Aus dem Berichte über die Lage und Verwaltung des Vereinsvermögens entlehnen wir folgende Notizen:

Am 1. Januar 1868 waren folgende Vermögens-Objecte vorhanden: 1) Der auf dem Bürgerwerder belegene Packhof, angenommen incl. der in den letzten Jahren ausgeführten Uferbauten mit 109,000 Thlr.; 2) das am Blücherplatz belegene Börsengebäude, angenommen mit 85,000 Thlr.; 3) das Zwingergrundstück, angenommen mit 15,000 Thlr.; 4) das Wohnhaus neben dem Packhofe Werderstraße 27, angenommen zu dem Ertragswerthe mit 2600 Thlr.; 5) Werthpapiere (preuß. Staatsschuldscheine) 7500 Thlr.; 6) eine Hypothek auf Gut Petersdorf 6200 Thlr.; 7) eingelöste Börsen-Obligationen 75,500 Thlr.; 8) baarer Kassenbestand 4630 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf., Summa 305,430 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf.

Dagegen betrugen die Schulden am 1. Januar 1868: 1) Für Börsen-Obligationen 200,000 Thlr., 2) für das Behm- u. Elsner'sche Legat 240 Thlr., zus. 200,240 Thlr, so daß also ein Netto-Vermögen von 105,190 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf. vorhanden ist.

Ueberschüsse haben ergeben: 1) das Packhof-Revenue-Conto. Die Einnahmen betrugen 4995 Thlr. 11 Sgr. 11 Pf., die Ausgaben 2281 Thlr. 3 Sgr. 3 Pf., also Ueberschuß 2714 Thlr. 8 Sgr. 8 Pf. 2) Das Börsenhaus-Revenue-Conto. Die Einnahmen betrugen 5011 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., die Ausgaben 1074 Thlr. 10 Sgr. 1 Pf., also Ueberschuß 3937 Thlr. 2 Sgr. 3 Pf. 3) Das Haus-Revenue-Conto, Werder-Straße 27. Die Einnahmen betrugen 392 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf., die Ausgaben 279 Thlr. 6 Sgr. 2 Pf., Ueberschuß 113 Thlr. 12 Sgr. 7 Pf. 4) Das Ressourcen-Conto. Die Einnahmen betrugen 69[illegible]2 Thlr. 20 Sgr., die Ausgaben 2958 Thlr. 15 Sgr. 9 Pf., Ueberschuß 39[illegible]4 Thlr. 4 Sgr. 3 Pf. 5) Das Zwinger-Revenue-Conto. Die Einnahmen betrugen 1393 Thlr., die Ausgaben 176 Thlr. 26 Sgr. 10 Pf., Ueberschuß 1216 Thlr. 3 Sgr. 2 Pf. Summa der Brutto-Ueberschüsse 11,965 Thlr. 1 Sgr. 1 Pf. — Dagegen haben Verluste ergeben: 1) Das Interessen-Conto. Die Ausgaben betrugen 5614 Thlr. 15 Sgr., die Einnahmen 60[illegible] Thlr. 15 Sgr., Verlust 5013 Thlr. 2) Das allgemeine Börsen-Conto. Die Ausgaben betrugen 4666 Thlr. 26 Sgr., die Einnahmen 2311 Thlr. 6 Sgr., Verlust 2355 Thlr. 20 Sgr. Summa des Verlustes 7368 Thlr. 20 Sgr. Bleibt Netto-Gewinn für das verflossene Jahr 4596 Thlr. 11 Sgr. 1 Pf., welche Summe dem Reserve-Conto gutgeschrieben worden ist.

---

§—§ **Breslau**, 8. Mai. [Der Ausschuß des Schlesischen Central-Gewerbe-Vereins] beschäftigte sich unter dem Vorsitz des Ober-Berghauptmanns a. D. Hrn. v. Carnall in seiner letzten Sitzung mit der Feststellung von Ort und Zeit für Abhaltung des nächsten (VI.) Gewerbetages. Herr Syndicus Dr. Meyer stellte den Antrag, den Gewerbetag mit Rücksicht auf den gegen Ende August hierselbst tagenden volkswirthschaftlichen Congreß ausfallen zu lassen und die Provinzial-Gewerbe-Vereine durch Anschreiben aufzufordern, sich dafür recht zahlreich am Congresse zu betheiligen. Es sei wünschenswerth, diesem so viele Theilnehmer aus der Provinz als möglich zuzuführen und darum nicht zweckmäßig, außer ihm noch den Gewerbetag abzuhalten. Die eine oder die andere Versammlung werde nothwendiger Weise darunter leiden; der Congreß sei aber von so hervorragender Bedeutung und die auf ihm erscheinenden Capacitäten auf volkswirthschaftlichem Gebiete, Männer, wie Braun, Faucher, Michaelis u. A., besäßen sicher so viel Anziehungskraft, daß der Wunsch, an dem Congresse theilnehmen zu können, auch in denjenigen Kreisen allgemein sein werde, denen die Mitglieder des Schlesischen Central-Gewerbe-Vereins angehören. Gewiß werde der Congreß, wie überall, wo er bis jetzt tagte, so auch in Schlesien in volkswirthschaftlicher Beziehung anregend wirken und so gleichzeitig auch den Bestrebungen des Central-Gewerbe-Vereins Vorschub leisten. — Der Antrag fand innerhalb des Ausschusses vielfachen Widerspruch, wiewohl man allseitig anerkannte, daß der volkswirthschaftliche Congreß in unserer, nach dieser Richtung hin seither etwas vernachlässigten Provinz mit Freuden zu begrüßen und auch vom Central-Gewerbe-Vereine in jeder Weise zu unterstützen sei. Es liege jedoch keine Nothwendigkeit vor, deshalb den Gewerbetag ausfallen zu lassen, zumal der Ausschuß zu einem derartigen Beschlusse statutenmäßig nicht berechtigt sei. Für die Berathungen des Gewerbetages lägen verschiedene sehr dringliche Angelegenheiten vor und das Vereinsleben der Provinz bedürfe ohne Zweifel der durch den Gewerbetag gebotenen Anregung, so daß es nicht rathsam erscheine, diesen ausfallen zu lassen. Uebrigens verfolge derselbe so speciell provinzielle Zwecke, daß nicht zu befürchten stehe, Congreß und Gewerbetag würden sich gegenseitig Abbruch thun. — Der Ausschuß beschloß demnach, letzteren nicht ausfallen zu lassen, denselben vielmehr, um Collisionen möglichst zu vermeiden, etwa 4—6 Wochen vor jenem, also etwa Mitte Juli stattfinden zu lassen. Die endgiltige Festsetzung des Termins bleibt einer späteren Sitzung vorbehalten. Als Ort der Abhaltung wurden Schweidnitz, Liegnitz und Neisse vorgeschlagen. Man entschied sich mit Rücksicht auf die zahlreichen Gewerbe-Vereine Niederschlesiens und in Erwägung, daß der Verein bereits in Waldenburg und Brieg getagt, für Liegnitz. — Für die auf die Tages-Ordnung zu setzende, nothwendig gewordene Statuten-Revision soll als Vorlage ein vorläufiger Entwurf ausgearbeitet und zu diesem Zwecke eine besondere Ausschuß-Sitzung anberaumt werden. — In Folge einer von der hiesigen Handelskammer ergangenen Aufforderung wählte der Ausschuß seinen Vorsitzenden, Herrn v. Carnall, zum Mitgliede des Lokal-Comite's, welches sich bildet, um die Vorbereitungen für die Abhaltung des volkswirthschaftlichen Congresses in die Hand zu nehmen. — Der Bitte des Ausschusses entsprechend, haben bereits mehrere Magisträte der Provinz Beiträge bewilligt zur Anschaffung von Zeichenvorlagen für Handwerker-Fortbildungsschulen. Es haben bewilligt: Beuthen OS. 10 Thlr., Brieg 10 Thlr., Greiffenberg 8 Thlr., Waldenburg 8 Thlr., Gr.-Glogau 8 Thlr., Hirschberg 7 Thlr., Ziegenhals 7 Thlr. Der Ausschuß wird hierfür die Zeichenvorlagen von Hertle anschaffen und den betreffenden Communen resp. Schulen überweisen. Für Brieg und Glogau, die sich bereits im Besitze derselben befinden und die Bitte um andere Lehrmittel ausgesprochen haben, will der Ausschuß Herrn Bildhauer Rachner, der hierzu von Herrn Director Nöggerath bestens empfohlen wird, beauftragen, eine methodisch geordnete Collection instructiver Gips-Modelle zusammenzustellen.

⁂ [Personalien.] Kaplan Jos. Brossok in Frankenstein als Pfarr-Adm. nach Seitendorf. Kreis-Vicar Friedr. Stawars in Jauernik als Pfarr-Adm. daselbst. Weltpr. Rob. Grimm in Sagan als Kapl. nach Prausnitz. Pfarr-Adm. Carl Hitschfeld in Seitendorf als zweiter Kapl. nach Falkenberg. Curatus August Kahlert in Pfördten als Pfarr-Adm. nach Rathmannsdorf.

[Vermächtnisse.] 1) Der zu Alt-Jauernick, Kr. Schweidnitz, verstorb. Bauergutsbes. Gottfried Franz hat für arme evangelische Schulkinder daselbst 25 Thlr. letztwillig ausgesetzt. — 2) Die verstorbene verw. Kaufmann Milde hat dem Hospitale zum heiligen Geist in Breslau 50 Thlr. letztwillig ausgesetzt. — 3) Die zu Breslau verstorbene verw. Tuchscheer Hielscher hat der Taubstummen-Anstalt und der Blinden-Unterrichts-Anstalt daselbst je 200 Thlr. in schles. Pfandbriefen letztwillig ausgesetzt.

[Geschenk.] Die Erben des zu Weigelsdorf, Kr. Reichenbach, verstorbenen Oberförsters Otto haben der evangelischen Schulkasse daselbst 300 Thlr. geschenkt, wovon die Zinsen zur Bekleidung armer Confirmanden verwendet werden sollen.

Telegraphische Depeschen

aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Berlin, 9. Mai. Zollparlament. Der Gesetzentwurf wegen der Tabaksbesteuerung ist eingegangen. Delbrück kündigt die Vorlage, betreffend die Zolltarifsrevision, an. Die Beschlußfassung über die Geschäftsbehandlung der ersten Tabaksteuervorlage wird bis dahin verschoben. Es folgt die Generaldebatte über den österreichischen Handelsvertrag. Braun und Hennig empfehlen, Mohl (Stuttgart) bekämpft ihn vom schutzzöllnerischen Standpunkte. Der Vertrag bedrohe die Eisen- und Leinenindustrie. Die Süddeutschen wünschten die engste Verbindung mit Oesterreich. Seit Oesterreichs Austritt aus Deutschland jedoch sei eine enge handelspolitische Verbindung umöglich geworden. Delbrück bemerkt, die Ermäßigung der Leingarnzölle sei von sämmtlichen Handelskammern gewünscht worden. Aus dem französischen Handelsvertrage folge nicht, daß die Zölle während seiner Dauer unverändert bleiben, nur sollen die jetzigen Zollsätze nicht erhöht werden dürfen. Das Zollparlament genehmigte nach langer Debatte Artikel 1, 2 und 3, sowie die Anlage A. betreffend die Zollsätze für die Ausfuhr. Ueber die Anlage B., die Einfuhrzollsätze, ist die Debatte noch nicht beendigt. Montag folgt die Fortsetzung.

Bukarest, 8. Mai, Abends. In der heutigen Kammersitzung interpellirte Carse wegen der Vorgänge in Bakeu. Nach der Rechtfertigung des Ministers stellte Hormuzaki folgenden Antrag: Die Kammer weist die Anklage wegen der Judenverfolgung als unbegründet zurück und geht, die Haltung der Regierung anerkennend, zur Tagesordnung über. Von 91 Votanten stimmten 47 für den Antrag, die übrigen enthielten sich der Abstimmung.

Bukarest, 9. Mai. Fürst Carl hat, nachdem er bei seiner Reise durch die Moldau die Ueberzeugung von wirklich in Bakeu stattgehabten Gewaltthätigkeiten gegen die Juden gewonnen, die strengsten Maßregeln gegen die Schuldigen anbefohlen. Präfect Lecca ist seines Amtes entsetzt, eine große Anzahl schuldiger Beamten und Einwohner unter Anklage gestellt und die Nationalgarde von Bakeu aufgelöst worden; außerdem sind Maßregeln ergriffen, welche den Israeliten die vollste Garantie für die Zukunft geben.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 9. Mai, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 130. Breslau-Freiburger 117¾. Neisse-Brieger 97⅞.(?) Kosel-Oderberg 89½. Galizier 92¾. Köln-Minden 133¼. Lombarden 100¾. Mainz-Ludwigshafen 130. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 97⅞ B. Oberschles. Litt. A. 185¾. Oesterr. Staatsb. 150⅝. Oppeln-Tarnowitz —. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 77. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 90¾ B. Rheinische 118½. Warschau-Wien 58¾. Darmst. Credit 89¼ B. Minerva 37¾. Oesterreich. Credit-Actien 81¾. Schles. Bank-Verein 113. 5proc. Preuß. Anleihe 103⅝. 4½proc. Preuß. Anleihe 95½. 3½proc. Staatsschuldscheine 84⅛. Oesterr. National-Anl. 54½. Silber-Anl. 59½. 1860er Loose 70½. 1864er Loose 49⅝. Italien. Anleihe 48. Amerik. Anleihe 76½. Ruff. 1866er Anleihe 108¾. Ruff. Banknoten 83⅞. Oesterr. Banknoten 87⅝. Hamburg 2 Monate 150⅞. London 3 Mon. 6, 23¾. Wien 2 Monate 86⅞. Warschau 8 Tage 83¾. Paris 2 Mon. 81 11/12. Ruff.-Poln. Schatz-Obligationen 65¼. Poln. Pfandbriefe 62⅝. Baier. Prämien-Anl. 99½. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 93¼. Schlesische Rentenbriefe 91¼. Posener Creditscheine 85¾. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 53⅝.

Wien, 9. Mai. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 56, 10. National-Anl. 62, 80. 1860er Loose 80, 90. 1864er Loose 84, 90. Credit-Actien 181, 60. Nordbahn 182, 50. Galizier 203, 30. Böhm. Westbahn 147, 25. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 259, 60. Lombard. Elisabahn 171, 90. London 116, 75. Paris 46, 35. Hamburg 86, 25. Kassenscheine 171, 25. Napoleonsd'or 9, 32½. Fest.

New-York, 8. Mai, Abends 6 Uhr. Wechsel auf London 110⅞. Gold-Agio 39⅝. Bonds 108¾. 1885er Bonds 107⅛. 1904er Bonds 103⅛. Illinois 146. Eriebahn 69. Baumwolle 31¼. Petroleum 31. Mehl 10, 10.

Berlin, 9. Mai. Roggen: flau. Mai 61¼, Mai-Juni 61¼, Juli-August 58¾, Sept.-Octbr. 56¼. — Rüböl: flau. Mai 10 1/24, Sept.-October 10⅓. — Spiritus: flau. Mai 18⅞, Mai-Juni 18⅞, Juli-August 19⅓, Sept.-Oct. 18¾.

Stettin, 9. Mai. [Telegr. Dep. des Bresl. Handels-Bl.] Weizen weichend, pro Mai-Juni 99. Juni-Juli 95. — Roggen weichend, pro Mai-Juni 62. Juni-Juli 62. Juli-Aug. 60. Sept.-Oct. 57. — Rüböl fester, pro Mai 10. Sept.-Oct. 10⅓. — Spiritus flau, pro Mai-Juni 18¾. Juni-Juli 19. Juli-Aug. 19⅓.

Im Herrn geliebte evangelische Mitbürger!

Am 16. und 17. Juni d. J. soll, so Gott will, die Generalversammlung der Abgeordneten der schlesischen Zweigvereine der Gustav-Adolph-Stiftung in unserer Stadt abgehalten und dabei die Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens des evangelischen Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung in unserer Provinz begangen werden. Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß es die Ehre unserer evangelischen Einwohnerschaft erfordert und die segensreiche Wirksamkeit dieses Vereins uns die Pflicht auferlegt, solches Fest in angemessener Weise zu begehen und den Festgästen unsere Theilnahme für die erhabenen Zwecke dieses Vereins zu beweisen, haben die Unterzeichneten sich zu einem Comite vereinigt, welches die nöthigen Vorbereitungen und Anstalten für eine solche Begehung des Festes treffen will, fühlen sich aber zu schwach, allein das Entsprechende zu bewirken und wenden sich darum an Euch, theure Mitbrüder und Mitschwestern mit der vertrauungsvollen Bitte: sie durch Gewährung von Gastfreundschaft für die Abgeordneten oder durch eine freiwillige Beisteuer zu den Festkosten zu unterstützen, ein Jeder nach seinen Verhältnissen und mit der Liebe für unser gemeinsames Werk.

Die Mitglieder des Comite's sind sämmtlich bereit, derartige Anerbieten entgegenzunehmen. [4397]

Dr. **Bartsch**, Bürgermeister. **G. Becker**, Kaufmann. **R. Becker**, Stadtrath. **Brade**, Kaufmann. Dr. **Braniß**, Professor. Dr. **Erdmann**, General-Superintendent. **Faber**, Pastor. Dr. **Fickert**, Gymn.-Director. **F. Fischer**, Justizrath. **Girth**, Pastor. **Heinrich**, Pastor, Consist.-Rath. **Hesse**, Probst. Dr. **Kletke**, Realschulen-Director. **Letzner**, Pastor. **Loos**, Kreisgerichtsrath. **Petzet**, Redacteur. Dr. **Raebiger**, Professor. Dr. **Schoenborn**, Gymnas.-Director. **Schröer**, Kaufmann. **C. Sturm**, Kaufmann. **v. Wallenberg-Pachaly**, Commerz.-Rath. **Weingärtner**, Subsenior. Dr. **Weis**, Redacteur. **Zachler**, Diaconus, Redacteur. **Zwinger**, Stadtrath.

Bazar

für die Armen des evangelischen Vereinshauses.

Nachdem es uns gelungen ist, in den letzten Monaten großer Noth mit Gottes Hilfe durch Gewährung von Arbeit die Nahrungssorgen von 67 Familien zu erleichtern, beabsichtigen wir in der Woche vor Pfingsten einen **Bazar** zu veranstalten, in welchem theils Arbeiten der Armen, theils Geschenke zur Förderung dieser Sache verkauft werden sollen.

Möchten doch alle Freunde der christlichen Armenpflege, welche auf **Armen-Arbeiten** größeres Gewicht legen, als auf Almosen dieses Unternehmen auf's kräftigste fördern durch baldige Einsendung von Gaben aller Art. Auch die kleinste wird mit dem innigsten Danke verwerthet.

Breslau, den 8. Mai 1868. [4686] **v. Coelln.**

Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.

Seit der letzten Bekanntmachung sind in das Verzeichniß der Stiftungsgelder der Gesellschaft nachstehende Nummern eingetragen:

Jahrgang 1867, folgend auf	13,061 Thlr.	20 Gr.	1 Pf.
Nr. 69. Anonymus in Danzig	25 „	— „	— „
„ 70. Danziger Rhedereiabgabe	195 „	6 „	6 „
„ 71. Ertrag eines Concerts in Danzig	116 „	19 „	6 „
Zusammen Jahrgang 1867	13,398 Thlr.	16 Gr.	1 Pf.
gegen „ 1866	17,145 „	1 „	— „
„ „ 1865	11,877 „	21 „	6 „
Jahrgang 1868.			
Nr. 1. Assecuranzverein zu Ukermünde	50 „	— „	— „
„ 2. Arnold Böninger in Duisburg	100 „	— „	— „
„ 3. Schweizerischer Lloyd in Winterthur	277 „	15 „	— „

Bremen, 1. Mai 1868.

Der Generalsecretär der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.

H. A. Schumacher, Dr. [4629]

Der unterzeichnete Verwaltungs-Rath ist bereit, aus den neu einverleibten Ortschaften Gabitz, Neudorf, Höfchen, Lehmgruben und Huben, sowie Altscheitnig und Fischerau neue Bezirke zu bilden und wollen diejenigen, welche dem Verein beizutreten wünschen, sich deshalb bei dem Vereins-Rendanten Herrn **A. Luschner**, Flurstraße Nr. 2, melden.

Breslau, den 8. Mai 1868. [4637]

Der Verwaltungs-Rath des Gesundheits-Pflege-Vereins.

Innige Bitte an edle Wohlthäter und Menschenfreunde.

Ein unglücklicher Familienvater von 4 unerzogenen Kindern (Privatlehrer) ist seit 3 Jahren von dem schrecklichen Leiden der Lungentuberculose befallen. Durch den vergangenen ungewöhnlich harten Winter hat sein Zustand eine bedeutende Verschlimmerung erfahren, so daß derselbe seit Monaten ganz unfähig ist, seinem Berufe vorzustehen, somit den Verdienst verloren, und dadurch mit seiner Familie in große Noth gekommen ist. — Nur durch Erlangung seiner Gesundheit ist es möglich, den zerrütteten Verhältnissen wieder aufzuhelfen. — Die Erhaltung der Familie ist eine heilige Pflicht jedes Familienvaters; er muß somit alles Mögliche aufbieten, um seine früheren Kräfte wieder zu erlangen.

Die Aussagen der ihn behandelnden Aerzte gehen übereinstimmend dahin, daß dies durch eine gründliche mehrmonatliche Molkencur in der milden Gebirgsluft zu erreichen ist. Die Mittellosigkeit des Bittstellers macht dies unausführbar, und doch muß es sein.

Seine am Orte wohnenden edlen Wohlthäter haben während seiner langen Krankheit und bis jetzt noch viel Gutes für Linderung der Noth seiner Familie gethan, so daß die Beschaffung der nöthigen Mittel auf diesem Wege nicht erfolgen kann.

Er wagt es deshalb auf diesem Wege die heiße innige Bitte an edle Wohlthäter zu richten, ihm durch milde gütige Beiträge, die Mittel zu dieser durchaus nöthigen mehrmonatlichen Cur zu beschaffen.

Es gilt die Wiedererlangung des höchsten Gutes, der Gesundheit, es gilt die Existenz einer unglücklichen Familie und nur im Hinblick auf diese heiligen Pflichten wagt es Bittsteller edle Menschenfreunde um baldige und schnelle Hilfe anzuflehen.

Gott der Herr wird die Werke der Barmherzigkeit mit Erfolg krönen, er wird ihm die Kräfte wieder schenken, die er bedarf, um seine Familie zu erhalten und vor Noth und Elend zu schützen. Aerztliches Attest über die durchaus nöthige Cur, Bescheinigung der Mittellosigkeit, Name und Stand liegen in der Expedition der Breslauer Zeitung zur gütigen Einsicht und Nachfrage aus. [4689]

Wir erklären uns zur Annahme von milden Beiträgen bereit.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Der **Central-Kasse der hiesigen Suppen-Vereine** sind ferner zugeflossen: Seitens der Direction der schlesischen Feuer-Versicherungsgesellschaft 100 Thlr., seitens des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins durch die Maschinen-Ausstellungs- und Markt-Commission, die von derselben am vierten diesjährigen Markttage vereinnahmten Eintrittsgelder mit 725 Thlr., von mehreren Architecten Breslau's durch Herrn Branddirector Zabel 10 Thlr., bei einer Festlichkeit des Herrn Apotheker Bachmann gesammelt 2 Thlr., von Frau Lieutenant Schwindt 15 Sgr., von Fr. E. Mikulowski 15 Sgr., von Fr. Kaufmann Kalinke 1 Thlr., von Fr. Oberlehrer Neide 7 Sgr. 6 Pf., aus einer Schiedsmannssache durch Herrn Apotheker Reichhelm 1 Thlr., von Herrn Kaufmann Ad. Hecht ein Jahresbeitrag von 10 Thlr.

Naturalleistungen haben gewährt: Herr Kaufmann H. W. Tietze ein Ballen Reis. [4659]

Für die Lehrer-Wittwe **Katterle** gingen ferner ein:
Von C. B. in Striegau 1 Thlr., E. Schmidt in Gogolin 1 Thlr., J. W. B. 1 Thlr., Kaufm. Heinrich 1 Thlr., zusammen 4 Thlr.

Für die Verunglückten der Colonie Straßenhäuser:
Von Hrn. Geh. Justizrath Huschke 2 Thlr., Kaufm. Degen 5 Thlr., Dr. M. Wilckens auf Pogarth 4 Thlr., v. Terpitz 1 Thlr., zusammen 12 Thlr.

Exped. der Breslauer Zeitung.

Kiefernadel-Dampf- und Moor-Bad zu Carlsruhe in Schlesien

gegen **gichtische, rheumatische, skrophulöse, nervöse Leiden, Lähmungen, Schwäche-Zustände, Schleimflüsse.**

Eröffnung den 1. Mai. [4169]

Anmeldungen wegen Wohnungen sind an die Bade-Inspection ärztliche Anfragen an den Badearzt, Sanitätsrath Dr. **Freund**, zu richten.

Aufsichts-Verein für Kostkinder.

Zur Betheiligung an der **Dinstag, den 12. Mai d. J.**, Nachmittags 4 Uhr, in **Mosler's** Hotel de Silesie stattfindenden **General-Versammlung** ladet ergebenst ein [4692] **Das Directorium.**

Verlangen nach Auswärts gratis versandt.

Ausführliche Programme werden auf

Extrafahrt!

Zur Stangen'schen Vergnügungsreise nach Wien und Venedig sind bereits die Billets im Stangenschen Annoncen-Bureau, Carlsstraße **28, zu haben.** — Bis zum 15. Mai tritt für die Billets nach **Wien** eine Preisermäßigung ein. [4300]

Für die Stationen **Ohlau, Brieg, Oppeln, Cosel, Ratibor, Oderberg** findet eine Preisermäßigung statt, wenn die Billets bis zum 15. Mai gekauft werden. (Es findet in diesem Jahre nur **eine** Reise nach Wien und Venedig statt.)

Ausführliche Programme werden auf

Verlangen nach Auswärts gratis versandt.

Die Quelle in Königsdorff-Jastrzemb und die neu präparirte, concentrirte Soole.

Die von den angesehensten Aerzten anerkannte außerordentliche Heilwirkung genannter Quelle gegen veraltete **Rheumatismen** aller Art, **Lähmungen, Syphilis, Scrophulose, Anschwellung** der **Drüsen**, der **Gebärmutter** und **Eierstöcke, lang bestehende Eiterungen, Blutüberfüllung** des **Rückenmarks** und **Hirns, veraltete Migraine**, hat darauf geführt, zur Erleichterung der Versendung und etwa gewünschten Verstärkung der Wirkung ein **in seiner Zusammensetzung von den meisten Mutterlaugen und Badesalzen abweichendes Präparat**, [4418]

die concentrirte Soole,

herzustellen. Dieselbe wird durch Verdampfung bei gelinder Temperatur gewonnen, und enthält alle wirksamen Bestandtheile, **namentlich** das **Jod** in **starker Concentration.** Es wird damit dem Publikum und den Herren Aerzten eine wesentliche Vermehrung ihres Heilmittelschatzes geboten. — Die **concentrirte Soole**, die **Jod-Brom-Sool-Seife** (enthaltend 50 pCt. concentrirte Soole), so wie der zum Trinken ohne alle Verdünnung verwendbare Brunnen sind zu beziehen von der **Brunnenverwaltung in Königsdorff-Jastrzemb** und in allen Mineralwasser-Handlungen Deutschlands.

Für Fußleidende bin ich, außer Sonntags, täglich Vorm. v. 10—12 und Nachm. v. 3—5 U. zu consultiren. **Elisabeth Keßler**, Ohlau-Ufer 8.

Eine große Auswahl

von feinen **Rock- und Beinkleiderstoffen**, in rein Leinen,
Drillichen zu Turnanzügen, [5406]
Jacken und **Unterbeinkleidern**, zur Sommer-Saison,
Socken und **Strümpfen** in Zwirn, Vigogne 2c.,
fertigen Oberhemden für jede Größe, in Shirting und Leinen,
bunten Piqués, sowie
gemalten Rouleaux in den schönsten Mustern,
Shirting und **Segelleinen**, in allen Breiten empfiehlt billigst
die **Leinwand-, Tischzeug- und Wäsche-Handlung**

Hanke & Schüller,

am Rathhause Nr. 2, im Kaufmann Karuth'schen Hause.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger IX. Jahrg. Nr. 20 (Beiblatt zur **Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung**) werden bis **Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung**, Herrenstr. 20.

Als Verlobte empfehlen sich:
Ida Sander,
Aurelius Lindenzweig.
Breslau. [5454]

Als Verlobte empfehlen sich Freunden und Bekannten: [1840]
Philippine Popp.
Carl Gutsche.
Forst N.-L., den 6. Mai 1868.

Clara Linke.
Hugo Söderström.
Verlobte. [5412]
Grünberg i. Schl., den 6. Mai 1868.

Die Verlobung unserer Tochter **Anna** mit Herrn **Moritz Ollendorf** hierselbst zeigen wir **statt jeder besonderen Meldung** hierdurch ergebenst an. [5408]

Kattowitz, den 9. Mai 1868.
J. Glaser und Frau.

Anna Glaser,
Moritz Ollendorf,
Verlobte.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Mathilde** mit dem Kaufmann Hrn. **J. Hamburger** in Nicolai OS. zeigen Verwandten, Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an:
[5404] **F. H. Charig** und Frau.
Poln.-Lissa, den 7. Mai 1868.

Verlobte:
Mathilde Charig.
J. Hamburger.
Poln.-Lissa und Nicolai OS.

Als Neuvermählte empfehlen sich bei ihrer Abreise nach Königshütte allen Freunden und Bekannten: [5419]
Gustav Troschel.
Clara Troschel, geb. **Görlitz.**
Breslau, den 9. Mai 1868.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Emil von Mejer.
Dorothea von Mejer, geborene **Hanke.**
Beuthen O.-S., Ratibor,
den 5. Mai 1868. [5475]

Unsere am 5. d. Mts. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. [4687]

Gleiwitz bei Guttentag, den 8. Mai 1868.
L. Kleinwächter.
Olga Kleinwächter, geb. **Karsunky.**

Die heute Nachmittag 4 Uhr erfolgte glückliche und leichte Entbindung meiner geliebten Frau **Adelheid**, geb. **von Raesfeld**, von einem kräftigen Knaben, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. [1843]

Königshütte, den 8. Mai 1868.
Ulrich, Oberbergrath.

H. 12. V. 6½. J. ☐ III.

Gestern Nachmittag wurden wir durch die Geburt einer Tochter erfreut. [1838]

Wüstewaltersdorf, den 8. Mai 1868.
Herrm. Hoffmann und Frau.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Anna Goetsch in Cotbus mit Hrn. Gutsbes. Lieut. Kiesler auf Ubedel, Frl. Pauline Grunow in Stettin mit Hrn. Dr. med. Gierke, Frl. Marie v. Livonius zu Hammerstein mit Gutsbes. Fromhold auf Weitzenrode bei Liegnitz.

Verbindungen: Eugen Freiherr Gans Edler Herr zu Puttlitz, Prem.-Lt. 4. Pomm. Inf.-Regts. Nr. 21 mit Frl. Emma Geßler zu Bromberg, Strauch, Hauptm. im Pomm. Füs.-Regt. Nr 34 mit Frl. Stahl in Frankfurt a. M.

Geburten: ein Mädchen dem Prem.-Lt. 1. Ing.-Inspect. v. Kleist in Berlin, dem Ob.-Post-Commiss. Seefisch in Frankfurt a. d. O. ein Mädchen, dem Gymnasiallehrer Kämpffer in Neubrandenburg ein Knabe, dem Pr.-Lt. 23. schw. Ldw.-Reiter-Regt. Hartsch in Wittstock ein Knabe, dem Hauptm. 2. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 23 Mauve in Neisse ein Knabe, dem Landrath Frhrn. v. Zedlitz u. Neukirch in Kynau ein Knabe, dem Hptm. 2. Hannov. Inf.-Regt. Nr. 77 v. Frankenberg in Wesel ein Mädchen.

Todesfälle: Frl. Marie Seger, Tochter des Geh. Kanzleiraths Seger in Berlin, Ob.-Lieut. a. D. Ewald in Cüstrin, Gertrud Bensieg, Tochter d. kgl. Kreisrichters Bensieg in Hoyerswerda, Lehrer Hennet in Berlin, Stadtältester Kirchner in Nimptsch, v. Thun, Lieut. Westpr. Ulan.-Regts. Nr. 1, Kriegsrath und Proviantmeister Dilthey in Berlin, Frau des Hauptm. im Pomm. Feld-Art.-Regt. Nr. 2, Kameke in Wiesbaden, Maj. im Westf. Füs.-Regt. Nr. 37, v. Schimonski, in Gr.-Stein OS.

Stadttheater.

Sonntag, den 10. Mai. **„Die Hugenotten."** Große Oper mit Tanz in 5 Akten, aus dem Französ. des Scribe von Castelli. Musik von Meyerbeer. (Margarethe von Valois, Frau Dumont-Suvanny, vom Stadttheater in Köln. Valentine, Fräul. Barn, vom Stadttheater in Nürnberg. Raoul de Nangis, Hr. Deutsch, vom Stadttheater in Danzig. Urbain, Fräul. Hecht, von der großen Oper in Rotterdam. Marcel, Hr. Dalle-Aste, von der großen Oper in Rotterdam.)

Montag, den 11. Mai. **„Rosenmüller und Finke, oder: Abgemacht."** Original-Lustspiel in 5 Akten von Dr. Carl Töpfer. (Rosamunde von Kronau, Fräul. Marie Sperner, vom Stadttheater in Würzburg.)

Archäologische Section.

Montag, den 11. Mai, Abends 7 Uhr: Herr Gymnasiallehrer Dr. **Förster**: Ueber die Denkmäler des Lateranmuseums in Rom. [4674]

Geschlechtskranke, Ausflüsse, Geschwüre 2c. Wundarzt **Lehmann**, Altbüßerstraße 59.

Ausschließlich

Gardinen-Ausverkauf!

Geschäftsstunden: Vormittags von 9—12 Uhr, Nachmittags von 3—6 Uhr.

In jüngster **Leipziger Messe** hatten wir Gelegenheit,

ca. 1000 Stück

schöne und haltbare **Gardinen** sehr billig zu acquiriren und sollen dieselben

bis zum 20. d. Mts.

gänzlich ausverkauft sein.

Wir geben: Mull-, Gaze-, Sieb-, Filoche-, Tüll-Gardinen,

8/4 **breite** schönste Muster, das Stück enthaltend 4 Fenster, pr. 3 Thlr. und 4 Thlr.,
der wirkliche Werth derselben ist . . . . pr. 5 Thlr. und 6 Thlr.,

10/4 **breite**, das Stück enthaltend 4 Fenster, pr. 4½ Thlr. und 5½ Thlr.,
der wirkliche Werth derselben ist . . . . pr. 7½ Thlr. und 8½ Thlr.

Nach der Elle verkaufen wir:

8/4 **breite** gemusterte Gardinen. 2½, 3, 3½ u. 4 Sgr. die lange Elle,
10/4 **breite** „ „ 4 und 5 Sgr. die lange Elle,
Weiße Kleider, das Stück 25 Sgr., 1—2 Thaler,
Gardinen-Reste, die lange Elle 2 Sgr.

Der Ausverkauf befindet sich:

Ohlauerstraße Nr. 70,

und dauert bestimmt nur

bis zum 20. dieses Monats.

[4570] **J. Glücksmann & Co.**

Breslauer Consum-Verein.

Am 4. d. Mts. wird unser 6. Waarenlager

Neue Junkern-Straße 12 [4444]

eröffnet. Die Mitgliedschaft, wie die Theilnahme am erzielten Gewinn wird durch einmalige Einzahlung von 12 Sgr. erworben. Meldungen in dem obigen wie in unseren Lägern:

Hummerei Nr. 2,
Kloster-Straße Nr. 80,
Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 2b.
Am Oberschlesischen Bahnhof Nr. 30,
Schmiedebrücke Nr. 34.

☞ **Von den so schnell vergriffenen** Photographien des Ober-Lieutenants Grafen **Chorinski**, Gräfin **Chorinski-Ledske** und der **Julie v. Ebergenyi** haben heute wieder Sendung aus Wien erhalten. Preis pro Stück 5 Sgr.

[4614] **Gebr. Pohl**, Optiker,
Breslau, Schweidnitzerstrasse 38.

Diejenigen, welchen Herr Professor **Haase** Bücher geliehen hat, werden dringend gebeten, solche seiner Wittwe, in der Universität wohnhaft, oder mir schleunigst zuzustellen.

[4408] **Fischer**, Justizrath,
Ring 20.

Handw.-Verein. Mittelschule, Nikolai-Stadtgr. 5.

Montag, Hr. Dr. **Eger**: Ueber die Menschenseele. — **Donnerstag**: Fragenbeantwortung.

Frauenb.-Verein (zur Förderung d. Erwerbsfähigkeit.)

Der Cursus für einfache Buchführung beginnt am 18. Mai. Anmeldungen und Näheres (auch für Nichtmitglieder) bei Hrn. **Silberstein**, Schweidnitzer Stadtgraben 8. täglich Vorm. von 8—9 und Nachm. von 1—3. Honorar für die vollst. Erlernung 1 Thlr.

Israel. Hülfs-Verein.

Erste General-Versammlung der Mitglieder Sonntag, den 17. Mai d. J. Vormittags 10 Uhr, Bischofstraße im „König von Ungarn.“ [5415]

Tagesordnung: Berichterstattung.
Feststellung der Statuten.
Vorstandswahl.

Der provisorische Vorstand.

Mittwoch, den 13. Mai, Abends 6 Uhr:

Geistliches Concert

in der **Elisabet-Kirche**. [4564]

1) „Orgel-Präludium“ von M. Brosig.
2) „Choral,“ Tonsatz von B. Ducis. (1544.)
3) „5stimm. Motette“ von M. Bach.
4) Sopran-Arie aus dem „Elias.“
5) „Ecce quomodo“ ꝛc. von H. Gottwald.
6) „Motette,“ für Frauenchor, Mendelssohn-Bartholdy.
7) Baß-Arie aus dem „Elias.“
8) „Zwei 4stimmige geistliche Lieder“ von M. Hauptmann.
9) „Orgel-Präludium“ von S. Bach.
10) „Die Seligkeiten,“ für Bariton-Solo und Chor, von Liszt.
11) „Ave Maria,“ für Sopran-Solo, von Gounod.
12) „Der 126te Psalm,“ 5stimmig, von Reinthaler.
13) „Toccata,“ für die Orgel, von S. Bach.

Einlaßkarten à 10 Sgr., sowie einige reservirte Plätze à 15 Sgr., sind in der Musikalien-Handlung des Herrn C. F. Hientzsch zu haben.

Der Gemeinde-Kirchenrath.

Concerte vom Kgl. Mus.-Dir. Bilse

mit seiner aus 60 Pers. best. Kapelle.

Freitag und Sonnabend, den 15. und 16. Mai in **Liegnitz**. [4628]
Sonntag, den 17. Mai, auf **Fürstenstein**.
Vom 18. bis 23. Mai in **Breslau**.
Sonntag, den 24. Mai, in **Brieg**.
Den 25., 26. und 27. Mai in **Neisse**.
Den 28. Mai in **Oppeln**.
Den 29. Mai in **Gleiwitz**.

Liebich's Etablissement.

Gartenstraße Nr. 19. [4675]

Heute Sonntag, den 10. Mai.

Großes Militär-Concert

bei brillanter Beleuchtung des Gartens, ausgeführt vom Musikchor des 4. Niederschl. Inf.-Regiments Nr. 51, unter Direct. des **Kapellmeisters Herrn R. Börner.**

Entree à Person 2½ Sgr.
Kinder 1 Sgr.
Anfang 3½ Uhr. Ende 10 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Morgen Montag, den 11. Mai:

Großes Militär-Concert.

Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Schießwerder-Garten.

Heute Sonntag den 10. Mai:

Großes Nachmittag- und Abend-Concert,

von der Kapelle des 1. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **W. Herzog**.

Anfang 3½ Uhr. [4665]
Entree a Person 1 Sgr.

Zeltgarten.

Heute Sonntag den 10. Mai:

Großes Militär-Concert

ausgeführt vom Musikchor des königl. Schlesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6, unter Direction des Kapellmeisters Herrn **C. Englich.** [4677]

Anfang 5 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Morgen Montag: **Concert** von derselben Kapelle. Anfang 7 Uhr.

Humanität.

Heute

großes Concert

von **F. Langer.**

Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Morgen Montag: **Großes Concert** von derselben Kapelle. [4657]
Anfang 6½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

J. Wiesner's Brauerei.

Nikolaistraße Nr. 27, im goldenen Helm.

Heute Sonntag den 10. Mai:

Großes Garten-Concert

von der Kapelle des königl. Leib-Kürassier-Regiments Nr. 1 unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **Grube.**

Anfang 4 Uhr Nachmittags.
Entree à Person 1 Sgr.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt. [4676]

Morgen Montag:

Großes Garten-Concert

von der Kapelle des Königl. 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabet, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **Gustav Löwenthal.**

Anfang 6½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Volksgarten.

Heute, Sonntag den 10. Mai:

Großes Concert

von der Kapelle des **königl. 3. Garde-Grenadier-Regts. (Königin Elisabet).**

Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Eichenpark in Pöpelwitz.

Heute Sonntag den 10. Mai:

Großes [5435]

Instrumental-Concert

ausgeführt von der **Kuschel**'schen Kapelle.

Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Morgen Montag:

Concert

von derselben Kapelle.

Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Zur Tanzmusik in Rosenthal

heute, Sonntag, u. Morgen, Montag,

Gesellschaftl. Unterhaltung

bei **Flügel-Concert**, beide Tage im Sommer-Pavillon, bei ungünstigem Wetter im Winter-Saale. Omnibusfahrt von 2 Uhr ab.

[5422] **Seiffert.**

Buchenwald bei Trebnitz.

Nächsten Montag veranstaltet der Unterzeichnete ein großes **Gartenfest mit Illumination und Concert** von dem Trompeter-Corps des 1. Leib-Kürassier-Regiments, unter Leitung des Herrn **Grube**. [4622]

Für gute Getränke und Speisen ist gesorgt. Sollten größere geschlossene Gesellschaften zu diesem Feste den Buchenwald besuchen und hier speisen wollen, so bitte ich, mir solches 1 Stunde vorher gefälligst anzeigen zu wollen.

John, Restaurateur.

Nur noch kurze Zeit!



Hotel zum blauen Hirsch

Reimer's

berühmtes anatomisches und ethnologisches

Museum.

Für Herren geöffnet täglich außer Dinstags und Freitags von 10 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Für Damen jeden Dinstag und Freitag von 2 Uhr Nachm. bis 7 Uhr Abends.

Entree 5 Sgr.

Militärs vom Feldwebel abwärts 2½ Sgr.

Während der Saison practicire ich wieder in Bad Königsdorff-Jastrzemb und treffe am 15. d. M. daselbst ein. [5365]

Breslau, den 7. Mai 1868.

Dr. Eugen Juliusberg,
Badearzt.

Ich wohne jetzt: [5411]

am Wäldchen Nr. 1.

Heinrich Kalinke,

Maurermeister.

Da der hiesige Arzt einem ehrenvollen Rufe folgend, die hiesige Stadt verlassen hat, so ist es für dieselbe und die Umgegend ein dringendes Bedürfniß, daß ein anderer praktischer Arzt und Geburtshelfer sich hier niederläßt. Der Arzt erhält ein Fixum, welches auf ca. 150 Thlr. gebracht werden wird. Die Umgegend ist wohlhabend und kann ein Arzt auf eine befriedigende Praxis rechnen, zumal auch Aussicht vorhanden ist, daß ein Schullehrer-Seminar hier errichtet wird.

Silberberg, den 8. Mai 1868. [646]

Der Magistrat.

Den betheiligten Damen zur Nachricht, daß der Teppich fertig, Montag und Dinstag bei Fräul. Schlegel & Co., Ohlauerstraße 74, zur Ansicht aushängt.

Hiermit werden alle Diejenigen aufgefordert, ihre Rechnungen dem Unterzeichneten direct, spätestens bis zum 20. Juni 1868 einzusenden, welche Forderungen an das Dominium haben oder zu haben glauben. Spätere Meldungen können nicht berücksichtigt werden.

G. W. v. Schröder.

Urbanowitz, Kreis Kosel. [1837]

Da mir die am 1. April fällig gewesenen Restkaufgelder von ca. 31,000 Thlr., auf Burglehn Raudten, Kreis Steinau eingetragen, nicht gezahlt worden sind, so bitte ich die betr. Herren Commissionäre, mir keine weiteren Gutsanschläge einzusenden. [5438]

L. Mundry.

Die Herren — Dr. **Groyn**, ehem. Lazareth-Secretär **Pfau**, Roßarzt **Schrader**, ehem. Waagemeister, jetzt Förster **Zenker**, die früheren Artilleristen im 6. Regt., **Pelka**, **Zahlten** und **Peters** — werden um baldige Angabe ihrer Adressen ersucht. [4699]

Schweidnitz, den 8. Mai 1868.

F. Schmidt.

Photographien

von **Graf Gustav Chorinski**, **Gräfin Chorinski** und der **Julie Ebergenyi** in höchst kunstvoller Ausführung, à Stück 5 Sgr. Wiederverkäufer bedeutenden Rabatt. [4654]

Gebr. Strauß, Hof-Optiker, Ring 45, Naschmarktseite.

Wohl zu beachten!

Neues verbessertes **Pollutions-Verhinderungs-Instrument**, ärztlich empfohlen, empfiehlt allen an nächtl. Pollutionen Leidenden. Pr. Thlr. 1. incl. Gebrauchsanweisung.

[4111] **C. Kröning**, Mechaniker, in Ballenstedt a. Harz.



Vom 15. d. **Mts.** ab tritt für den Bereich der von uns verwalteten Eisenbahnen ein ermäßigter Ausnahme-Tarif für Cement in vollen Wagenladungen in Kraft, von welchem Druck-Exemplare an den üblichen Verkaufsstellen käuflich zu haben sind. [4701]

Breslau, den 9. Mai 1868.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft zu Breslau.

Die Herren Actionaire laden wir zur diesjährigen ordentlichen

General-Versammlung,

auf Dinstag den 19. Mai d. J., Nachmittags 4 Uhr,

im Sitzungs-Saale unserer Gas-Anstalt, Siebenhufener-Straße Nr. 8/10, hierdurch ganz ergebenst ein. Zur Berathung und Beschlußnahme kommen die im § 20 der Gesellschafts-Statuten aufgeführten Gegenstände.

Diejenigen Herren Actionaire, welche der General-Versammlung beiwohnen wollen, belieben **bis spätestens den 18. d. M.** zwei mit der Namensunterschrift versehene Verzeichnisse der auf ihren Namen in den Lagerbüchern der Gesellschaft eingetragenen Actien in unserem Central-Bureau Ring Nr. 25 zu überreichen; von denen das eine, mit dem Vermerke der Stimmenzahl und mit dem Gesellschafts-Siegel versehen, als Einlaßkarte zur General-Versammlung dient.

Der gedruckte Rechnungs-Bericht für das Jahr 1867 liegt vom 12. d. M. ab zur Empfangnahme der Herren Actionaire in unserem Central-Bureau bereit.

Breslau, den 7. Mai 1868. [4616]

Das Directorium der Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft.

Bekanntmachung.

Das dem hiesigen Hospital zu St. Trinitas gehörende, an der Schweidnitzerstraße unter Nr. 27 belegene Grundstück, gewöhnlich „das Reich'sche Hospital genannt“, soll aus freier Hand entweder im Ganzen oder in Parzellen unter annehmbaren Verkaufsbedingungen verkauft und im Laufe dieses Sommers, je nachdem die Uebersiedelung nach dem neuen Hospitalgrundstück stattfinden wird, übergeben werden.

Das zu verkaufende Grundstück liegt im besten Theile der Stadt, hat an der Westseite der Schweidnitzerstraße, dem Stadttheater vis-à-vis eine Front von 120′, an der Nordseite am Zwinger, eine Front von 266′, an der Ostseite vis-à-vis dem Zwinger, ebenfalls an einer freien Straße eine Front von 120′ und gegen Süden eine Front von 266′, theils an die Promenade, theils an die Corpus-Christi-Kirche.

Auf dem Grundstück selbst befinden sich die alten Hospital-Gebäude, von denen das Eine in einer Länge von 120′ und einer Tiefe von 48′ dem Zwinger zu, noch den besten Bauzustand hat, ein großer langer Schuppen, die kleine Hospital-Kirche und zwei kleinere Gärten mit Anlagen.

Die Eintheilung des Grundstückes in Parzellen ist unter Berücksichtigung der Gebäulichkeiten so erfolgt, daß solche theilweise zur Benutzung bleiben könnten.

Der Situationsplan des gesammten Grundstücks liegt im alten Hospitalgebäude zur Einsicht aus; Abdrücke desselben können gegen Zahlung von 5 Sgr. pro Stück ebendaselbst in Empfang genommen werden; jede weitere Auskunft ertheilt der Mitvorsteher Kaufmann Gustav Friederici.

Angebote für das ganze Grundstück sowie für einzelne Parzellen desselben nach dem Situationsplane werden bis 31. Mai d. J. entgegengenommen. [4419]

Das Vorsteher-Amt.

Nur noch kurze Zeit.

Vis-à-vis Weberbauer's Brauerei.

L. Broekmann's Affen-Theater

und Kunstreiterei en miniature. [4658]

Sonntag, den 10. Mai: Zwei große Vorstellungen um 4 und 7 Uhr. Kassenöffnung eine Stunde vor Beginn. Billets sind am Theater Mittags von 11—1 Uhr und an der Abendkasse zu haben. Montag, den 11. Mai eine Vorstellung. Anfang 7 Uhr.

L. Broekmann, Director.



Pfingst-Reise nach Wien und Pest.

Abfahrt am 30. Mai, früh 5 Uhr.

Theilnehmer können sich in Ohlau, Brieg, Oppeln, Cosel, Ratibor und Oderberg zu sehr billigen Fahrpreisen anschließen, müssen ihre Billets aber bis 20. Mai gelöst haben.

Billets und specielle Reiseprogramms sind zu haben in unserm Comptoir, Carlsstraße Nr. 30, und bei den Herren **Dittmer & Weiß**, Schweidnitzerstraße 54. [4617]

Breslau, den 10. Mai 1868. **Jos. Pohl & Comp.**, Spediteure.

Schlesische 3½ proc. Pfandbriefe

auf das Rittergut **Sczyglowitz**, Kreis Tost, tauscht gegen gleichhaltige Pfandbriefe um und zahlt **2 Procent** zu: [4413]

S. Pringsheim in Breslau,

Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 23.

Schlesische 3½ proc. Pfandbriefe Littr. A.

auf **Rudelstadt** ꝛc., Kreis Bolkenhain, tausche ich gegen andere gleichhaltige um und zahle 2 Procent Aufgeld. [4522]

E. Heimann, Ring Nr. 33.

Kundmachung.

Die Eröffnung der Bade-Saison des im Riesengebirge bei Trautenau gelegenen und beliebten

Badeorts Johannisbad

findet wie alljährlich

am 15. Mai statt.

Auskünfte hierwegen und Quartierbestellungen für die herrschaftlichen Gebäude daselbst, werden von der gefertigten Gutsverwaltung oder der Bade-Inspection in Johannisbad bestens effectuirt. [1659]

Gutsverwaltung in Wildschütz bei Trautenau, am 15. April 1868.

Wir zeigen hiermit ergebenst an, daß Sonntag den 10. Mai [4578]

die Molken- und Brunnen-Trinkanstalt auf Liebichshöhe

eröffnet wird. Gef. Anmeldungen erbitten den Tag vor Beginn der Cur in unserem Comptoir, Katharinenstraße Nr. 7, oder auf Liebichshöhe.

C. R. Kissner & Co.

Dampf-Kaffee

à Pfd. 6 Sgr., 9 Sgr., 12 Sgr., 14 Sgr., 15 Sgr., 17 Sgr.

Feinste Dampf-Kaffee-Melange,

wie solche in Wien, Teplitz, Karlsbad ꝛc. getrunken wird, à Pfd. 15 Sgr. empfiehlt:

Julius Winkler, Colonial-Waaren-Handlung,
Breslau, Neuschestraße, im „breiten Stein.“ [4434]

Der Schlossergesell **Johann Heinrich Julius Otto**, auch **Otte** genannt, ein Sohn des verstorbenen Gärtners Johann Julius Diedrich Otto und dessen gleichfalls verstorbenen Ehefrau Elisabet, geb. Ahrens hierselbst, hat seit dem Jahre 1829, wo er zu Berlin in Arbeit gestanden, über sein Leben und seinen Aufenthalt keine Nachricht hierher gelangen lassen.

Wie aber derselbe, falls er noch lebte, das 70. Lebensjahr bereits überschritten haben würde, so wird er auf Antrag des ihm beigeordneten Curators, Knochenhauermeisters Hermann Brinkmann hierselbst, hierdurch öffentlich aufgefordert,

am 16. September d. J., Morgens 9 Uhr, vor hiesigem herzogl. Kreisgerichte in Person zu erscheinen, oder bis dahin über sein Leben und seinen Aufenthalt sich auszuweisen, widrigenfalls er für todt erklärt und sein, in 93 Thlr. 25 Sgr. bestehendes hiesiges Vermögen als Erbschaft behandelt werden wird.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des ꝛc. Otto Erbansprüche zu haben glauben, behufs Anmeldung solcher Ansprüche zum obigen Termine unter dem Rechtsnachtheile damit vorgeladen, daß der Nachlaß, wenn sich kein Erbe findet, für erbloses Gut werde erklärt, bei erfolgender Anmeldung aber den sich Legitimirenden werde ausgeantwortet werden, und daß der nach dem Ausschlusse sich Meldende und Legitimirende alle bis dahin über den Nachlaß getroffenen Verfügungen anzuerkennen schuldig, auch weder Rechnungsablage, noch Ersatz der erhobenen Nutzungen zu forbern, sondern seine Ansprüche auf das, was von der Erbschaft noch vorhanden, zu beschränken habe. [408]

Braunschweig, den 28. Februar 1868.

Herzogliches Kreis-Gericht daselbst.
A. Moritz.

Licitations-Kundmachung.

Von Seite des Trencsiner Comitats-Gerichtes wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß auf Ansuchen der Erben nach weiland **Josef Vagner** die denselben Erben gehörigen Liegenschaften zu Bicsicz, Grdbuchs-Protokolls-Nr. 45, 46, 50, Tznose 1, Virngore 18, Frivald 239, 241, Sgurcsina 130, Sztzanszke 80, Kungerad 58, Brczani 35, 37, Rajecz 320, 836 und in dem noch nicht grundbücherlich conscribirten Rajeczer Baad, geschätzt zusammen in 154,099 Fl. 25½ Kr. am 3., 4. und 5. Juni l. J. zu Bicsicz, Rajeczer Baad, und Marktfleck Rajecz als ersten Termin um, oder über den Schätzungs-Preis, am 3., 4. und 5. August 1868 als zweiten Termin auch unter dem Schätzungs-Preis, u. z. auf Verlangen der Kauflustigen auch nach einzelnen Bestandtheilen der genannten Güter, dem Meistbietenden hintangegeben werden, die Kauflustigen haben das 10 % Vadium von dem Schätzungspreise zu Händen des gerichtlichen Abgeordneten zu erlegen. Was die Lage der Güter anbelangt, wird bemerkt, daß auf dem Hauptgute Bicsicz eine bequeme herrschaftliche Wohnung und hübscher Garten sich befinden, weiter, daß die in Bau begriffene Kaschau-Oedenburger Eisenbahnstrecke unmittelbar bei dem Gute Bicsicz, und von dem zu erbauenden Kaschau-Oderberger- und Comorn-Silleiner Bahnhofe, wie auch von der Stadt Sillein ½ Stunde entfernt liegt. Die Feilbietungs-Bedingnisse können in den Amtsstunden beim Trencsiner Comitats-Gerichte eingesehen werden. [1808]

Trencsin, am 18. April 1868.

Auction.

Für fremde Rechnung werde ich Mittwoch den 13. Mai d. J. Vormittags von 10 Uhr ab in meinem Auktionslokale Ring 30, eine Treppe hoch

1 bedeutende Parthie reich versilberter Waaren, als: Messer, Gabeln, Eß- und Kaffelöffel in Fadenfaçon, sowie Altarleuchter, 1 Kelch und dergleichen mehr

meistbietend versteigern. [4694]

Guido Saul, Auctions-Commissar.

Auction.

Donnerstag den 14. Mai d. J. Vormittags von 9½ Uhr ab, werde ich in meinem Auctionslokale Ring 30, eine Treppe hoch

I. **ca. 100 Mille abgelagerte Cigarren, verschiedener Qualität,**
II. **ca. 200 Packet Milly-Kerzen in einzelnen Parthieen,** [4694]

meistbietend versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commissar.

Große Auction von Teppichen und Tapisserie-Waaren.

Für auswärtige Rechnung werde ich Mittwoch, den 20. Mai, Vormittags von 10 Uhr und nöthigenfalls Nachmittags von 3 Uhr ab, in meinem Auktionslokale Ring 30, eine Treppe hoch [4695]

I. **eine bedeutende Anzahl größerer und kleinerer Teppiche,**
II. **eine Parthie Tapisserie-Waaren, bestehend in gestickten Plüsch- und Perlkissen, Schuhen, Handtuch-, Garderoben- und Schlüsselhaltern mit Stickereien ꝛc.,**

meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Guido Saul, Auktions-Commissar.

Brauereiverkauf.

Die an der Ecke des Marktes gelegene städtische **Brauerei**, in welcher die Schankwirthschaft betrieben wird, nebst Zubehör soll vom 1. Juli c. am

28. Mai c., Vormittags 11 Uhr

im Magistrats-Sitzung-Zimmer meistbietend verkauft werden. Taxe und Bedingungen sind in der Registratur einzusehen. [643]

Reinerz, den 7. Mai 1868.

Der Magistrat.
Dengler.

Eine Seifensiederei

in einer volksreichen Stadt Niederschlesiens ist preiswerth zu verkaufen. Offerten **A. B. 29** poste restante Görlitz franco. [1759]

Ein und dreißigster Rechenschafts-Bericht
der
Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Im Jahre 1867, dem 31. Geschäftsjahre der Gesellschaft, wurden 1,195 Versicherungen mit 1,399,300 Thalern abgeschlossen und 264 Sterbefälle mit 304,600 Thalern angemeldet.

Die Prämien- und Zinsen-Einnahme von 1868 betrug 665,727 Thaler, der Versicherungs-Bestand am Schlusse des Jahres **10,702 Personen mit Dreizehn Millionen 817,600 Thalern** mit einer **Gesammt-Reserve von 3,179,868 Thalern.** [4627]

Unvertheilte Ueberschüsse der letzten fünf Jahre: 516,720 Thaler. **Gesammt-Fonds: 4,698,289 Thaler.**

Dividende der Versicherten für 1863: **17 1/2 Procent.** Der ausführliche Geschäftsbericht pro 1867 kann in unserm Büreau, sowie bei sämmtlichen Herren Agenten in Empfang genommen werden.

Berlin, den 2. Mai 1868.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

E. Baudouin. von Bülow. von Magnus. Winkelmann. Directoren. **Busse.** Vollziehender Director.

Vorstehenden Bericht bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, mit dem ergebenen Bemerken, daß der Geschäfts-Bericht des Jahres 1867 bei mir unentgeltlich ausgegeben wird, und Anträge auf Versicherungen von **100—20,000 Thlr.** jederzeit angenommen werden.

Die Haupt-Agentur obiger Gesellschaft.

Joh. Aug. Franck,

Blücherplatz Nr. 10.

Saison 15. Mai bis 15. October.

Bad Krankenheil [Tölz]

Oberbayern Station Holzkirchen via München-Salzburg,

an der herrlichen Alpenkette des bayer. Hochlandes 2000' hoch gelegen,

jod- und schwefelhaltige doppelt kohlensaure Natronquellen von bewährter Heilkraft zu Verbesserung der Säftemischung und Blutbereitung mit gleichzeitigem Rückbildungsvermögen an einem krankhaft vergrößerten, verhärteten Organe; bei Scropheln, Flechten, dyskrasischen Krankheiten, Syphilis, Verbindung von Syphilis mit Scropheln, Merkurialcacherie, Leiden der Harnwerkzeuge, Sand und Gries, Krankheiten des Uterus und der Ovarien, Drüsenleiden und Geschwüren.

Badehaus mit Douche. Inhalationsapparaten ꝛc.; **Kurhotel**, gedeckte **Wandelbahn**, **Conversationssaal**, eine zur Aufnahme fürstlicher und vornehmer Personen eingerichtete Villa. Gesunde, kräftigende Gebirgsluft, ausgezeichnete Molken und Kräutersäfte Badearzt Hofrath Dr. **Höfler** in Tölz; seine bei Herder in Freiburg erschienene Brunnenschrift in allen Buchhandlungen zu beziehen.

Krankenheiler Wasser in frischer Füllung oder seine Produkte: **Quellsalz** und **Krankenheiler Seife** direct durch die Brunnenverwaltung in Tölz oder durch **Herm. Straka, C. F. Keitsch** und **H. Fengler** in Breslau, **A. Möcke** in Neisse, **L. Schultz** in Hirschberg und alle Apotheken und Mineralwassenhandlungen. [4644]

Die günstige Aufnahme, die mein Etablissement [4698]

„Das billige Magazin"

22 Ohlauer-Straße 22

in der kurzen Zeit seines Bestehens durch seine

enorm billigen Preise

bei dem verehrten Publikum gefunden, hat mich veranlaßt, mein Lager durch persönliche Einkäufe auf der **Leipziger Messe**, wie durch Käufe bei schlesischen Fabrikanten bedeutend zu vergrößern und empfehle demnach

Kleiderstoffe, schwarze Camlotte, Gardinen, Leinen, Züchen, Inletts, Shirtings, Futterzeuge,

ebenso ein bedeutendes Lager von

fertiger Wäsche für Herren und Damen

bei stets guter Waare zu Preisen, die auch fernerhin die Firma:

„Das billige Magazin"

in voller Bedeutung des Wortes rechtfertigen werden.

E. Lewy,

22 Ohlauer-Straße 22

gegenüber der Bischofsstraße.

Modewaaren-Handlung

für speciell

alle Arten Kleiderstoffe, Châles und Tücher.

Gebr. Schlesinger,

Schweidnitzerstraße Nr. 28 (vis-à-vis dem Theater).

Proben
von unserem reich sortirten Lager in Kleiderstoffen
senden wir nach auswärts franco. [4642]

Ohlauerstraße 76—77 in den 3 Hechten, Eingang: Altbüßerstraße.

Möbel, Spiegel, Polsterwaaren,

in größter Auswahl nach neuesten Modellen in allen gangbaren Holzarten zu zeitgemäßen Preisen. [4416]

Wilhelm Bauer junior.

Die herrlichen Strahlen der Frühlingssonne erwecken oft Mängel im Teint, und hat die jahrelange Erfahrung hinreichend gelehrt, wie das echte [4683]

„„Eau de Lys de Lohse""

seine sichere vortreffliche Wirkung gegen diverse Hautübel entfaltet und lieblichen Rosengeruch zurückläßt; — aber auch bei öfterer Anwendung, wo keine Verunstaltung des Teints im Gesicht, Hals, Arme, Hände ꝛc. stattfindet, trägt diese Lilienmilch zur Erhaltung der Schönheit wesentlich schützend bei. Preis à Flasche **1 Thlr.**, halbe Flasche à **15 Sgr.**

Gen.-Debit für Schlesien: Handlg. Eduard Groß

in Breslau, am Neumarkt 42.

Auch echt zu beziehen von den Herren: **C. G. Oesterreich** in Brieg; **E. Thielmann** in Creutzburg; **J. G. Worbs** in Cosel; **Caroline Scoda** in Friedeberg a. Qu.; **G. R. Pilz** in Freystadt; **Reinhold Wöhl** in Glogau; **Julius Eiffler** in Görlitz; **Otto Böttcher** in Lauban; **A. Scholtz** in Lüben; **Joh. Spitzer** in Schweidnitz.

Pelzgegenstände aller Art sowie Tuchsachen

werden zum Conserviren angenommen und versichert bei [3846]

T. R. Kirchner, Carlsstraße 1.

Frische Rapps- und Leinkuchen

verkauft zu billigen Preisen die Oelfabrik **Gabitzerstraße Nr. 53** und das **Comptoir** Junkernstraße **Nr. 2**, 1 Tr. [5476]



Am Montag expediren wir unter Anderen um 3 und 6 Uhr Nachm. auch ein Schiff direct nach der **Villa Zedlitz**. Am Dinstag Nachm. 2 Uhr nach **Treschen**.

[5469] **R. Siegert & Co.**

Verpachtung.

Die Räumlichkeiten der an die St. Adalbertkirche anstoßenden St. Josephskirche, seither als Lagerplatz benutzt, sollen nebst dem dazu gehörigen Hofraum auf 6 Jahre vom 1. October d. J. an öffentlich meistbietend vermiethet werden, wozu ein Termin auf den 27. Mai c. a. Nachmittags 2 Uhr in dem Schullocale zu St. Adalbert anberaumt wird. Die Bedingungen können bei dem Pfarrer Baucke daselbst eingesehen werden.

Breslau, den 9. Mai 1868. [4636]

Das Kirchen-Collegium St. Adalbert.

Maison de santé,

Neu-Schöneberg bei Berlin.
Heil-Anstalt für innerliche, chirurgische und Frauen-Leiden.

Die Organisation dieser Anstalt besteht aus einer Abtheilung für schwere Kranke und aus einer für solche Patienten, welche sich nur einer Molken- — Brunnen- — medicinischen Bade- — Kaltwasser- — Inunctionscur, der Behandlung durch das pneumatische Cabinet, Electricität (constanten und Inductionsstrom) unterwerfen wollen. **Behandelnder Arzt Dr. Ed. Levinstein, Königl. Sanitätsrath. Consultationen der ersten Aerzte Berlins.** Meldungen zur Aufnahme nimmt entgegen das Bureau der Maison de santé zu

[4635] Neu-Schöneberg bei Berlin.

Die erste **Lehrer-** und **Dirigentenstelle** an der hiesigen vierklassigen jüdischen Religionsschule ist vacant und sofort zu besetzen. Gehalt 350 bis 400 Thlr. — Geprüfte Lehrer, welche gleichzeitig in allen Fächern der hebräischen Wissenschaft tüchtig sind, wollen sich baldigst unter Franco-Einsendung ihrer Zeugnisse bei dem unterzeichneten Vorstande melden. [1760]

Pleschen, den 30. April 1868.

Der Corporations-Vorstand.
A. Danielewiecz.

Schlesische Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhütten-Betrieb.

In Erledigung der Artikel 16 und 17 des unterm 28. September 1853 Allerhöchst bestätigten Gesellschafts-Statuts und der Allerhöchsten Bestätigungs-Urkunde des Nachtrages dazu vom 3. September 1856 wird hierdurch die Vermögens-Bilanz der Gesellschaft pro 1867 zur öffentlichen Kenntniß gebracht. [4660]

Activa.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
An Galmei u. Kohlengruben Thlr. 5,878,300			
„ Zinkhütten u. Walzwerke Thlr. 809,100			
„ Immobilien Thlr. 132,140	6,819,540	—	—
„ Mobilien und Betriebs-Inventarien	29,101	4	—
„ Materialien der Hütten und Factorei	56,732	23	—
„ Galmei u. Kohlenbeständen	114,716	13	—
„ Rohzink- und Zinkblech-Beständen	126,666	22	3
„ Kassen-Beständen	32,443	3	2
„ Wechseln	117,181	3	1
„ Debitoren	148,066	25	—
Thlr.	7,444,448	3	6

Passiva.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Per Actien-Capital:			
a. Stamm-Actien Thlr. 3,552,900			
b. Prioritätsactien Thlr. 2,147,100	5,700,000	—	—
Per rückständ. Gruben-Kaufgelder	831,250	—	—
Per consolidirte Anleihe	300,000	—	—
Per rückständige Dividende	16,294	2	6
Per Reserve-Fond	253,564	14	3
Per Delcredere-Conto	10,000	—	—
Per Rest des Gewinnes aus 1866	2100	9	8
Per Saldo-Gewinn pro 1867	331,239	7	1
Thlr.	7,444,448	3	6

Breslau, den 9. Mai 1868.

Der Verwaltungs-Rath der Schlesischen Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhütten-Betrieb.

Auf Grund vorstehender Bilanz hat der Verwaltungs-Rath die Dividende für das Jahr 1867 sowohl für die Prioritäts- als auch für die Stamm-Actien auf 4¾ % festgesetzt.

Wir fordern somit die Inhaber der Actien auf, die erste Hälfte der Dividende mit 2 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf. am 15. Mai, die andere Hälfte am 15. November d. J. gegen die betreffenden Dividendenscheine und Einreichung einer Specification der Letzteren baar in Empfang zu nehmen und zwar:

in **Breslau**: bei der Hauptkasse der Gesellschaft,
in **Berlin** — jedoch nur während des Zeitraumes vom 15. Mai bis 15. Juni d. J. und resp. vom 15. Novbr. bis 15. Decbr. d. J. bei den Herren **Breest & Gelpcke.**

Breslau, den 9. Mai 1868.

Im Auftrage des Verwaltungs-Rathes:
Der General-Director **A. Schmieder.**

Ostseebad Heringsdorf.

Die Saison des Ostseebades Heringsdorf, 1 Meile von Swinemünde, von Stettin in 5 Stunden bequem zu erreichen, mit Post- und Telegraphenstation, wird am 15. Juni eröffnet und am 30. September geschlossen.

Etwaige Wohnungs-Anfragen bittet man an die Bade-Verwaltung z. H. des Unterzeichneten zu richten. [4632]

Heringsdorf, am 1. Mai 1868.

Die Bade-Verwaltung.

J. A.: Liehr.



Für Reisende

empfehlen wir unsere seit Jahren allgemein anerkannten unübertrefflichen [4653]

Fernröhre in Messing-Einfassung, mit 6 der allerbesten achromatischen Gläser, welche meilenweit entfernte Gegenstände klar und deutlich erkennen lassen, zu dem bedeutend herabgesetzten Preise von 3 Thlr. pr. Stück.

Auswärtige Aufträge werden sofort ausgeführt.

Gebrüder Strauss, Hofoptiker
in Breslau,
Ring Nr. 45, Naschmarktseite.

Der gerichtliche Ausverkauf

der zur Kaufmann Leubuscher'schen Concurs-Masse gehörenden Waarenbestände wird fortgesetzt in dem bisherigen Locale [4673]

Ring Nr. 16 (Becherseite),

Als besonders hervorzuheben sind seidene und wollene Kleiderstoffe, Battiste, Gardinen, Tücher ꝛc. ꝛc., sowie fertige Kindergarderobe.

Der Massenverwalter Kaufmann **Gustav Friederici.**

---

59 **59**

Höchst elegante Frühjahrs- und Sommer-Anzüge

empfehlen: [4672]

Gebr. Taterka,

Albrechtsstraße Nr. 59.

59 **59**

Großer Ausverkauf der neuesten Strohhüte

für

Damen, Herren und Kinder

wegen gänzlicher Aufgabe dieses Artikels bedeutend unter dem Selbstkostenpreise bei

A. Süssmann,

Ring Nr. 48, Naschmarktseite Nr. 48. [4697]

Berliner Geldspinde

zu Fabrikpreisen in der [4663]

Perm. Ind.-Ausstellung, Ring 16.

Die allerneuesten
Frühjahrs-Mäntel, Beduinen und Jaquetts

empfiehlt in den verschiedensten Arrangements und in allen nur existirenden Stoffen zu wirklich billigen Preisen

E. Breslauer,
Albrechtsstraße Nr. 59, 1. Etage.

En gros & en détail.

!! Kinder-Garderoben in überraschend schöner Ausführung !!

[4652]

Anerkennungsschreiben.

Herrn J. Oschinsky, Breslau, Carlsplatz Nr. 6.

[4646] Krappitz, den 5. Mai 1868.

Mit größter Freude theile ich Ihnen mit, daß meine Frau durch Anwendung Ihrer so **heilsamen Universal-Seife von ihrer so schlimmen wunden Lippe befreit wurde**, nach solch günstigem Resultat kann ich nicht unterlassen, allen ähnlich Leidenden diese **Universal-Seife** bestens zu empfehlen.

Ergebenst **Johann Nagel**, Schiffseigenthümer.

Meine Frau litt 3 Jahre an Reißen im rechten Oberarm, der nach und nach gelähmt wurde, so daß sie mit demselben keine Arbeit mehr verrichten konnte. Alle angewandte Hilfe blieb erfolglos, da wandte ich die **Gesundheits- und Universal-Seife** von Herrn **J. Oschinsky** in Breslau, **Carlsplatz 6**, an, und zu unserer Freude halfen nur einige Krausen meiner Frau von ihren Leiden. Ich habe daher Ursache allen Leidenden diese Oschinsky'sche Seifen auf's dringendste zu empfehlen und sage dem Erfinder meinen innigsten Dank.

Fischbach, den 10. Februar 1868. **Carl Nähring**, Häusler.

45. **Magasin Anglais.** 45.

Schweidnitzer-Straße. Sämmtliche Artikel für Herren.

Elegante Frühjahrs- und Sommer-Anzüge

von 12 bis 26 Thaler. [4648]

45. **Magasin Anglais.** 45.

Hermann Straka, Ring, Riemerzeile 10,
Colonialwaaren-, Delicatessen-, Südfrucht-Handlung,
Lager künstlicher Mineralwasser von Dr. Struve u. Soltmann.

Dr. Scheiblers von Autoritäten empfohlene Seife zur Bereitung künstl. Aachener Bäder gegen gichtische Leiden und Flechten. Mundwasser, Leberthran, Fruchtsäfte.



Pastillen von Marienbad, Bilin, Carlsbad, Vichy, Kissingen, Ems. — Mutterlaugen sämmtlicher Soolbäder — Seesalz — Carlsbad und Marienbad Salz.

Haupt-Lager stets frischer natürlicher
Mineralbrunnen,

direct von den Quellen zu **Bilin**, Wittekind, Gleichenberg, Gieshübl, Selters, Spaa, Schlangenbad, Schwalbach, Sooden, **Vichy**, Wildungen, Weilbach, Carlsbad, Dryburg, Egerfranzensbad, **Hall**, Homburg, Krankenheil, Kreuznach, Kissingen, Marienbad, **Ems**, Fachingen, Geilnau, Lippspringe, Pyrmont, Roisdorf, Iwonicz, Friedrichshall, Pillna, Saidschütz und sämmtlichen Schlesischen Mineralbrunnen. Cudowaer Laab-Essenz zur Molkenbereitung.

Brunnen-Broschüren gratis. [4661]

Professor Dr. v. Liebig's Nahrung für Kinder,
condens. Schweizer Milch,
— Fleisch-Extract — Malz-Extract —

von M. Diener in Stuttgart bei [4662]

Hermann Straka, Riemerzeile 10.

Amerikanisches Kaffee-Schrot.

Dieses Surrogat, welches in den **Vereinigten Staaten Nordamerikas** seit mehreren Jahren durch seine Güte und Billigkeit überall eingeführt ist und dort allgemein beliebt ist, **ersetzt vollständig den Kaffee** und wird allen Hausfrauen angelegentlichst empfohlen. — Gebrauchsanweisung bei jedem Packet. [4643]

Preis 4 Sgr. pro Pfd. Wiederverkäufern angemessenen Rabatt.

Niederlagen in Breslau bei

Heinr. Fengler, Neuschestraße, 3 Mohren, und **Rud. Jahn,** Tauenzienplatz 10.

Domerich & Comp in Magdeburg.

Bad Reinerz.

Climatischer Kurort in der Grafschaft Glatz, Preussisch-Schlesien.

Eröffnung der **Brunnen-, Bade-** und **Molken-**Anstalt **den 15. Mai.** Schluss Ende September.

Kurmittel: 3 verschiedenartige **Trink**quellen, unter denen die altberühmte **laue Quelle** und **Ulrikenbrunnen.** Kohlensäure-haltige **Eisen-Mineral-** und **Jodhaltige** Eisenmineral-**Moorbäder.** Kalte, warme Douche- und Flussbäder. Kuh, Ziegen-, Schaf- und Eselinnen-**Milch. Ziegenmolke** in drei Formen, bekannt und altbewährt durch vorzügliche Qualität.

Empfohlen und **bewährt** gegen Catarrhe **aller** Schleimhäute, Leiden des **Kehlkopfes,** chronisch-atonische Tuberculose, **Blutarmuth,** -Entmischung, **Bleichsucht,** nervöse Schwäche, Reizbarkeit, allgemeine Schwäche, Rheumatismus, Gicht. [3658]

Aerzte: DDr. **Berg, Drescher, Bittner.** — Auskunft giebt **Magistrat.**

Die frühere Bekanntmachung ist durch das Annoncen-Bureau mit einer älteren Bekanntmachung verwechselt worden.

1868er Füllung. # Natürlichen Mineralbrunnen. **1868er Füllung.**

Durch wiederholte Sendungen empfehle in stets frischester Füllung: **Adelheidsquelle, Biliner** Sauerbrunnen, **Carlsbader Mühlbrunnen, Sprudel, Markt-, Schloss-** und **Theresienbrunnen, Emser** Kessel und Kränches, **Eger** Franzensbrunn, Salz- und Wiesenquelle, **Goczalkowitzer, Gleichenberger** Constantinsquelle, **Kissinger Rakoczy, Homburger** Elisabethquelle, **Krankenheiler** Joh. Georgenbrunnen und Bernhardsquelle, **Jastrzember, Iwoniczer, Kreuznacher** Elisabethquelle, **Pyrmonter** Stahlbrunnen, **Wildunger, Reinerzer** und **Schles. Ober-Salzbrunnen, Spaa, Pouhon, Vichy grande grille, Marienbader** Kreuz- und Ferdinandsbrunnen, **Friedrichshaller, Saidschützer, Püllnaer** und **Kissinger** Bitterwasser, **Roisdorfer, Selterser, Schwalbacher** Paulinen- und **Weilbacher** Schwefelbrunn, **Lippspringer, Wittekinder** Salzbrunn.

Ferner empfehle zu Bädern: **Concentrirte Soole** von **Jastrzemb** und **Goczalkowitz, Seesalz, Salze** und **Laugen** von **Kreuznach, Rheme, Kösen** und **Wittekind, Eger Franzensbader Moor-Erde, Aachener Bäder-Seife.** Ferner **Pastillen** von **Kissingen, Ems, Vichy** und **Bilin, Cudowaer Laab-Essenz,** sowie **Krankenheiler Jod-, Soda-** und **Jodsodaschwefelseife.**

Wiederverkäufern werden die grösstmöglichsten Vortheile bewilligt.

W. Zenker, Albrechts-Strasse Nr. 40,
bei der königlichen Bank.

Mineralbrunnen- und Colonialwaaren-Handlung. [4688]

Lager **Dr. Struve & Soltmann**'scher künstlicher Mineralwässer zu **Fabrikpreisen.**

Danksagung. [5027]

Nachdem ich längere Zeit am grauen Staar leidend des Augenlichtes ganz verlustig gewesen, bin ich durch die sorgfältige Behandlung und geschickte Operation des Königlichen Professors Herrn Dr. **Förster** zu Breslau im Monat März d. J. nach dreiwöchentlichem Aufenthalt in der Klinik von meinem Augenübel völlig geheilt. Erfreut über diese glückliche Operation kann ich nicht unterlassen, dem Herrn Professor Dr. **Förster** im Gefühl meines Herzens meinen innigsten Dank hiermit auszusprechen. [1836]

Bernstadt, den 7. Mai 1868.

M. Neugebauer.

Osnabrücker Lotterie.

(Letzte Hauptzieh.: 18.—30. Mai.)

1 ganzes Original-Loos	16 Thlr.	7½	Sgr.
1 halbes desgl.	8 Thlr.	7½	Sgr.
1 viertel Antheil-Loos	5 Thlr.	—	Sgr
1 achtel dito	2 Thlr.	15	Sgr.
1 sechszehntel dito	1 Thlr.	7½	Sgr.

☞ Nur bei schleunigen Bestellungen noch zu beziehen aus [4645]

Schlesinger's Lotterie-Agentur.
Breslau, Ring Nr. 4.

154. Frankfurter
Stadt-Lotterie,

genehmigt
von der königl. preuß. Regierung.

Gewinne: Fl. 200,000, 100,000, 50,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000 u. s. w.

Ziehung 1. Klasse am 17. und 18. Juni d. J.

Ganze Loose zu Fl. 6 od. 3 Thlr. 13 Sgr., halbe Loose zu Fl. 3 od. 1 Thlr. 22 Sgr., Viertel-Loose zu Fl. 1 30 Kr. od. 26 Sgr.

sowie für alle 6 Klassen:

Ganze Loose zu Fl. 90 od. 51 Thlr. 13 Sgr., halbe Loose zu Fl. 45 od. 25 Thlr. 22 Sgr., Viertel-Loose zu Fl. 22½ od. 12 Thl. 26 Sg. gegen Posteinzahlung oder Nachnahme unter Zusicherung reellster und promptester Bedienung. Pläne u. Listen gratis.

J. Blum,
[4473] Haupt-Collecteur
in **Frankfurt a. M.**

Haupt- und Schlußziehung

letzter Classe Kgl. Preuß. Osnabrücker-Lotterie [4600]

☞ vom 18. bis 30. d. M. ☜

Hierzu sind noch Originalloose: ganze à 16 Thlr. 7 Gr. 6 Pf., halbe à 8 Thlr. 3 Gr. 9 Pf. direct zu beziehen durch die Kgl. Preuß. Haupt-Collection von **A. Molling** in Hannover.

Königl. Preuß. Osnabrücker Lotterie-Loose 5. Cl.

Letzte Haupt- und Schlußziehung vom 18. bis 30. d. M.

Hauptgew. 30,000, 20,000, 10,000, 5,000 ꝛc.

Ganze Orig.-Loose	16	Thlr.	7	Sgr.	6	Pf.
Halbe " "	8	"	3	"	9	"
¼ Antheilsscheine	5	"	—	"	—	"
⅛ " "	2	"	15	"	—	"
1/16 " "	1	"	7	"	6	"

verkauft und versendet [5376]

J. Juliusburger, Breslau,
Spez.-Waaren-Handl. und Lotterie-Geschäft,
Carls-Straße Nr. 30.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagd auf der 4300 Morgen großen Feldmark Groß-Neudorf bei Brieg soll auf 6 Jahre anderweitig verpachtet werden. Termin wird **Mittwoch, den 20. Mai,** Nachmittag 3 Uhr in der Brauerei zu Groß-Neudorf abgehalten, wozu Pachtlustige einladet

Das Ortsgericht zu Groß-Neudorf.

Oberhemden in Leinen, Shirting und Piqué,
Kragen und Manchetten,
Nachthemden,
Unter-Beinkleider,

sowie eine große Auswahl
fertiger Damen-Wäsche

Leinen und Shirting. Leinen und Shirting.

empfiehlt zu den billigsten Preisen: [5453]

Steppdecken. **M. Wolff,** Steppdecken.
57. Albrechts-Straße 57.

Zur Bade-Saison empfiehlt wiederum
Aromatisches Bädermalz
[5402]
Die Mälzerei Sternstraße Nr. 3.



Nicht die kostspieligen Zeitungs-Reclamen, sondern der wirkliche Werth eines Produktes ist der Maßstab, nach welchem bei Leidenden das Vertrauen erweckt wird! und sind daher ein wahrer **Toilettenschatz, besonders wichtig für Reisende**, welche nicht Zeit und Gelegenheit haben, ihrer Gesundheit, dem edelsten Gut, immer die gehörige Aufmerksamkeit zu schenken, die

Eduard Groß'schen Brust-Caramellen und das Selterwasser-Pulver (Poudre fevre).

Beide Produkte, leicht transportabel in der Reisetasche, seit 21 Jahren erprobt und bewährt, durch glänzende Erfolge zur Abwendung beginnender und Beseitigung bereits bestehender **Husten, Hals-** und **Brustbeschwerden** ausgezeichnet, wobei beide Fabrikate gleichzeitig mit heißer Milch angewendet werden können, wie dies Hofrath Dr. **Gumprecht** empfiehlt. Aber auch als **labendes Getränk** behauptet das Selterwasser-Pulver seinen hohen Ruf, vereint mit dem Vorzuge großer Billigkeit, indem ein Orig.-Packet, zu 20 Flaschen ausreichend, nur 15 Sgr. kostet, wonach 1 Glas nur 4 Pf. zu stehen kommt. Feste Preise unserer Brust-Caramellen sind: In **chamois Carton à 15 Sgr., blauem à 7½ Sgr., grünem à 3½ Sgr.** und **Prima-Qual. in Gold-Cartons à 1 Thlr.**, und sind dieselben zu diesen Fabrikpreisen in jeder Stadt Schlesiens bei unseren bekannten Depositären zu haben. **Neue Zusendungen** empfingen in jüngster Zeit nachstehende geehrte Firmen: [4684]

In Berlin: Hoflieferant Carl Gust. Gerold, Unter den Linden 24; Hoflieferant Lehmann, Friedrichstraße 163; Brieg: C. G. Oesterreich; Braunau bei Lüben: A. Baum; Cosel: J. G. Worbs; Creutzburg: E. Thielmann; Falkenberg: Jacob Cohn's Wittwe; Festenberg: R. Kaschade; Frankenstein: Jos. Seiffert; Gleiwitz: Carl Blaskuda; Glogau: Reinh. Wochl; Greiffenberg: Eduard Neumann; Grottkau: Alois Rother; Hirschberg: G. Wiedermann; Hundsfeld: Ernst Langer; Jauer: C. F. Fuhrmann, Carl Neutwich; Kempen: Herrm. Schelenz; Kozmin: Leib Matthias; Liegnitz: A. Mattern; Löwen: Carl Subürge; Lüben: J. G. Dietrich, A. Scholz; Leobschütz: Ed. Saullich; Militsch: J. G. Feuerbach, Gust. Giesel; Neisse: Aug. Möcke, J. Hirsch; Oels: E. R. Hönisch; Ohlau: H. C. Marx; Oppeln: H. E. S. Hüttner; Patschkau: F. Lachmann; Pless: F. Weichardt's Ww. u. Gierich; Polkwitz: A. Winkelmann; Prausnitz: W. Backoff; Rawicz: Adolph Pollack; Reichenbach: J. C. Schindler; Ratibor: Jos. Tanke; Schweidnitz: Joh. Spitzer, A. R. Müller; Schmottseifen: Emil Knobloch; Strehlen: Ernst Preußner, Theod. Schwerdtfeger; Striegau: C. A. Fellendorf; Tarnowitz: J. G. Böhm; Ullersdorf bei Glatz: H. Lange; Wansen: F. Paul; Waldenburg: Buchdruckerei-Besitzer P. Kopp; Wohlau: Jul. Knappe; Wüste-Giersdorf: E. Hellwig.

Fabrik und Gen.-Debit: Handlung Eduard Gross
in Breslau, am Neumarkt 42.

Bedarf an Gaskohle.

Der Bedarf unser städtischen Gasanstalt an Kohle zur Gasfabrikation beläuft sich auf ca. 14,000 Ctr. pro Jahr. Offerten zur Lieferung dieses Bedarfs an **guter Gaskohle** auf mindestens ein Jahr werden bis zum 1. Juni c. von uns entgegen genommen und auf Erfordern die näheren Bedingungen der Lieferung mitgetheilt werden. [2993]

Neustadt in Oberschlesien, den 11. März 1868.

Der Magistrat.

Wagen-Fabrik von A. L. Bahns, Oels in Schlesien,

offerirt eine bedeutende Auswahl eleganter Wagen unter Garantie zu den billigsten Preisen. Alte Wagen werden bei Entnahme von neuen zum angemessenen Preise als Zahlung mit angenommen. Vier Stück gebrauchte Wagen in gutem Zustande stehen billig zum Verkauf.

Imperial-Zuckerrüben-Samen,

von 1867er Ernte, unter Garantie der Keimfähigkeit, offerirt das **Rosenthaler Fabriks-Comptoir** in **Breslau**, Schloßstraße Nr. 2. [3996]

Carlsbader Hörnchen

empfiehlt täglich frisch [5424]

W. Bernhard, Hummerei Nr. 9.

Ein junger Kaufmann

durch die Macht der Verhältnisse gezwungen seine **Selbstständigkeit aufzugeben,** sucht in einem **Geschäft** von **größerem Umfange,** gleichviel ob hier oder an einem anderen Platze **Stellung** als **Disponent** oder **Reisender.** Beste Referenzen zu Gebote. Offerten Chiffre O. H. Nr. 95 Briefkasten der Bresl. Ztg. [5437]

Bad Königsdorff-Jastrzemb
in Schlesien.
Eröffnung am 15. Mai.

[3941]

Sommer=Ueberzieher und Anzüge,
Neueste Stoffe — Formen Eigenthum der Handlung,
Knaben-Ueberzieher und Anzüge
von gleicher Beschaffenheit.

[4651]

L. Prager, Albrechtsstraße Nr. 51 parterre und erste Etage.

Erste Fabrik von Lederöl
H. Elsner, Posen.

Dieses Fabrikat, welches so zu sagen ein Problem löst, d. h. dem noch allgemein fühlbaren Bedürfniss nach einem wirklich guten conservirenden Schmiermittel für Lederzeug aller Art, namentlich

Pferdegeschirre, Wagenverdecke, Maschinen- (Treib-) Riemen, Fussbekleidungen u. s. w.,

wahre Abhilfe verschafft, das Leder dauernd weich und geschmeidig macht, sowie vor Bruch schützt; dieses Fabrikat, welches sich schnell über ganz Deutschland verbreitete, hat sich durch seine von Behörden (Militair), Fachmännern und Privatpersonen vielfach bestätigten ausgezeichneten Erfolge auch bereits Eingang verschafft in Frankreich, Russland, Oesterreich, der Schweiz u. s. w.

Um nicht durch Reclame den Empfehlungen, welche das Oel sich überall selbst zu verschaffen weiss, zu nahe zu treten, genüge nur die Bemerkung, dass jeder Versuch mit dem Oel seine vorzügliche Qualität kennen lehrt und zu Nachbestellungen veranlasst, umsomehr, als sein Preis ein sehr niedriger, dem aller anderen ähnlichen Mittel nachstehender ist. Es kosten bis 25 Pfd. à 10 Sgr., bis 50 Pfd. à 7½ Sgr., darüber **nur** à 6 Sgr., Probeflaschen à 10 Sgr. (10 Fl. 3 Thlr.). Prospecte gratis und franco.

Zuschrift neuesten Datums:

Herrn H. Elsner, Posen.

Ich habe Ihr Lederöl zu Wagen- und Verdeck-Leder, Stiefeln u. s. w. angewandt und sehr vorzüglich gefunden. Ich bitte mir gleich per Bahn 60 Pfd. zu senden.

L. Schulz, Amtmann in Boisterfelde b. Boitzenburg.

Oels, 2. Mai 1868.

Da ich mich von der Brauchbarkeit Ihres Lederöls überzeugt habe, so ersuche ich um Zusendung von einem halben Centner.

C. B. Oelsner, Posthalter.

Ihr Lederöl habe ich für Geschirre, Wagen-Verdecke, Stiefeln und Fischer-Lederschürzen verwandt und dasselbe vorzüglicher gefunden, als alle bisher benutzten Lederschmieren. (Folgt Bestellung von 130 Pfd.)

W. Friebös, Fürstl. Hatzfeld'scher Cameral-Inspector auf Powitzko b. Trachenberg.

Anerkennung.

Die unterzeichneten Preisrichter und Comité-Mitglieder, haben nach vorhergegangener Prüfung die Vorzüglichkeit des nachstehenden auf der esten Norddeutschen Ausstellung in Berlin 1867 befindlich gewesenen Fabrikats anerkannt.

Für das von Herrn H. Elsner in Posen neu erfundene Lederöl, Leder geschmeidig und wasserdicht zu machen.

Berlin, den 15. November 1867.

v. Bronsart-Schellendorff, Preisrichter. F. Lossow, Vorsteher.
J. W. H. Korth, ordentl. Mitglied der kais. russ. Acclimatisations-Gesellschaft zu Moskau, Secretär.

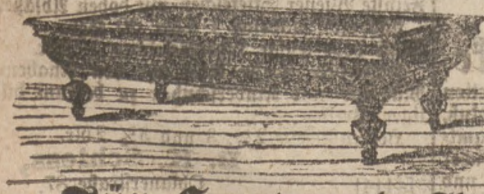
Depots des Lederöl's
befinden sich in:

[4639]

Breslau bei den Herren Ed. Vetter und W. & Th. Selling.

Anderweitige Unternehmungen veranlassen mich,
den Ausverkauf
mines Porzellan-, Glas- und Lampen-Lagers hierdurch bekannt zu machen. [4115]
W. Rothenbach, Schweidnitzerstraße 16—18.





Sieges=Billard!
mit Mantinell=Banden in Marqueterie-Mosaik, das Einzige in seiner Art, steht nur noch kurze Zeit für das kunstsinnige Publikum zur gefälligen Ansicht in meinem Atelier, Weißgerberstraße Nr. 5, aufgestellt. [5421]

August Wahsner, Billardfabrikant.

Für Haut- und Geschlechtskranke!
Sprechstunden: Sonnenstraße 36, Vormittags 11—1 Uhr. [3863] Dr. Deutsch.

Broschüren über das Dr. Legab'sche Frauenelixir sind gratis zu haben in der Apotheke zu Bojanowo. [1693]

Gasthof=Verkauf.

Den mir gehörigen, in dem volkreichen Fabrikorte Langenbielau diesseitigen Kreises belegenen, den Erfordernissen der Neuzeit entsprechenden, mit Gaseinrichtung versehenen Gasthof „zum deutschen Hause" beabsichtige ich zum freiwilligen meistbietenden Verkaufe zu bringen.

Zu diesem Zwecke lade ich Kauflustige auf [1775]

Montag, den 18. Mai d. J., Nachmittags 4 Uhr,

in den Saal meines zu Reichenbach i. Schl. auf der Trenkstraße belegenen Gasthauses ein.

Nähere Auskunft, auch über die Kaufbedingungen, ertheilt der Commissionär Bartsch zu Reichenbach i. Schl., Ring 206.

Reichenbach i. Schl., am 3. Mai 1868.

Caroline, verw. Hecht.

Avis für Reisende nach Carlsbad.

Durch die Vollendung der höchst romantisch gelegenen Eisenbahnlinie Chemnitz-Annaberg ist diese Route als die kürzeste von Schlesien nach Carlsbad zu empfehlen. [1676]

Unterzeichneter erlaubt sich daher sein in Annaberg mit Comfort eingerichtetes

Hôtel zum Wilden Mann

allen ꝛc. Herrschaften und Reisenden angelegentlichst zu empfehlen.
Omnibus am Bahnhofe.

Emil Süss.

8. und 9. Mai.	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	332'''31	332'''77	332'''59
Luftwärme	+ 7,8	+ 6,0	+ 15,1
Thaupunkt	+ 2,8	+ 0,6	+ 6,9
Dunstsättigung	65pCt.	62pCt.	51pCt.
Wind	SO 1	SO 1	SO 2
Wetter	heiter	heiter	heiter

Breslauer Börse vom 9. Mai 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103¾ B.
do. Staatsanl.	4½	95¾ B.
do. do.	4½	95¾ B.
do. Anleihe	4	89⅛ B.
St.-Schuldsch.	3½	84⅛ B.
Präm.-A. v. 55	3½	116¾ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	95 B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	85¾ B. 85⅙ bz.
Schles. Pfdbr.	3½	83⅙ B. $82\frac{11}{12}$ bz.
do. Lit A.	4	91¾ B. 91½ bz. B.
do Rustical.	4	91¼ B.
do. Pfb Lit. B	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	91¼ B.
do. Rentenb.	4	91⅓ B.
Posener do.	4	89⅝ B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	85 B.
do. do.	4½	91⅝ B. 91⅜ bz.
Obrschl. Prior.	3½	78 B.
do. do.	4	85⅝ G.
do. do.	4½	93¼ G.
do. do.	4½	92⅜ B.
R. Oderufer	5	90⅞ B. 90⅝ bz. G.
Märk.-Posener	5	—
Neisse-Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		97⅓ B.
Louisd'or		111¾ G.
Russ. Bank-Bil.		84¼ B. 84-⅛-83⅞ bG
Oest. Währung		87⅝ B. 87½-⅝ bz.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	117 G.
Neisse Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C.	3½	186¼ G
do. Lit. B.	3½	164¼ G.
Oppeln.-Tarn.	5	76¼ B.
R. Oderufer.-B.	5	76⅝ bz.
Wilh.-Bahn	4	89¾-½ bz.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	58⅞ B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	76½ G.
Ital. Anleihe	5	48 bz. G.
Poln. Pfandbr.	4	63 B.
Poln. Liqu-Sch.	4	54 bz. B.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	54½ G.
do. 60er Loose	5	70½ G.
do. 64er do. pr. St. 100 Fl.		—
Baier. Anleihe	4	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	37¾-⅝ bz.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	57½ bz. G.
do. St.-Prior.	4½	60 G.
Schl. Bank	4	113 G.
Oest. Credit	5	81½ G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	—
do. 250 fl.	2M	—
Hambrg 300 M.	kS	—
do. 300 M.	2M	—
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	—
Paris 300 Frcs.	2M	—
Wien 150 fl.	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission

Trotz der festern Haltung war das Geschäft doch wenig belebt. Von Eisenbahn-Actien waren Oberschlesische höher, alle andern Gattungen unverändert. Fonds fest.

Preise der Cerealien.
Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	118-120	113	104-108
do. gelber	115-117	112	102-107
Roggen, schl.	79—81	77	75—76
do. fremd.	75—78	73	70
Gerste	62—64	60	57—59
Hafer	40	39	37—38
Erbsen	72—75	70	63—66

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.			
Raps	192	182	172
Winter-Rübsen	182	172	162
Sommer-Rübsen	170	160	150
Dotter	164	154	144

Kündigungspreise für den 11. Mai.
Roggen 61½ Thlr., Weizen 92½, Gerste 56, Hafer 52, Raps 90, Rüböl 9¾, Spiritus 18⅙.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80pCt. Tralles loco 18⅙ B. $17\frac{11}{12}$ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.